



Gedächtnisschrift
zur Feier
des 60 jährigen Bestehens
der Sektion Leipzig
des
Deutschen
und
Österreichischen
Alpenvereins

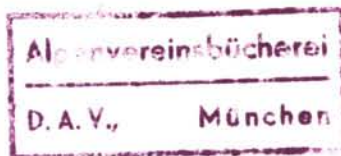
S. 8 Nr. 1456



8 S 46 Testsdur. (1929)

Archiv - Ex.

~~8 E 674~~



70 375

Soende:



Alte Wandronhütte. Nach einem Aquarell von E. Z. Compton



Gedenkschrift
zur Feier
des 60 jährigen Bestehens
der Sektion Leipzig
des
Deutschen
und
Österreichischen
Alpenvereins



Selbstverlag der Sektion Leipzig
des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins
Leipzig 1929



Auf dem Felde der Ehre fielen im Weltkriege
folgende Mitglieder:

Baumann, Georg, Brauereibesitzer.
Bey, Peter, Kunstantiquar.
Böhme, Hermann, Kaufmann.
Brasch, Hans, Dr. jur., Rechtsanwalt.
Brauer, Herbert, stud. chem.
Büschel, Max, Kaufmann.
Burdas, Leo, Dr. jur., Rechtsanwalt.
Claußniger, Curt, Kaufmann.
Cuth, Otto, Bankbeamter.
Dehler, Hans, Rechtsanwalt.
Dependorf, Theodor, Dr. phil., Univ.-Prof.
Donner, Max, Curt, Bankbeamter.
Fehrmann, Armund, Dr. phil., Schriftsteller.
Gregor, Friedrich Wilhelm, Kaufmann.
Gresser, Friedrich Wilhelm, Kaufmann.
Grünler, Otto-Heinrich, stud. jur.
Hanns, Walter, Dr. phil.
Heeger, Paul, Bankbeamter.
Herrmann, Fritz, cand. ing.
Herzig, Paul, Oberingenieur.
Hiersche, Gerhard, cand. rer. techn.
Klemm, Walter, Dr. jur., Landgerichtsrat.
Kochler, Hellmuth, stud. phil.
Kochler, Wolfgang, Verlagsbuchhändler.
Kopp, Ludwig, Fabrikbesitzer.

Krauße, Paul Emil, Bücherrevisor.
 Kühn, Georg, Kaufmann.
 Laible, Walter, Dr. phil., Oberlehrer.
 Liebold, Hans, Dr. med., Stabsarzt d. R.
 Lindemann, Hugo, Rechtsanwalt.
 Matthaei, Richard, Assessor.
 Mayer, Georg Anton.
 Michael, Rudolf, Lehrer.
 Mitter, Hans, Dr. jur., Ratsassessor.
 Peter, Fritz, Kaufmann.
 Piering, Oscar, Kaufmann.
 v. Pillement, Friedrich Karl Ottomar, Oberstleutnant a. D.
 Pilz, Albert, Zahnarzt.
 Schmach, Gerhard, Diplomingenieur.
 Schmidt, Julius Paul, Gießereingenieur.
 Schöne, Richard, Dr. jur., Landgerichtsrat.
 Schubert, Willy, Dr. jur., Polizeiaffessor.
 Schulz, Georg, Kaufmann.
 Schwarz, Walter, stud. chem.
 Seiler, Oswald, Verlagsbuchhändler.
 Siecke, Wilhelm, Dr. jur., Rechtsanwalt.
 Siméon, Dr. jur., Rechtsanwalt am Reichsgericht, Justizrat.
 Steudner, Rudolf, cand. ing.
 Stich, Alois, Hauptmann in Bozen.
 Stierwald, Richard, Dr. jur., Rechtsanwalt.
 Sybrecht, Friedrich, Oberingenieur.
 Winkler, Reinhold, Dr. jur., Rechtsanwalt.
 Zettler, Max, Stadtbauinspektor.

Ehre ihrem Andenken!



Justizrat Tscharmann
I. Vorsitzender 1905–1908



Präsident Domizlaff
I. Vorsitzender 1909–1922



Stadtrat Ludwig-Wolf
Ehrenvorsitzender
I. Vorsitzender 1886–88
und 1898–1904



Professor Eiber
I. Vorsitzender seit 1923



Alfred Braun
II. Vorsitzender 1905–1928

Zur Sektionsgeschichte*

1869 bis 1914

Die Fünfzigjahrfeier der am 31 Mai 1869 gegründeten Sektion Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins wurde am 4 Juni 1919 an der Stätte ihrer Gründung, bei Bonorand begangen, mit Rücksicht auf die trübe Zeit in bescheidenster Form. Unser damals im achtzigsten Lebensjahr stehender, seit 1879 zu uns gehöriger Ehrenvorsitzender Stadtrat a D Ludwig-Wolf gedachte in seiner Festrede¹ der Sektionsgeschichte und schloß mit der Entsagung, daß wir wohl in den nächsten Jahren von der Erinnerung zehren müßten, aber zugleich mit der Erwartung, daß unser Edelweiß auch weiter der Leitstern bleiben und daß die Sektion aus der daniederliegenden Gegenwart den Weg in das zweite Jahrhundert finden möge zu weiterem Blühen und Gedeihen – trotz alledem!

Da die Wolken an ihrem sechzigsten Gründungstage nicht gewichen sind, verbietet sich auch heute eine anspruchsvolle Feier und es muß von der Ausgabe einer Festschrift, wie sie zum Fünfundzwanzigjahrstage erschienen ist, abgesehen werden. Doch darf der heutige Gedenktag nicht ohne Rück- und Ausblick vorübergehen. Eine Erinnerung an die Geschichte der Sektion soll in einer geschichtsfeindlichen Zeit unsere Jungen daran gemahnen, daß bei all ihrer hochgemuten Zukunftshoffnung doch auch ihre Kraft in der Vergangenheit wurzelt; sie sehnen sich heute oft nach der Einfachheit und Unberührtheit der Berge zurück, die unsere Gründer begeistert hat – ein Zeichen dafür, daß diese, so lange sie auch schon von uns gegangen sind, doch im Geist unter ihren Kindern und Enkeln fortleben.

* Schrifttum (Abkürzungen eingeklammert).

Jahrbuch des Österreichischen Alpenvereins (ÖAV) 1865–1871, 1873.

Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins (ZDAV) 1869/70, 1870/71, 1873.

Zeitschrift des Deutschen und des Österreichischen Alpenvereins (ZDÖAV) 1872.

Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (Z) 1874 ff.; insb. Vereinsgeschichte von Emmer 3 1894 S 177 ff, 1909 S 319 ff, von Grienberger 3 1919 S 4 ff.

Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (M) 1875 ff.

Jahresberichte der Sektion Leipzig (JB), bis 1902 „Veröffentlichungen der S Leipzig“ Nr 1–19, 1869/79, 1880/86, 1887/88, seitdem außer 1922/24 alljährlich.

Festschrift zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der Sektion Leipzig (FS) 1894.

Erschließung der Ostalpen (EOA) I–III 1893/94.

Der Hochtourist in den Ostalpen, 4 Auflage 1–3, 1910/11; 5 Auflage (noch unvollendet) 1–5, 1925/28.

Weitere Abkürzungen: Aig = Aiguille; C = Cima; M = Mont, Monte oder Mount; P = Piz, Pic oder Pizzo; Pta = Punta; sp = Spitze; (1) = Erstersteigung; (U) = Übersetzung; (W) = Winter.

Der Alpenverein und unsere Sektion haben mehrfach innere Kämpfe zu bestehen gehabt, in denen sich ebensogut ein gesundes Vorwärtsdrängen gegen allzugroße Bedenklichkeit durchgesetzt wie ein gesundes Festhalten an Altbewährtem gegen gar zu stürmische Änderungswünsche behauptet hat. Wir wollen die dabei oft mitspielende persönliche Leidenschaft als unerfreulich und vorübergehend gern vergessen, aber ebensogern den Streit der Kräfte selbst mit seinen wertvollen und bleibenden Ergebnissen im Gedächtnis behalten, denn Beharrungsvermögen, das Verbesserungen aus bloßer Trägheit ablehnt, ist nicht minder verderblich als wichtigtuende Neuerungsucht, die Veränderungen nur begehrt, weil sie neu sind.

Eines unserer ersten, im Gründungsjahr beigetretenen Mitglieder, Verlagsbuchhändler Felix Liebeskind gehörte schon dem am 19. November 1862 in Wien zusammengetretenen Österreichischen Alpenverein an². Dieser legte den Schwerpunkt seiner Tätigkeit auf den wissenschaftlich verstandenen ersten Teil seines Programms, Verbreitung und Erweiterung der Kenntnis der Alpen und beobachtete gegenüber dem zweiten, Förderung der Liebe zu den Alpen und Erleichterung ihrer Vereisung vorsichtige Zurückhaltung³; er wollte keine Wege bauen, sondern nur die Bevölkerung dazu anregen, keine bewirtschafteten Hütten errichten, sondern nur im Bedarfsfall für die notwendigste Unterkunft sorgen; die einzige von ihm erbaute, nur 1621 m hoch belegene Rainerhütte im Kaprunertal ist heute in Privatbesitz. Er verhinderte Ende 1866 auch die Einbringung des Antrags, zur Förderung der praktischen Touristik Sektionen an verschiedenen Orten Österreichs und Deutschlands zu bilden und veranlaßte dadurch gerade seine Gründer Paul Grohmann, Dr. v. Mojsisovics und Dr. Fehr v. Sommaruga zum endgültigen Ausscheiden aus dem Vorstand, weil ihnen „unter den obwaltenden Umständen ein nutzbringendes Wirken unmöglich gemacht“ sei⁴.

Der hier verworfene Gedanke wurde aber bald an anderer Stelle wieder aufgenommen, denn der am 9. Mai 1869 in München begründete⁵ Deutsche Alpenverein legte den Schwerpunkt von vornherein auf die Sektionenbildung und verstand sein im wesentlichen mit dem des älteren Vereins übereinstimmendes Programm tatsächlich viel weiter; er wollte weder ein nur wissenschaftlicher noch ein bloßer Verein von Bergsteigern sein und verlangte deshalb von seinen Mitgliedern keine besonderen Leistungen, nur reges Interesse für die Alpenwelt; er ließ keine politischen Grenzen gelten und wollte alle deutschen Stämme umfassen, mochten sie Deutschland oder Österreich bewohnen⁶. Zu seinen Begründern gehörte neben dem Kuraten Franz Senn in Vent, dem Freundespaar Karl Hofmann-München und Johann Stüdl-Prag, den Erschließern der Glocknergruppe auch das ehemalige Vorstandsmitglied des Österreichischen Alpenvereins Paul Grohmann. Auf die erste Sektion München folgten am 15. Juni die Sektionen Wien und Linz im Pustertal. Am 25. Juni trat Sektion Leipzig bei, die sich schon



Neue Mandronhütte (zerstört)

Schider



Lenkjöchlhütte

Schider



Bajelethütte

Schider



Grasleitenkessel und Grasleithütte

Nach einem Aquarell von Heubner

vor [den letzteren am 31 Mai 1869 aus einer seit 1867 bestehenden zwanglosen Vereinigung zum Alpenverein Leipzig zusammengeschlossen hatte⁷, also nach ihrer Gründungszeit die zweitälteste ist. Der im Juni 1869 veröffentlichte Aufruf, der zur Bildung weiterer Sektionen aufforderte, war von zahlreichen Alpenfreunden in Nord und Süd, auch von unseren Mitgliedern Liebeskind und Hofrat Professor Dr jur Osterloh unterzeichnet⁸; der Erfolg war so stark, daß der Verein Ende 1869 schon neun deutsche und sieben österreichische Sektionen umfaßte.

Beide Vereine bestanden zunächst ohne Gegensätze neben einander und gaben 1872 sogar gemeinsam eine Zeitschrift als Band III der deutschen, Band X der österreichischen Veröffentlichungen heraus. Das führte zunächst in dem österreichischen Verein zum Austritt von Mitgliedern, die sich von diesem keine besonderen Vorteile mehr versprachen, weshalb die Zeitschriften 1873 wieder getrennt wurden¹⁰. Aber die Scheidung wurde zum Vorboten der schon seit Jahren angestrebten völligen Verschmelzung beider Vereine. Am 23 August 1873 beschloß die vierte und letzte Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins zu Bludenz für den Fall, daß ihm der Österreichische beitreten sollte, die im Jahre zuvor noch unbedingt abgelehnte Änderung seines Namens¹¹. Dieser Beitritt erfolgte für den 1 Januar 1874, nachdem sich der Österreichische Verein mit der Sektion Wien des Deutschen zur Sektion Austria des nunmehrigen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins verschmolzen hatte¹¹.

Sektion Leipzig hatte schon auf der ersten Hauptversammlung des DAV zu München 1870 Gelegenheit, das Interesse der mittel- und norddeutschen Sektionen zu vertreten, von denen damals außer ihr selbst erst Sektion Berlin bestand; sie beantragte, den Tag der Hauptversammlung entgegen der Satzung statt auf den Mai auf die Sommerferien zu legen; infolge ihrer Erklärung, sich andernfalls so ziemlich als ausgeschlossen betrachten zu müssen, wurde dem vorläufig für die nächste Hauptversammlung¹², sodann durch die Satzung von 1871 dauernd stattgegeben. Den bergfernen Sektionen diente auch ihr auf der zweiten Hauptversammlung zu Salzburg 1871 gleichzeitig mit Sektion Schwaben gestellter Antrag, das Kopfstimmrecht der Anwesenden durch ein nach der Mitgliederzahl bemessenes Sektionsstimmrecht zu ersetzen; das wurde zunächst abgelehnt, drang aber in der 1876 von der dritten Hauptversammlung des D und DAV zu Bozen beschlossenen Satzung gleichfalls durch¹³. Die bergfernen Sektionen haben niemals eine Erleichterung von Lasten angestrebt, obwohl sie die Vorteile des Alpenvereins nicht in gleichem Maße wie die bergnahen genießen können. Die Rücksicht auf ihre Gleichberechtigung liegt aber auch im Interesse des Gesamtvereins, und unsere Sektion darf sich rühmen, hinter diesem ihr eigenes von jeher zurückgestellt zu haben. Als 1897 die nicht von ihr ausgehende Anregung, sie zum Vorort für die Jahre 1898–1900 zu benennen, im Gesamtverein wie in der Sektion eine sehr lebhaftere Erregung hervorrief, verzichtete sie

mit Rücksicht auf die geteilte Meinung und ermöglichte so die einstimmige Wahl des Vorortes München¹⁴, obwohl ihr dieser Verzicht einen schweren inneren Konflikt und die schwierige Wahl eines ganz neuen Vorstands eintrug, nachdem der bisherige die Ämter niedergelegt hatte¹⁵. Sie hat auch weiterhin die Frage der Vororterschaft stets nur als eine solche der Zweckmäßigkeit, nicht des örtlichen Ehrgeizes behandelt. Der schon im DVV befolgte gesunde Grundsatz der Dezentralisierung bringt es von selbst mit sich, daß die Sektionen den Schwerpunkt nicht auf das Streben nach vorübergehender Leitung des Gesamtvereins zu legen haben, sondern auf die Betätigung in einem eigenen Arbeitsgebiet. Auch Leipzig war sich früh der Notwendigkeit bewußt, ein solches zu erwerben. Sie gab Zuschüsse an andere Sektionen, auch an die Sektion Agordo des italienischen Alpenklubs für deren Zufluchtshöhle an der Marmolata¹⁶, hielt aber doch ihre Mittel in der Hauptsache für eigene Aufgaben zusammen. Ursprünglich dachte sie an Anlage der Straße durch das Suldental¹⁷. 1874 vereinbarte sie mit Sektion Prag gemeinsame Erbauung der Payerhütte über den Tabarettawänden am Ortler; diese Gemeinschaft scheiterte später an Meinungsverschiedenheiten über einen einzelnen Punkt der Abrede¹⁸. Seither ging ihr Streben dahin, ein Arbeitsgebiet für sich allein zu erwerben, und dies fand sie nach Erkundung durch die Mitglieder Liebeskind, Kommerzienrat Kummer und Prof Voigt in einem der erhabensten Teile der Gletscherwelt, auf der Mandronalp oberhalb des Val di Genova in der Adamellogruppe¹⁹. Die höchsten Gipfel waren nicht mehr unberührt; der Adamello (3548 m) war schon 1864 aus dem Val di Genova von dem österreichischen Bergsteiger und Nordpolfahrer Payer, 1869 aus dem Val Salarno im Süden von den Schweizern Silber-Gysi und Balser erstiegen worden, die Presanella (3564 m) 1864 von dem Engländer Freshfield, der Carè Alto (3465 m) 1865 von den Engländern Taylor und Montgomery, 1868 von Payer, 1873 von Freshfield²⁰. Im ganzen war aber diese Welt noch sehr wenig bekannt und nur von fern bewundert worden, so daß die Erschließung erst mit der Erbauung unserer „Leipzigerhütte“ auf Mandron (2424 m) den Anfang nahm und unserer Mitglieder auch noch verschiedene Erstersteigungen harrten²¹. Der Bau wurde 1878 bis 1879 bei einem Bestande von 127 bis 151 Mitgliedern ganz aus eigenen Mitteln errichtet. Unsere Sektion erhob auch bis 1888 keine Hüttengebühren, „weil wir mit diesem Spätling unseres Dankes in einem das viele erwidern wollten, was uns die Schwestersektionen und andere Vereine mit ihren Bauten lange zuvor gewährt hatten“²².

In der Folgezeit beeinträchtigten freilich technische Unvollkommenheiten der Hütte die Freude am Erfolg. Verstimmung über daraus hergeleitete Vorwürfe sowie über die Ablehnung des Baues einer zweiten Hütte im Adamellogebiet und anderer Anträge führte leider Ende 1888 zum Austritt des Hüttenauschußvorsitzenden Liebeskind, der sich trotz einer von der Sektion beschlossenen aner-

kennenden Dankagung für seine langjährigen großen Verdienste nicht zur Änderung seines Entschlusses bewegen ließ²³.

Der vom Vorstand auch weiterhin vertretene Gedanke einer zweiten Hütte im Adamellogebiet begegnete dem Widerspruch vieler Mitglieder, die einen minder entlegenen Erwerb auf deutschem Sprachgebiet lieber sahen. Von zwei ungefähr gleichstarken Parteien wünschte die eine im Grasleimental des Rosengartens, die andere im innern Rötthal, dem westlichsten Teil der Benedigergruppe zu bauen. So kam es am 4 Oktober 1886 zu dem kühnen Entschluß, beide Pläne gleichzeitig auszuführen; freilich ergab sich damit zum ersten und einzigenmal die Notwendigkeit, eine Unterstützung des Gesamtvereins zu erbitten, die denn auch in Höhe von 3000 M gewährt wurde²⁴. Beide Hütten wurden nach dem gleichen, unserem Mitglied und Rathhausbaumeister Hugo Licht zu dankenden Entwurf erbaut, und schon 1897 konnten beide eröffnet werden, die „Lenkjöchlhütte“ im Rötthal (2603 m) am 2, die „Grasleithenhütte“ (2165 m) am 9 September²⁵. In dem bisher ziemlich abgelegenen Gebiet von Lenkjöchl gelangen einigen unserer Mitglieder noch Erstersteigungen²⁶. Die Wunderwelt des Rosengartens wurde in ähnlicher Weise, wie das Adamellogebiet durch die Mandronhütte, für den alsbald außerordentlich wachsenden eigentlichen Touristenverkehr erst durch unsere Grasleithenhütte erschlossen. Wenige Tage nach ihrer Eröffnung, wenn auch nicht von ihr aus erklomm am 17 September 1887 der junge Georg Winkler als erster den nach ihm genannten südöstlichsten der drei Bajoletsüdtürme²⁷; die beiden anderen, Stabeler- und Delagoturm fielen erst 1892 und 1895²⁸, der Grasleitenturm erst 1894²⁹. Die bisherige „Leipzigerhütte“ auf Mandron erhielt den Namen „Mandronhütte“³⁰, und die Sektion hat seitdem stets an dem Grundsatz festgehalten, ihre Hütten nur nach der örtlichen Lage zu benennen.

Das nächste, bescheidenere Ziel lag in der Vaterstadt. Nachdem uns der 1889 geschlossene Mietvertrag über Sektionsräume im Eldorado wieder gekündigt war, gelang es endlich, uns dauernd ein Sektionsheim im Leipziger Kristallpalast³¹ zu sichern, das am 24 Oktober 1891 eingeweiht wurde. Es umfaßt neben Bücherei- und Sitzungszimmer unser im Stil einer Tiroler Bauernschenke ausgebautes, mit zahlreichen Gedenkstücken, u a einem eigenhändigen Gestellungsbefehl Andreas Hofers geschmücktes „Alpenstübl“, das die Getreuen der Sektion allsonnabendlich in behaglichem Kreise zusammenführt und mit den Erinnerungen an Besuche berühmter auswärtiger Bergsteiger wie auch an so manche feuchtfröhliche innere Feier verknüpft ist.

Aber die weiteren Aufgaben führten doch wieder in die Bergwelt hinaus. Sehr bald nahm der Gedanke greifbare Form an, zur Fünfundzwanzigjahrfeier der Sektion eine weitere Hütte zu bauen. Unter den verschiedenen Plänen trat neben denen eines kleinen Schutthauses im Langkofelkar und einer Erweiterung der von

Se Laufers zu erwerbenden Rieserfernerhütte, der späteren Kasselerhütte ein aus-
sichtsreicherer in den Vordergrund, der eines Hüttenneubaues am Trippachsattel
südlich des im Zillertalerhauptkamm gelegenen Schwarzensteins (3370 m).
Allerdings bat zunächst die schon auf der Nordseite heimische befreundete Se Berlin
davon Abstand zu nehmen, weil sie selbst mit dem gleichen Plan umging; da sie
aber bald nachher für den Fall, daß Se Leipzig oder Se Chemnitz dort bauen werde,
verzichtete, wurde am 30 Mai 1893 die Ausführung beschlossen und so unser
Arbeitsgebiet auch in die Zillertaler erstreckt. Der Bau wurde nach den Plänen
unseres Mitgliedes Architekt Hagemann alsbald in Angriff genommen, und im
Jubiläumjahr 1894 konnte am 8 August unsere „Schwarzensteinhütte“ (3000 m)
eröffnet werden, nach dem Wunsche der Sektion „ein behagliches Heim auch für
solche Wanderer, die nicht zu den Hochalpinisten gehören, kleinere Mühen aber
doch nicht scheuen, um einen Aussichtspunkt ersten Ranges erreichen zu können“³².

Schon seit Jahren hatte sich ferner ergeben, daß die Mandronhütte im bis-
herigen Zustand dem steigenden Touristenverkehr nicht gewachsen war, und es
bestanden nur Zweifel, ob durch Anbau oder gleich durch einen neben der alten
Hütte zu errichtenden Neubau abzuhelpen sei. Die Entscheidung fiel im letzteren
Sinne, und am 30 Mai 1893 wurde zugleich mit dem Jubiläumsbau der alsbald
nach seiner Vollendung zu beginnende Neubau auf Mandron beschlossen, wieder
nach einem Entwurf von Hugo Licht. Am 6 August 1896 konnte auch die neue
Mandronhütte eröffnet werden, neben der die alte nur als Führer- und Aus-
hilfsraum im Gebrauch blieb³³.

Die bisherigen Erfolge drängten von selbst weiter. König Laurins Rosengarten
lockte so viele in sein Reich, daß bald die Grasleithenhütte dem Bedürfnis nicht mehr
genügte und neben ihrer Erweiterung ein Neubau im Bazolettal zur Entlastung
beschlossen werden mußte. Schon am 20 August 1898 wurde die von unserem
Mitglied Architekt Tscharmann entworfene, zunächst nur kleine „Bazoletthütte“
(2255 m) und am folgenden Tage die erweiterte Grasleithenhütte eröffnet³⁴.
Neben der ersteren mußte vier Jahre später ein eigenes Schlafhaus, das auch
die Wirtschaftsräume aufnahm, errichtet werden; den Entwurf und die Leitung
des Baues danken wir unserem Mitglied Regierungsbaumeister Krause.

Im Jahre 1906 hatten wir die Ehre, Se Majestät den König Friedrich August
von Sachsen als Mitglied aufnehmen zu dürfen, der als begeisterter Alpinist
Grasleiten, Bazolet und Schwarzenstein zum Teil mehrmals besucht hat und der
uns auch nach 1918 treugeblieben ist³⁵.

Vom 7 bis 9 September 1906 sahen wir die 33te, seit Begründung des DAV
37te Hauptversammlung des Gesamtvereins in unserer Stadt³⁶. Sie
wurde in der von unserem Mitglied Kunstmalers Müller-Mohr durch ein Riesen-
bild der Bazolettürme mit unserer Hütte geschmückten Festhalle des Kristall-
palastes eröffnet, wo der Sektionsvorsitzende Rechtsanwalt Dr. Tscharmann die

Gäste willkommen hieß; in seiner Dankagung gab der Vorsitzende des Gesamt-
vereins Professor Dr. Ipsen aus Innsbruck auch der Freude darüber Ausdruck,
daß die Versammlung auf dem durch die Völkerschlacht geweihten Boden tagen
dürfe. Die Grüße der sächsischen Regierung übermittelte Regierungsrat Dr.
Frische, die der Stadt Leipzig Bürgermeister Dr. Dittich, die der Universität
Leipzig der Rektor Professor Dr. Seeliger. Neben den geschäftlichen Verhand-
lungen brachte die Versammlung eine von unserem Mitglied H. Beyer geleitete
alpine Kunstausstellung, Gesangsvorträge des Leipziger Lehrergesangsvereins unter
Professor Hans Sitt, ein Frühkonzert im Gewandhaus unter Meister Arthur
Nikisch und einen Ausflug nach der Rudelsburg, bei dem an den Denkmälern
Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks Kränze niedergelegt wurden. Der wohlge-
lungene Verlauf berechtigt uns zu der Hoffnung, daß unsere Stadt, der bisher
nördlichste Punkt einer Hauptversammlung allen Teilnehmern in froher Erin-
nerung geblieben sein möge.

Auch in den folgenden Jahren erforderten unsere Hütten bauliche Erwei-
terungen. Lenkjöchl war schon 1905 bis 1907 nach dem Plan des Hüttenwartes,
Baumeister Uhlemann umgebaut worden, Schwarzenstein hatte einen Zimmer-
einbau erhalten³⁷. Grasleiten wurde 1909 und 1910 nach den Plänen unseres
Mitgliedes Architekt Kurt Einert außen wie innen gänzlich umgebaut und zu
einem Kunstwerk gestaltet, das dem außerordentlich gesteigerten Zuspruch genügte
und doch nicht zum Gasthaus wurde, sondern den intimen Charakter einer der
Landschaft angepaßten Hütte durchaus bewahrte³⁸. Der Anbau eines großen Sei-
tenflügels am Bazoletthaus wurde im Juli 1911 nach den Plänen des Hütten-
wartes Regierungsbaumeister Krause begonnen und im Frühjahr 1914 beendet³⁹.
Der längst notwendig gewordene Neu- und Umbau von Mandron war nach dem
Plan des Hüttenwartes Obergeringieur Zeh bereits 1914 vergeben und im Juli
begonnen worden, als der Kriegsausbruch seiner Ausführung ein Ende machte⁴⁰.

Das Bestreben der Sektion ging nicht mehr auf Erweiterung ihres Arbeits-
gebietes, sondern nur noch auf Erhaltung und Ausbau des bisher Erworbenen.
Doch brachte das Jahr 1913 nochmals eine Vergrößerung unseres Hüttenbesitzes;
das 1904 am Fuß des Sigoladefammes und der Rotwand erbaute Berggasthaus
von Silvio Rizzi wurde uns zum Kauf angeboten und mußte schon deshalb er-
worben werden, weil sonst ein Übergang des in unserem Arbeitsgebiet zunächst
der Bazoletthütte belegenen Hauses an einen fremden Verein zu besorgen war.
Um den Ankauf dieser unserer „Ciampediehütte“ (1991 m) wie um ihre nicht
mehr ganz zum Abschluß gelangte Anpassung und Einrichtung machten sich
neben ihrem Hüttenwart Kurt Einert auch die von Bazolet und Lenkjöchl, Re-
gierungsbaumeister Krause und Baumeister Uhlemann besonders verdient⁴¹.

Die dem Alpenverein in einer Stärke von 26 Mitgliedern beigetretene
Sektion⁴² war ständig gewachsen; die Zahl der bisweilen durch wirtschaftliche

Katastrophen, so schon 1873 während der „Gründerzeit“⁴³ zum Austritt veranlaßten Mitglieder wurde stets durch Neuansmeldungen aufgewogen; auch die Gründung der Sektion Leipzig 1908 hinderte die Zunahme nicht⁴⁴, so daß wir Anfang 1914 schon 1602 Mitglieder zählten⁴⁵. Die Sektion hat sich nie auf bestimmte Gesellschaftskreise beschränkt. Im ganzen überwogen Angehörige der akademischen Berufe, der Kaufmannschaft und der Technik; diese wurden auch ungefähr gleichmäßig an den Ämtern im Vorstand und den Ausschüssen beteiligt, so daß stets in glücklichster Weise für das erforderliche allseitige Sachverständnis in der Sektionsverwaltung gesorgt war. Es hält schwer, die Verdienste einzelner Mitglieder hervorzuheben, ohne anderen durch Übergehung Unrecht zu tun. Genannt seien jedoch neben den sonst Erwähnten der seit 1881 treu zur Sektion stehende Kaufmann Alfred Braun, der ihr als Hüttenwart von Mandron, als Vorsitzender des Hüttenausschusses und mehr denn 20 Jahre als zweiter Vorsitzender seine volle Kraft zur Verfügung gestellt hat und ihr noch heute mit seiner Kenntnis der Tradition wie mit seinen Beziehungen zu weiten Kreisen des Gesamtvereins als treuer Eckehard beratend zur Seite steht; von den vormaligen Hüttenwarten auch die heimgegangenen Dr. Bertram, Max Fiedler, Viktor Dietrich, Hermann Habedank und Apotheker Herzer; von der jungen Generation Oberingenieur Karl Jaksche, Obmann der Schiabteilung und der hochtouristischen Vereinigung seit ihrer Gründung, stets hilfsbereiter Bergkamerad und Führer bei den meisten Schi- und Kletterfahrten außerhalb der Reisezeit.

Ein 1881 gegründeter Akademischer Alpenverein Leipzig wurde unserer Sektion angegliedert, löste aber diese Verbindung im folgenden Jahre wieder auf⁴⁶ und blieb nicht lange bestehen.

Zu dem Vorſitz kamen nach und nach weitere Ämter, die des Kassenwartes 1872, des Schriftführers 1882, des Bücherwartes 1883, des zweiten Schriftführers 1884, des zweiten Vorsitzenden 1885, des zweiten Kassenwartes 1912, außerdem seit 1885 noch Beisitzer im Vorstand.

Der Hüttenausschuß wurde 1876 auf Anregung von Prof. Voigt begründet und von Liebeskind bis zu seinem Austritt 1882 mit größter Aufopferung geleitet⁴⁷. Die Zehnjahrfeier am 6. Dezember 1879 brachte auch ein von Referendar von Tischendorf verfaßtes, mit großem Beifall aufgenommenes alpines Festspiel. Dies veranlaßte 1881 die Bildung des Festausschusses⁴⁸ zur alljährlichen Wiederholung solcher Feiern. Den Vorſitz hatte bis 1894 der griechische Konsul Phokion Naoum, der 1883 bis 1894 zugleich das Amt des Kassenwartes versah. Er verstand es mit seiner Gattin, die Feste immer mehr zu künstlerischen Laten und zu Ereignissen in der Leipziger Gesellschaft auszugestalten, aber auch zu einer Einnahmequelle⁴⁹, ohne die der Sektion ihre sonstigen Leistungen in dem tatsächlich erreichten Umfange nicht möglich gewesen wären. Die Überschüsse wurden seit 1889 von dem Kassenwart als besonderer Fundus verwaltet, aus dem das

Sektionsheim ermietet, die Mittel für den Hüttenbau⁵⁰ verstärkt und ein „eiserne“ Bestand zur Deckung etwaiger Fehlbeträge geschaffen wurde; dieser bewährte sich 1894 bei der fünfundzwanzigjahrfeier mit der Festschriftausgabe⁵¹ und seit 1904, als sich die Bereitstellung von Rücklagen für die Leipziger Hauptversammlung 1906 erforderlich machte; die letztere ergab deshalb trotz einem Aufwand von etwa 28 000 M nur einen ganz geringen Fehlbetrag⁵².

Seit der Ermietung des ersten Sektionsheimes 1889 wurde eine Kneipwertschaft⁵³ für die Sonnabende geschaffen; Prof. Wenda, der das Amt des ersten Kneipwartes bis 1897 mit nie versagendem Humor geführt hat, zählt zu unserer Freude noch heute zu unseren Veteranen.

Da gleichzeitig zum erstenmal für die Aufstellung unserer Bücher Raum geschaffen war, bildete sich 1890 ein Büchereiausschuß⁵⁴, der unsern Besitz an alpinem Schrifttum bis 1914 auf eine sehr stattliche Höhe brachte.

1905 trat unter Karl Jaksches Führung die Wintersportvereinigung⁵⁵ zusammen; ihre Schifahrten gehen gelegentlich in die Alpen, neuerdings besonders in unser neues Hüttengebiet, das Stubai, inzwischen aber auch in die näher gelegenen Mittelgebirge und in günstigen Wintern selbst in die nächste Nachbarschaft, vor allem auf die Höhen bei Croffen. Dem Aufschwung des Schisports gemäß ist sie ständig gewachsen, zu unserer Freude auch unter starker Beteiligung junger Mitglieder.

Dazu kam seit Ende 1905 ein Wanderausschuß⁵⁶ für Sonntagsfahrten in die nähere und fernere Umgebung; auch Wanderungen außerhalb der Bergwelt stählen für Bergfahrten und wecken das Verständnis für die Natur wie die Gabe, sich in der Landschaft zurechtzufinden.

So hatte die Sektion Leipzig die Genugtuung, hinter anderen großen Sektionen im Streben wie im Erfolge nicht zurückzustehen und für die hohen Ziele des Alpenvereins alles geleistet zu haben, was in den Kräften einer einzelnen, zumal im Flachland heimischen Sektion stand. Abgesehen von den für das Doppelunternehmen Lenkßöchl-Grasleiten erhaltenen 3000 M hatte sie ohne jede Inanspruchnahme fremder Hilfe sechs oder, wenn neben den neuen Hütten auf Mandron und Bazolet die alten mitgezählt werden, acht Schutzhütten errichtet, deren Besucherzahl im Sommer 1913 die Zahl 8706 erreichte⁵⁷; sie hatte diesen stolzen Besitz durch Weganlagen erschlossen, gelegentlich auch Aufforstungen unternommen⁵⁸. Sie hatte oft und gern eine offene Hand gezeigt, wenn das Alpenland von Brand oder Hochwasser betroffen wurde und hatte ihre Fürsorge gelegentlich auf Bitte des italienischen Alpenklubs auch Gebieten außerhalb des alten Österreich zuteilwerden lassen⁵⁹; freilich mußte sie bisweilen ungereimte Zumutungen ablehnen, so 1887 das Ansinnen, ihren Hüttenbaufundus zur Unterstützung deutscher Sprachinseln zu verwenden⁶⁰.

Sie hat niemals politische Ziele verfolgt, aber zuweilen solche von anderer

Seite abwehren müssen. Von ihren Hütten liegen Grasleiten, Lenkföchl und Schwarzenstein auf rein deutschem Sprachgebiet; Vajolet und Ciampedie sind von dem deutschen Liers etwas weiter entfernt als von dem ladinischen Perra, aber die Ladinier sind so wenig Italiener wie die Skandinavier Deutsche und gingen stets mit dem Alpenverein wie mit den deutschen Besuchern Hand in Hand. Nur Mandron lag auf italienischem Sprachgebiet. Hier mußte die Sektion 1877 die ihr nach Erwerb des Hüttenbauplatzes angetragene Beteiligung der irredentistischen Società degli Alpiniisti Tridentini ablehnen⁶¹, die sogar dem Alpenverein das Recht zur Betätigung auf diesem Gebiete ganz absprechen wollte, aber doch seine Hilfe bei Katastrophen gern in Anspruch nahm⁶². Unsere Sektion sah zwar eine Ehre darin, den deutschen Namen in diesen äußersten Südpunkt Tirols voranzutragen, konnte aber mit vollem Recht erklären, daß sie damit keine Förderung des Deutschtums auf welschem Boden bezwecke und daß der alpinen Sache nur wahrhaft dienen könne, wer sich über die den Genuß der Alpennatur beeinträchtigenden nationalen Gegensätze hinwegzusetzen wisse⁶³; sie hat deshalb gelegentlich, z. B. bei Wegbauten, auch mit der Trienter Gesellschaft zusammengearbeitet⁶⁴. Von der anderen Seite trug ihr die Verwaltung von Vajolet Vorwürfe ein. Die Bewirtschaftung der Hütte war von Anfang an dem Ladinier Antonio Rizzi und seiner Tochter Marietta übertragen⁶⁵; sie blieb es auch nach deren Verheiratung mit dem vielgenannten und damals sehr verschieden beurteilten Piaž. Der gegen diesen erhobene Vorwurf des Irredentismus war durch Vorgänge wie den vom Hüttenwart alsbald abgestellten Verkauf von Zündhölzern mit dem Aufdruck der Lega nazionale Italiana⁶⁶ nicht hinreichend zu beweisen. Piaž machte durch ansehnliche Rekordleistungen, wie die Nachtführung einer Amerikanerin über die Vajolettürme Aufsehen, fand aber gelegentlich auch den Dank führerloser deutscher Studenten für bereitwillige Förderung. Das Verlangen eines Ungenannten, ihm ebenso wie den autorisierten Führern den ständigen Aufenthalt auf der Hütte zu untersagen, wurde vom Hüttenausschuß abgelehnt⁶⁷. In ihrem Jahresbericht von 1909 warf uns die S. Bozen vor, durch vertrauensstößige Langmut deutsch- und alpenvereinsfeindliche Pläne zu fördern; das von uns deshalb angerufene Schiedsgericht hat zu unseren Gunsten entschieden⁶⁸. Nach dem Kriege war Piaž allerdings gefeierter Vertrauensmann der Società degli Alpiniisti Tridentini⁶⁹, und als die Italiener sogar das während des Krieges zu Tal gebrachte Inventar unserer Hütten als ihr "Eigentum" beschlagnahmten, soll er es gewesen sein, der ihnen die Auffspürung ermöglicht hat; die S. Bozen mag ihn daher persönlich schon früher richtig beurteilt haben. Doch war unsere Langmut mindestens nicht größer als die behördliche, die es nicht einmal verhinderte, wenn Irredentisten bei Fahrten durch das Fassatal von dem österreichischen Postauto aus an jeder Station „Italia“ und mit wohlweislicher Weglassung von „l' Austria“ „abbasso“ brüllten.



Ciampediehütte

Schider



Sulzenauhütte gegen Urfallspitze

Schider

So war der Besihsstand der Sektion 1914 geschlossen, in bester Verfassung und jeder Voraussicht nach gesichert. Daß sie alles verlieren und gezwungen werden könnte, noch einmal mit nichts anzufangen, erschien auch bei ungünstigster Beurteilung der Kriegsaussichten undenkbar. Und doch wurde dies ihr Schicksal.

1914 bis 1929

Wie der deutsch-französische Krieg in Deutschland⁶⁹ hemmte der Weltkrieg⁷⁰ in den beiden verbündeten Reichen auch die Fortentwicklung des Alpenvereins; die für 1914 angesetzte Hauptversammlung zu Meran wurde abgesagt; bergferne Mitglieder konnten an Besuche der Alpen kaum noch denken. Wie 1870 bei Bazeilles der Mitereschließer des Glocknergebietes Karl Hofmann⁷¹ endeten in den Kriegsjahren 1914 bis 1918 ungezählte Bergsteiger ihren Weg auf dem Felde der Ehre. Die Gefallenenliste des Alpenvereins umfaßt gegen 3000⁷², die der Sektion Leipzig 54 Mitglieder. Wir gedenken unserer Gefallenen, deren Namen die dem Bericht vorangestellte Tafel verzeichnet, in stolzer Trauer.

Von den Mitgliedern des Vorstands traten alsbald vier in den Heeresdienst⁷³. Auch der erste Vorsitzende Präsident Domizlaff, unter dessen Leitung seit 1909 die Sektion ihre höchste Blüte erreicht hatte, stand während des ganzen Krieges als Generalfeldpostmeister im Felde und wurde durch den zweiten Vorsitzenden, den Veteranen von 1870/71 Alfred Braun vertreten. Die Tätigkeit der Sektion beschränkte sich abgesehen von der Fortsetzung der Vortragsabende auf das Notdürftigste. Von unseren Hütten konnten nur die drei im Rosengartengebiet 1915 durch den Vorsitzenden des Hüttenausschusses A Braun, 1916 durch den Hüttenwart von Grasleiten Fabrikdirektor B Schulze, 1918 durch die von Bazolet und Ciampedie Krause und Einert besichtigt werden⁷⁴.

Nach der italienischen Kriegserklärung⁷⁵ wurde Mandron zum Kriegsschauplatz⁷⁶; im Sommer konnten wir noch der österreichischen Besatzung unserer ältesten Hütte Liebesgaben senden⁷⁷; im September wurde diese durch italienisches Artilleriefeuer zerstört⁷⁸.

Nach dem Ende des Krieges gehörten unsere Arbeitsgebiete sämtlich zum verlorenen Land. Von den Hütten des Gesamtvereins waren dreizehn, darunter Mandron zerstört; in zweien, darunter Bazolet war das gesamte Inventar requiriert worden⁷⁹. Zu diesen eigentlichen Kriegsverlusten kamen die vielleicht noch höheren Schäden der Beraubungen, die erschreckend zugenommen hatten⁸⁰. Auch unsere noch stehenden Hütten hatten räuberischen Besuch erhalten; doch war nur Bazolet ganz ausgeplündert und im Inneren verwüstet, die übrigen waren leidlich, Grasleiten sogar gut durchgekommen⁸¹. Unsere bange Sorge galt ihrem weiteren Schicksal. Die Italiener hatten alle Hütten im besetzten Gebiet unter militärischen Befehl gestellt, später dem italienischen Alpenklub zur Verwaltung übergeben und den Eigentümern jede Verfügung verboten⁸². Sie

erhielten uns aber im Ungewissen über ihre endgültigen Absichten, ließen uns auch bis 1921 Steuern und Brandversicherungsbeiträge bereitwilligst weiterzahlen⁸³. Als sie schließlich den nicht mehr hohen und deshalb zu verschmerzenden Rest unseres dafür bestimmten Bozener Bankguthabens beschlagnahmten, wurde für uns gewiß, daß sie nicht an Herausgabe unseres Eigentums dachten. Das Diktat von St Germain gab zwar den „epischen Siegern von Vittorio Veneto“⁸⁴ kein Recht⁸⁵, in dem entrissenen Südtirol deutschen Privatbesitz zu enteignen, vor allem nicht für die privaten Zwecke des italienischen Alpenklubs und noch dazu ohne Entschädigung; das war anfangs auch die Ansicht besonnener Italiener. Aber der Brauch der „alliierten und assoziierten Nationen“, bei den Friedensdiktaten noch nicht Erreichtes durch Gewalt gegen Wehrlose nachzuholen, führte zur Wegnahme aller Hütten in deutschem und österreichischem Besitz, auch in dem von Sektionen der zu Versailles und St Germain mit Italien „verbündeten“ Tschechoslowakei und schließlich zur Auflösung der in deutsche Alpenvereine umgewandelten Südtiroler Sektionen⁸⁶. Unverbindlich angeregte Vergleichsverhandlungen über Entschädigung nach dem „kommerzialen Wert“ sollten uns offenbar nur zur nachträglichen Anerkennung des Rechtsbruches bewegen und wären für uns ganz wertlos gewesen, da unsere Hütten, die keine Wirtshäuser sind, überhaupt keinen „kommerzialen“ Wert haben. Wir sind deshalb zwar gegenüber der Gewalt machtlos, halten aber an unserem Recht fest eingedenk der den großen Vorfahren der Italiener zu dankenden Grundsätze, daß Entwendetes selbst durch Ablauf ewiger Zeit nicht zu Eigentum wird und daß Raub auch keine Gelegenheit geben darf, das Geraubte um eine billige Entschädigung an sich zu bringen⁸⁶. Unser Hüttenausschuß löste sich freilich 1921 auf, da sich seine Aufgaben tatsächlich zunächst erledigt hatten.⁸⁷

Die Sektion dachte jedoch nicht untätig zu bleiben. Die Mitgliederzahl war von 1602 Anfang 1914 auf 1274 Anfang 1919 und 1256 Anfang 1920 gesunken; sie begann jetzt wieder zu steigen und überschritt Ende 1921 mit 1671 sogar den Vorkriegsstand. Von 1828 Anfang 1928⁸⁸ fiel sie dann wieder auf 1781 Anfang 1929. Der Zuwachs war nicht durchweg gesund gewesen. Obwohl die Aufnahme von Ende Mai bis Anfang Oktober gesperrt ist, waren offenbar auch solche beigetreten, die sich davon Vorteile für eine einmalige Sommerreise versprachen und nachher wieder austraten oder es auf ihre Streichung wegen Nichtzahlung von Beiträgen ankommen ließen; doch hat die Not der Zeit auch alte treue Mitglieder trotz den gewährten Erleichterungen zum Austritt veranlaßt. Da andererseits Witwen unserer Verstorbenen oder Gefallenen der Sektion treu zu bleiben wünschten, konnte diese den früheren Standpunkt, nur männliche Mitglieder aufzunehmen, nicht mehr festhalten und ließ seit 1919 auch Frauen zu⁸⁹. Als wir aufatmen zu können glaubten, wurden 1920 bis 1922 wieder Trachtenfeste begangen. Das für 1923 angeetzte wurde infolge des Ruhrreinbruchs der Franzosen

in letzter Stunde abgesagt⁹⁰. Der darauf folgende völlige Zusammenbruch der Währung kostete der Sektion fast ihr ganzes Vermögen⁹¹. 1924 beging sie eine ernste Erinnerungsfeier für das verlorene Südtirol. Seit 1925 finden wieder Feste im alten Stil statt, die aber nur die Kosten decken und keine Einnahme für die Sektionskasse ergeben können, solange die Eintrittsgelder in dem gegenwärtigen Umfange weggesteuert werden.

Von den Streitfragen, die nach dem Kriege den Gesamtverein beschäftigten und teilweise stark erregten, ergriff die der Bergsteigerbewegung auch die S Leipzig. Die unter Führung der S Bayerland zur Bergsteigergruppe zusammengetretenen Sektionen erstrebten anfangs Umwandlung des Gesamtvereins in einen solchen von Bergsteigern und waren der Meinung, daß die Erschließung der Ostalpen beendet, wo nicht bereits überschritten, daß daher bei weiteren Hütten- und Wegbauten größte Zurückhaltung geboten sei, um das Gebirge nicht der dem Bergsteiger am Herzen liegenden Ursprünglichkeit zu berauben. Innerhalb der Gruppe wurde der Begriff des Bergsteigers verschieden verstanden, von einzelnen so eng, daß fast nur der führerlose Kletterer oder Eisgeher noch als solcher galt. Derartige Anschauungen in gemäßigter oder schroffer Form wie auch im Gegensatz dazu ihre völlige Ablehnung waren nicht neu. Schon 1873 hatte der Vorsitzende des NW L von Hofmann ausgesprochen, daß die Erschließung mit der Durchforschung und Ersteigung der höchsten Gipfel beendet sei, aber mit der den Anschauungen der Bergsteigergruppe gerade entgegengesetzten Folgerung, daß jetzt die Popularisierung und Zugänglichmachung für den allgemeinen Touristenverkehr die Hauptaufgabe bilde⁹². Im schärfsten Bergsteigersinn war schon 1865 erklärt worden, wer ohne Wegbesserung auf keine Spitze komme, möge lieber zu Hause bleiben⁹³, und in der S Leipzig hatte 1886 ein Mitglied gegen jeden Hüttenbau gestimmt, der für rüstige Bergsteiger eine überflüssige Bequemlichkeit sei⁹⁴. Das war immer auf starken Widerspruch gestoßen, und gelegentlich wurde der Jugend vorgeworfen, daß sie den Verein verderbe⁹⁵; die S Leipzig bekämpfte in ihrer dritten Veröffentlichung⁹⁶ auch die in dieser Form gewiß bedenkliche Ansicht, daß Auffuchen der Gefahr geradezu Zweck des Alpinismus sei. Doch beruht solcher Streit oft auf Mangel des gegenseitigen Verstehens und bei gelegentlichen Übertreibungen auf ungenügender Sonderung der Schale vom Kern; „absurd gebärdet“ sich nicht wer eine Gefahr aufsucht, der er sich gewachsen fühlt und die er zu bestehen denkt, sondern nur wer sich auf Geratewohl in Gefahr begibt und es dem Zufall überläßt, ob er durchkommt.

Die Nürnberger Hauptversammlung 1919, die erste nach dem Kriege, brachte die erwünschte Klärung. Der Antrag auf Umwandlung in einen Bergsteigerverein, dessen Annahme den Alpenverein dezimiert hätte, wurde zurückgezogen. Die beschlossenen, 1923 von der Hauptversammlung in Tölz zu den „Tölzer Richtlinien“ verschärften Leitsätze besagten, daß künftig bei Hüttenbauten

in erster Linie Bergsteigerinteressen maßgebend sein, daß die Berge nicht ohne Not durch künstliche Anlagen ihrer natürlichen Schwierigkeit beraubt und daß alle Formen ordnungsmäßiger Bergsteigertätigkeit, auch winterliche Bergfahrten als gleichberechtigt anerkannt werden sollten⁹⁷. Doch wirkten die bisherigen Meinungsverschiedenheiten nach. Auf der Salzburger Hauptversammlung 1920 lehnten der für die nächste Periode in Aussicht genommene Vorsitzende des Verwaltungsausschusses und mehrere der vorgeschlagenen Ausschußmitglieder auf Grund einer Erklärung, die sie als Mißtrauenskundgabe der Bergsteigergruppe auffassen zu müssen glaubten, die Annahme einer Wahl ab, worauf München als Vorort nicht die erforderliche Mehrheit fand und die Beschlußfassung vertagt wurde⁹⁸. Nachdem auch die S Leipzig vertraulich um Übernahme der Vororttschaft angegangen war, aber abgelehnt hatte, gelang die Beseitigung der zwischen Münchener Sektionen bestehenden Streitpunkte und die in Jena fortgesetzte Hauptversammlung konnte einstimmig München für 1921 bis 1925 zum Vorort wählen⁹⁹.

1920 traten Mitglieder der S Leipzig zu einer Bergsteigergruppe innerhalb der letzteren zusammen; am 5 Juli wurde Prof Siber als ihr Vertreter zum Beisitzer im Sektionsvorstand hinzugewählt, auch ein Ausschuß für Jugendwanderungen gebildet, von dessen drei Mitgliedern zwei zur Bergsteigergruppe gehörten. Das Einvernehmen wurde jedoch erheblich gestört, als auf der Hauptversammlung zu Salzburg ein erst zwei Monate vorher in die Sektion aufgenommenes Mitglied gegen den von dieser aufgestellten Kandidaten für den Hauptausschuß namens der Bergsteigergruppe, aber nur im Einverständnis einzelner ihrer Mitglieder zwei Gegenkandidaten vorschlug, die sich seiner Meinung nach zur Annahme einer Wahl in den Hauptausschuß bereiterklärten, aber in Wahrheit an Wahlen zu einer besonderen Bergsteigerorganisation gedacht hatten. Das führte auf einer Sektionsversammlung am 11 Oktober zu einer erregten Aussprache, bei der die gegen Überhebungen der Jugend gerichtete Rede eines bald nachher durch Wegzug ausgeschiedenen Mitglieds starken Widerspruch von Angehörigen der Bergsteigergruppe hervorrief, bei der aber die das Wort ergreifenden Vorstandsmitglieder einhellig den Wunsch aussprachen, daß nach Klärung der vorgekommenen Mißverständnisse ein gedeihliches Zusammenarbeiten stattfinden möge. Nachdem dann der Vorstand mit Prof Siber am 16 und 25 Oktober die von der Gruppe eingereichte Satzung durchberaten und deren Vorlegung zur Genehmigung durch die nächste Sektionsversammlung beschlossen hatte, ergab sich plötzlich, daß jetzt die Mehrheit nach Ausscheiden einiger Mitglieder einen von der Sektion losgelösten Verein zu gründen dachte. Auf Grund Beschlusses der Bergsteigergruppe vom Tage zuvor teilte deren Vorstand durch Schreiben vom 4 November mit, daß sie die korporativen Beziehungen zu der Sektion löse¹⁰⁰, die eingereichte Satzung zurückziehe und einen neuen Verein bilden

werde, daß aber die der Sektion angehörigen Mitglieder persönlich in dieser verbleiben würden, was der Sektionsvorstand gern zur Kenntnis zu nehmen erklärte. An dem gleichen Tage legte Prof Siber seinen damit erledigten Beisitz im Vorstand nieder; auf Ersuchen erklärte er sich jedoch bereit, in diesem zu verbleiben, nachdem er sich versichert hatte, daß sein Nichtbeitritt zu dem geplanten neuen Bergsteigerverein nicht als Vorbedingung betrachtet wurde. Weitere Auseinandersetzungen überzeugten ihn freilich bald, daß ihm ein Zusammenarbeiten mit einzelnen Mitgliedern des letzteren in so engem Kreise nicht möglich sein werde, weshalb er aus der Gruppe austrat. Diese bildete dann mit anderen die neue Sektion Hochglück, gegen deren Aufnahme die S Leipzig auf Anfrage des Hauptausschusses keinen Widerspruch erhob. Als danach Mitglieder der ehemaligen Bergsteigergruppe aus der Sektion austraten und zur Begründung nochmals auf die spätestens mit ihrem Schreiben vom 4 November erledigte Rede vom 11 Oktober zurückgriffen, sah sich der Sektionsvorstand zu einer Fortsetzung des Schriftwechsels nicht mehr veranlaßt.

Die von österreichischen Sektionen zugleich mit dem Streit um Ausschließung der S Donauland angestrebte Aufnahme eines „Arierparagraphen“ in die Satzung des Gesamtvereins hat zu lebhaftem Streit geführt, der 1924 auf der Hauptversammlung zu Rosenheim und der außerordentlichen Hauptversammlung zu München mit der Vereinbarung seinen Abschluß erreichte, daß solche Bestrebungen in den nächsten 8 Jahren gar nicht und in weiteren 4 Jahren nur unter erschwerten Bedingungen wieder aufgenommen werden dürfen¹⁰¹. Hoffentlich wird diese vorläufige Erledigung endgültig dazu führen, dem Alpenverein in Zukunft nicht-alpine Auseinandersetzungen zu ersparen. Die S Leipzig hat in ihrer Satzung keinen Arierparagraphen und ist nicht gewillt, sich in diese ihre innere Angelegenheit von außen hereinreden zu lassen. Daß der Alpenverein deutsche Art und Kultur fördern, aber parteipolitische, religiöse und Rassenfragen fernhalten soll, ist auch der Standpunkt des am 11 Juni 1922 geschlossenen mittel- und nordost-deutschen Sektionsverbandes¹⁰², dessen Geschäftsführung ihr bisher obgelegen hat. 1926 wurde eine etwas über den Verband hinausreichende Vortragsgemeinschaft¹⁰³ geschlossen; sie gibt auch kleinen Sektionen die Möglichkeit, Alpinisten von Namen für Vorträge zu gewinnen.

Von Neuerungen im Innern der Sektion sind die seit 1922 ausgebauten, mindestens einmal im Monat bei den Sonnabendzusammenkünften stattfindenden Sprechabende¹⁰⁴ zu nennen, an denen ohne die anspruchsvolle Form des Sektionsvortrags, aber meist mit Lichtbildvorführungen durch das dazu erworbene Epidiaskop über Bergfahrten wie auch über sonstige Reisen und alpine Angelegenheiten berichtet wird.

Statt des Ausschusses für Jugendwanderungen wurde 1921 auf Grund eines Aufrufs gemäß den Richtlinien des Alpenvereins eine Jugendgruppe¹⁰⁴ ge-

bildet, die außer einem sie im Vorstand vertretenden Obmann einen ständigen Führer hat. Ihre Zunahme war besonders nach Aufhebung der ursprünglichen Beschränkung auf Söhne von Mitgliedern sehr erfreulich. Neben heimischen Besprechungen, Übungen im Kartenlesen u. a. unternahmen ihre Mitglieder Wanderungen und Schifahrten im Mittelgebirge wie in den Alpen und besonders Kletterfahrten im Elbsandstein. In der Zeit des Währungsverfalls half ein holländischer Gönner durch hochherzige Zuwendungen.

Nach gemeinsamen Elbsandsteinfahrten und auf Einladung von Angehörigen der S. Chemnitz unternommenen Klettereien in den erzgebirgischen Greifensteinen bildeten einige Mitglieder am 19. Oktober 1924 eine hochtouristische Vereinigung¹⁰⁵, die Zusammenschlüsse zu Bergfahrten bezweckt und zur Vermittlung von Auskünften ein allen Sektionsangehörigen zugängliches Verzeichnis der Hochalpenfahrten ihrer Mitglieder plant. Sie geht auch, teilweise mit fortgeschrittenen Mitgliedern der Jugendgruppe, in den Elbsandstein¹⁰⁶, der keine bloße Klettererschule, sondern schon wegen der technischen Eigenart des Sandsteinkletterns selbständiges Ziel ist. Da sie jeden Gedanken einer Sezession nach Art der früheren Bergsteigergruppe ablehnt, hat sie außer rein geschäftlichen keine eigenen Sitzungen, stellt aber sehr oft die Vortragenden für die allgemein zugänglichen Sprechabende der Sektion.

Unsere jüngste Abteilung ist die im März 1926 gegründete Plattlgruppe¹⁰⁷, die Länzer und Länzerinnen für die Festspiele stellt und auch bei der Hütteneinweihung 1927 durch wohlgelungene Länze mitgewirkt hat.

Nach ihrer ganzen Vergangenheit war es für die Sektion Leipzig ausgeschlossen, sich bei dem tatsächlichen Verlust ihres Hüttenbesitzes zu bescheiden und in Zukunft auf Druck von Karten und ähnliche ihr empfohlene „Armierungsarbeiten“ für Glücklichere zu beschränken. Sobald feststand, daß die italienische Bergewaltigung zum Dauerzustand wurde, bemühte sich deshalb der Sektionsvorstand um ein neues Arbeitsgebiet. Dies war aber nicht nur durch die Lölzer Richtlinien, sondern auch dadurch erschwert, daß ihm an jedem in Aussicht genommenen Platz von Seiten anderer Sektionen ein „Zurück“ entgegenschallte. Auch Versuche, schon bestehende Hütten zu erwerben, schlugen fehl; besonders trat ein alpiner Verein, der uns seine Hütte schon fest, wenn auch nicht in notarieller Form an die Hand gegeben hatte, auf das uns gar nicht mitgeteilte Übergebot einer anderen Sektion mit der Folge zurück, daß schließlich ein Dritter „die Braut heimführte“¹⁰⁸. Gleichwohl wurden nach Wiederherstellung der Währung Mittel zum Hüttenbau gesammelt, dazu die Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder erhöht und schließlich ein besonderer Beitrag erhoben¹⁰⁹, der auch von Neueintretenden nachgefordert wird. Auf der Hauptversammlung zu Rosenheim 1924 machten uns der Generalsekretär des Alpenvereins Dr. Moriggl-München und das Hauptausschußmitglied Professor Dr. Stolz-Innsbruck auf das Gebiet der Sulzenau im Stubai auf-

merksam. Dies wurde von den benachbarten Sektionen Dresden und Nürnberg als Teil ihres Arbeitsgebietes betrachtet, war aber als solcher nicht unbestritten, da die ersten Erschließungsarbeiten von der uns freundschaftlich unterstützenden Sektion Hannover vorgenommen waren; die S. Lübeck, die den Weg aus der Sulzenau zum Wilden Freiger erbaut hatte, beanspruchte keinen Hüttenplatz. Da die Nachbarsektionen keine Festsetzung der Grenzen ihrer Arbeitsgebiete beantragten und uns das Recht zu einem solchen Antrag absprachen, mußten wir gewärtigen, durch dilatorische Behandlung abermals am Fußfassen in den Alpen verhindert zu werden. Wir entschlossen uns deshalb, die geplante Hütte als für Nichtmitglieder unzugängliches Eigenheim der Sektion zu errichten.

Der Streit wurde jedoch auf der Hauptversammlung zu Innsbruck 1925 unter Vermittlung des Hauptausschusses, dem wir dafür besondern Dank schulden, durch ein Abkommen¹¹⁰ geschlichtet, das uns in der Sulzenau ein genau abgegrenztes Arbeitsgebiet zuweist und zum Bau zweier Hütten berechtigt, einer unteren auf der Sulzenaualp und einer oberen am Aperen Freiger, allerdings mit der Auflage, ohne Zustimmung der Nachbarsektionen beide Hütten nicht über den ursprünglich vorgesehenen Umfang zu vergrößern und die untere nicht bewirtschaften zu lassen¹¹¹.

Den Grundbesitz auf der Sulzenaualp hatten wir uns durch freundschaftliche Vermittlung der Herren Obermagistratsrat Schmid-Wellenburg in Innsbruck und Dr. med. Mayr in Nieders, der von den Italienern aus Kastelruth vertrieben und heute unser Mitglied ist, schon Ende 1924 gesichert. Der 1921 aufgelöste Hüttenausschuß wurde 1925 wiederhergestellt; den Vorsitz übernahm der frühere Hüttenwart von Grasleiten Direktor B. Schulze, der auch in der Zwischenzeit dem Vorstand als Berichterstatter für Hüttenwesen angehört hatte, nach seinem Wegzug 1927 der von Ciampedie Kurt Einert. Während sich der erstere um das Zustandekommen des Planes, insb. um Beschaffung der Mittel und Abwicklung der Geschäfte mit dem Hauptausschuß und den Nachbarsektionen sehr verdient machte, entwarf letzterer die neue Hütte und leitete persönlich den 1925 begonnenen, im Herbst 1927 fertiggestellten Bau¹¹². Auch dieser ist aus eigenen Beiträgen der Sektion ohne fremde Hilfe errichtet. Er entspricht den Lölzer Richtlinien, denen wir auch dadurch gerecht zu werden denken, daß der freilich sehr verbesserungsbedürftige Zugang von Grabaalp nicht zu einem Weg für alle Welt ausgebaut werden soll. Die Nichtbewirtschaftung führt allerdings zu ständigen Klagen der Besucher, und da während der Reisezeit die ständige Anwesenheit eines Aufsehers erforderlich ist, besteht die Gefahr einer Bewirtschaftung gegen den Willen der besitzenden Sektion. Wir stehen deshalb mit den Nachbarsektionen in Verhandlungen über Zulassung einer einfachen Bewirtschaftung. Zu der Einrichtung stiftete der Rat der Stadt Leipzig eine Standuhr. Die Einweihungsfeier der „Sulzenauhütte“ (2198 m) am 23. August 1927, der auch unser Altvorsitzen-

der Präsident Domizlaff beivohte, verlief bei Prachtwetter in freudig gehobener Stimmung; als Gäste durften wir neben dem Hauptauschußmitglied Professor Dr. Stolz, Vertretern der Sektionen Dresden und Innsbruck, dem Obmann des Tiroler Verkehrsvereins, dem Bürgermeister und dem Altbürgermeister von Neustift auch unsere Mitarbeiter Obermagistratsrat Schmid-Wellenburg und Dr. Mayr begrüßen. Der Hüttenerbauer Einert übergab den Schlüssel dem Sektionsvorsitzenden Professor Eiber; dieser gab ihn an den Herrn Pfarrer Eller von Neustift weiter, der die kirchliche Weihe vornahm. Daran schloß sich eine allgemeine Besichtigung der Hütte, die viel kleiner ist als das vorige Werk ihres Erbauers auf Grasleiten, aber doch ebenso wie dies ein Schmuckstück, das schon zum Bestandteil der erhabenen Landschaft geworden ist. Böllerschüsse verkündeten, daß die alte Sektion Leipzig ihre neue Bergheimat gefunden hatte.

Leider sollte die Sulzenauhütte Kurt Einerts letzte Schöpfung für die Sektion bleiben. Am 29. April 1928 raffte ihn eine kurze Krankheit dahin. Wenige Tage danach traf die noch an seine Anschrift gerichtete Meldung ein, daß die Hütte durch den Luftdruck einer Staublawine nicht unerheblich beschädigt war. Ihr Gebrauch im Sommer wurde dadurch nicht verhindert und die Schäden wurden ausgebessert. Unser bisher letzter Hüttenbaumeister darf jedoch nicht der letzte bleiben. Sobald es die Mittel gestatten, wird die Erbauung der oberen Hütte am Aperen Freiger vorbereitet werden, und der Hüttenauschuß ist deshalb bereits durch Hinzuwahl eines Sachverständigen, Baumeister Georg Schade ergänzt worden. Durch die Grenzveränderung sind der Wilde Freiger und der Wilde Pfaff zu Grenzgipfeln geworden¹¹³, während der höchste Stubaiergipfel, das Zuckerhüt (3511 m) ganz österreichisch geblieben ist. Er ist aber ohne Überschreitung der heutigen Grenze und ohne besondere Schwierigkeit nur von Westen, von der Dresdener Hütte aus zu erreichen, während der bequemere Weg von Nordosten, von der Nürnbergerhütte aus über entrissenes Gebiet führt. Wenn auch dieser Zugang mit dem Becherhaus der S. Hannover und der Müllerhütte des Alpenvereins Teplitz bisher nicht gesperrt worden ist, haben doch die deutschen Bergsteiger darauf Anspruch, bei Besteigung des Gipfels auch von dieser Seite her gegen Belästigungen durch „Schwarzhemden“ gesichert zu sein. Dazu soll die geplante Anlage zur Überschreitung der oft ganz ungangbaren Randkluft an der Pfaffenieder dienen, die den Gipfelweg unberührt läßt und nur einen die jetzige Grenze vermeidenden Zugang zum Fuß des Berges schafft.

Die Sektion Leipzig hat in den sechzig Jahren ihres Bestehens namhafte Bergsteiger zu ihren Mitgliedern gezählt, von denen hier nur die Mitbegründer Felix Liebeskind und Professor Moritz Voigt, der Ende 1916 infolge Wegzugs ausgeschiedene, am 15. März 1929 hochbetagt verstorbene langjährige Hüttenwart von Mandron Professor Karl Schulz¹¹⁴ und der noch heute zu uns gehörige Erstersteiger des Kilimandscharo Professor Hans Meyer genannt seien. Sie hat



Mattigruppe



Alpenstübl

auch, besonders bei Vorträgen, bergberühmte Gäste bei sich gesehen, so 1885 Emil Zsigmondy, 1888 und 1890 Ludwig Purtscheller, 1897 Meister & Compton¹¹⁵, 1903 Julius von Payer, 1925 Captain George F. Finch¹¹⁶. Gegenstand der Vorträge waren neben Bergfahrten auch wissenschaftliche Fragen und künstlerische Leistungen, wofür wir besonders unseren verstorbenen Mitgliedern Professor Friedrich Nagel und Kunstmaler Hermann Heubner mehrfach zu danken hatten. 1923 und 1926 hielt der dem Sektionsvorstand angehörige Professor Kossmat, das zweite Mal gemeinsam mit unserem Mitglied Dr. W. Rockel im geologischen Institut der Universität eigene Vorlesungen für die Sektion über den geologischen Bau der Alpen und über alpine Landschaftsformen¹¹⁷. Von der bergsteigerischen Tätigkeit unserer Mitglieder in 60 Jahren gibt der beigefügte Auszug ein natürlich nicht vollständiges Bild. Einzelnes ergeben die Darstellungen in der Festschrift von 1894¹¹⁸. Über Bergfahrten der letzten Jahre berichten im folgenden einige meist junge Mitglieder, darunter der gleichnamige Enkel eines unserer ältesten, des 1873 beigetretenen Dr. Willmar Schwabe.

Wie der Gesamtverein will auch die Sektion Leipzig kein bloßer Verein von Bergsteigern sein. Sie versteht dies Wort im weitesten Sinn, von dem wagemutigen Alpinkletterer in schwierigem Fels oder führerlosen Bahnbrecher in zerklüftetem Eis bis zu dem rüstigen Besteiger unschwieriger Aussichtsgipfel; sie weist auch den bloßen Bergfreund nicht zurück, der sich damit begnügen muß, das Spiel des Lichtes und den Tanz der Wolken um die Höhen vom Tal aus zu verfolgen. Aber Feind ist sie jedem Versuch, die Schönheit und Reinheit der Alpennatur durch die als Betrieb, Rekord, Sensation oder mit ähnlichen fragwürdigen Modeworten bezeichneten Platteiten zu entwürdigen. Sie erwartet diese Gesinnung, die schon ihre Gründer zusammengeführt hat, auch von ihren Jungen und heißt am Beginn ihres siebenten Jahrzehntes jeden, der darin mit ihr gleichgestimmt ist, von Herzen willkommen mit dem alten Gruße

Berg Heil!

Leipzig, am 31 Mai 1929

Sektion Leipzig des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins

Der Vorstand

Anmerkungen

- ¹ ZB 1919 S. 7f.
- ² ZB 1865 S. 412.
- ³ Z 1894 S. 177ff.
- ⁴ ZB 1867 S. 398, 401; Z 1894 S. 182ff.
- ⁵ ZB 1869/70 II S. 25ff.
- ⁶ ZB 1869/70 S. II; Z 1894 S. 191.
- ⁷ ZB 1869/70 II S. 26; Z 1894 S. 190, 375, 416; 1919 S. 204; ZB 1869/70 S. 3ff; ZS S. 1, 3.
- ⁸ Z 1894 S. 188ff; ZS S. 4.
- ⁹ Auch S. Berlin (Z 1894 S. 375) ist schon 1869 gegründet, aber erst im März 1870 beigetreten; ZB 1869/70 II S. 34.
- ¹⁰ ZB 1873 S. 385f.
- ¹¹ Z 1874 II S. 31; vgl. ZB 1872 II S. 34.
- ¹² ZB 1869/70 II S. 87; Z 1894 S. 192; ZB 1869/70 S. 15; ZS S. 7f.
- ¹³ ZB 1869/70 S. 15f; ZS S. 9; Statuten von 1876 (Z 1876 S. 343ff und im Anhang zu M 1876) S. 24.
- ¹⁴ Z 1909 S. 324f.
- ¹⁵ ZB 1897 S. 3f; 1919 S. 12f.
- ¹⁶ ZB 1869/70 S. 20f; ZS S. 16 vgl. S. 24.
- ¹⁷ ZS S. 6.
- ¹⁸ ZB 1869/70 S. 20; ZS S. 15; Z 1894 S. 416.
- ¹⁹ ZB 1869/70 S. 21; 1880/86 S. 62; ZS S. 17.
- ²⁰ ZB II S. 219ff, 235, 185; vgl. ZB 1907 S. 13.
- ²¹ ZB 1880/86 S. 61, 98, 104; ZS S. 166f.
- ²² ZB 1869/70 S. 21; ZS S. 24, 46; M 1879 S. 145; 1880 S. 51.
- ²³ ZB 1880/86 S. 64f; ZS S. 30-36.
- ²⁴ ZB 1887/88 S. 4; ZS S. 39, 40f, 43.
- ²⁵ ZB 1887/88 S. 5f, 34, 36; ZS S. 42f; M 1887 S. 69, 170f, 222.
- ²⁶ ZB III S. 158f, vgl. 150f.
- ²⁷ ZB III S. 388; M 1887 S. 246; Winklers Tagebuch in E. König, Empor S. 47.
- ²⁸ Hochtourist 3 (4 Aufl.) S. 81, 82; M 1893 S. 3, 1895 S. 264; Z 1898 S. 379.
- ²⁹ Hochtourist 3 (4 Aufl.) S. 65; M 1895 S. 153; Z 1899 S. 325.
- ³⁰ ZS S. 43.
- ³¹ ZB 1890 S. 7f; 1891 S. 8f; vgl. 1889 S. 9f; 1921 S. 4; ZS S. 66.
- ³² ZB 1894 S. 6ff; ZS S. 76, 85; M 1896 S. 199.
- ³³ ZB 1893 S. 13; 1895 S. 20; 1896 S. 6f, 14, 18f; ZS S. 66f, 73f, 76, 78, 80f; M 1896 S. 176.
- ³⁴ ZB 1898 S. 22, 24f, 31, 47f; M 1898 S. 181.
- ³⁵ ZB 1905 S. 14; 1906 S. 6, 12, 27; 1907 S. 5; 1909 S. 15; 1920 S. 3; M 1906 S. 22.
- ³⁶ ZB 1906 S. 6ff; M 1906 S. 203ff, wo S. 205 die Rudelsburgdenkmäler und Bismarck irrtümlich der deutschen Burschenschaft anstatt den Corps im Rösener SC zugeschrieben sind.
- ³⁷ ZB 1907 S. 7, 25, 30f; M 1908 S. 300.
- ³⁸ ZB 1911 S. 42; 1912 S. 16ff; M 1912 S. 138.
- ³⁹ ZB 1911 S. 53; 1913 S. 27f; 1914 S. 6; vgl. 1895 S. 5ff.
- ⁴⁰ ZB 1913 S. 15; 1914 S. 6.
- ⁴¹ ZB 1913 S. 3f, 32ff; 1911 S. 32ff.
- ⁴² ZB 1869/70 S. 5; ZS S. 3.
- ⁴³ ZB 1869/70 S. 9.
- ⁴⁴ ZB 1908 S. 31.
- ⁴⁵ ZB 1914 S. 3.
- ⁴⁶ ZB 1901 S. 40f; 1902 S. 7.
- ⁴⁷ ZB 1880/86 S. 62ff; ZS S. 33f.

- ⁴⁸ ZB 1880/86 S. 79f; vgl. 1919 S. 10; ZS S. 31, 52, 98ff.
- ⁴⁹ ZS S. 46, 49, 56, 98ff.
- ⁵⁰ ZS S. 71, 79.
- ⁵¹ ZB 1894 S. 5f.
- ⁵² ZB 1904 S. 35, 95; 1905 S. 14, 81; 1906 S. 9, 75.
- ⁵³ ZB 1889 S. 10.
- ⁵⁴ ZB 1880/86 S. 78; 1890 S. 7; ZS S. 35, 62.
- ⁵⁵ ZB 1906 S. 4f.
- ⁵⁶ ZB 1906 S. 68; 1922/24 S. 19.
- ⁵⁷ ZB 1913 S. 11.
- ⁵⁸ ZB 1892 S. 21; ZS S. 74; ZB 1911 S. 50; 1912 S. 25; 1913 S. 24.
- ⁵⁹ ZB 1880/86 S. 76f.
- ⁶⁰ ZS S. 18f.
- ⁶¹ ZS S. 18ff, 26f; vgl. ZB 1896 S. 6ff; 1903 S. 5f; 1904 S. 32f; Z 1919 S. 13, 73; M 1913 S. 41, 137, 151, 220.
- ⁶² ZB 1880/86 S. 77.
- ⁶³ ZB 1880/86 S. 68, 70.
- ⁶⁴ ZB 1889 S. 14.
- ⁶⁵ ZB 1898 S. 47; 1905 S. 48; 1907 S. 38.
- ⁶⁶ ZB 1903 S. 37.
- ⁶⁷ ZB 1912 S. 5.
- ⁶⁸ M 1920 S. 61.
- ⁶⁹ Z 1894 S. 193.
- ⁷⁰ M 1914 S. 201f, 229ff, 255f; Z 1919 S. 168ff, 187.
- ⁷¹ ZB 1870/71 S. 181ff; M 1914 S. 232ff.
- ⁷² M 1919 S. 125; vgl. 1918 S. 112.
- ⁷³ ZB 1915 S. 3.
- ⁷⁴ ZB 1915 S. 6; 1916 S. 7; 1918 S. 7f.
- ⁷⁵ M 1915 S. 109ff.
- ⁷⁶ M 1915 S. 125, 134f, 154, 203, 220, 240.
- ⁷⁷ ZB 1915 S. 4.
- ⁷⁸ M 1915 S. 188, 225f; vgl. 1925 S. 230.
- ⁷⁹ M 1918 S. 114; 1925 S. 117ff; Z 1919 S. 188.
- ⁸⁰ M 1919 S. 117.
- ⁸¹ ZB 1918 S. 7ff.
- ⁸² M 1920 S. 41; 1921 S. 68; ZB 1919 S. 18; 1920 S. 6f; 1921 S. 7.
- ⁸³ ZB 1918 S. 9; 1921 S. 7.
- ⁸⁴ Über diesen „Sieg“, nach Professor Landucci in Padua (Archivio giuridico Bd 99 S. 115, Bd 85 S. 22 „l' epica vittoria nostra“, den nur ein künftiger italienischer Homer oder ein neuer Dante würdig besingen könne, vgl. Stägemann, Geschichte des Krieges Bd 4 S. 656.
- ⁸⁵ M 1920 S. 41, 51; 1923 S. 99, 101; 1924 S. 170; Z 1919 S. 53f; ZB 1922/24 S. 7f.
- ⁸⁶ Gellius 17, 7, 1: Quod subruptum erit, eius rei aeterna auctoritas esto; Pomponius Dig 6, 1, 70: ne in potestate cuiusque sit, per rapinam ab invito domino rem iusto pretio comparare.
- ⁸⁷ ZB 1921 S. 8.
- ⁸⁸ ZB 1914 S. 3; 1919 S. 7; 1921 S. 6; 1917 S. 6.
- ⁸⁹ ZB 1919 S. 6.
- ⁹⁰ ZB 1922/24 S. 7.
- ⁹¹ ZB 1922/24 S. 5f.
- ⁹² ZB 1873 S. 387.
- ⁹³ ZB 1865 S. 374.
- ⁹⁴ ZS S. 40.
- ⁹⁵ Z 1909 S. 321.

- ⁹⁶ ZB 1880/86 S 74 f; vgl M 1922 S 36 f.
⁹⁷ M 1919 S 104, 114, 129 ff; 1923 S 109; vgl 1925 S 233 ff.
⁹⁸ M 1920 S 49 f, 69 f.
⁹⁹ M 1920 S 74 f.
¹⁰⁰ ZB 1920 S 3 f.
¹⁰¹ M 1924 S 215 f, 309 ff; 1925 S 13 ff; ZB 1922/24 S 9.
¹⁰² ZB 1922/24 S 6; 1926 S 4; 1927 S 3.
¹⁰³ ZB 1922/24 S 9; 1925 S 5 f; 1926 S 9; 1927 S 9.
¹⁰⁴ ZB 1921 S 4 f; 1925 S 23 f; vgl M 1919 S 46 f.
¹⁰⁵ ZB 1925 S 21; 1926 S 20; 1927 S 22.
¹⁰⁶ Gjellerup, Seit ich zuerst sie sah S 23: „Jrgendwo – aber nicht gerade an einem der schönsten Punkte – im Sandsteinländchen sollte man eine Schandsäule für den Mann errichten, der den schrecklichen Namen: ‚Die sächsische Schweiz‘ erfunden hat. Sicher ist es, daß Nichts der wundervollen Felsengegend mehr geschadet hat. Jeder Reisende kommt hierher mit einer Erinnerung oder einem Phantasiegebilde von der Schweiz als Maßstab, vergleicht und verwirft und brüstet sich damit, daß er etwas weit Großartigeres erwartet habe, was das arme Land ja gar nicht von ihm verlangt hat.“
¹⁰⁷ ZB 1927 S 27.
¹⁰⁸ ZB 1922/24 S 8 f.
¹⁰⁹ ZB 1922/24 S 9; 1925 S 3, 4.
¹¹⁰ ZB 1922/24 S 9; 1925 S 3 f; 1926 S 13.
¹¹¹ ZB 1925 S 8 ff; 1926 S 9 ff; 1927 S 12 f.
¹¹² ZB 1927 S 13 ff.
¹¹³ Die Italiener haben die Namen in „Cima libera“ und „Cima del Prete“ übersetzt; wenn auch die Bedeutung von „Freiger“ ungewiß sein mag, ist doch sicher, daß sie mit „Freiheit“ nichts zu tun hat.
¹¹⁴ ZB 1916 S 4; M 1924 S 262; 1929 S 80.
¹¹⁵ Comptonische Bilder der Mandronhütte, der Grasleithenhütte, der Lenköschlhütte und des Bauplatzes der Schwarzensteinhütte sind schon in der Festschrift von 1894 enthalten.
¹¹⁶ ZB 1925 S 5.
¹¹⁷ ZB 1922/24 S 10; 1926 S 3.
¹¹⁸ ZB S 107 ff.

Die Kämpfe im Raume um die Mandronhütte während des Weltkrieges

Von Generalmajor a.D. Theodor von Lerch, Kommandanten einer Gebirgsbrigade während des Krieges und Mitglied der Sektion Austria des D. u. S. Alpenvereins.

Wenn man die Judikarien bei Pinzolo verläßt und westwärts den Lauf der Sarca im Genovatal verfolgt, gelangt man mitten in das Herz der größten Gletscherwelt Südtirols, in das Adamellogebiet. Das wildromantische Tal erhebt sich in drei schluchtartigen Talstufen. Überschreitet man, steil aufsteigend, die letzte, von den Abhängen des Sigolon und des Menicigolo gebildeten Enge, so breitet sich ein Riesenamphitheater großartiger Schönheit vor den bisher durch das Hochtal begrenzten Blicken aus.

Wir sind in einem wahren Paradies der Hochalpinisten. Mitten in diesem lag die Mandronhütte der Sektion Leipzig des D. u. S. Alpenvereins.

Im Süden reichen die Gletscherzungen des Mandron- und Lobbiaferners in eisigen Abfällen fast bis an die Hütte, im Norden baut sich die Presena mächtig auf, im Westen aber ragt der Grenzklamm in trohigen Felsstürmen empor, die sich im Mandron- und Eissee spiegeln.

Die Mandronhütte bot dem „Eismann“ vor allem den Standplatz zu Louren auf die gewaltigsten Gletscher Tirols. 15 km von West nach Ost breiten sie sich beiderseits der Grenze aus. Drei schneebedeckte Felsketten durchziehen von Nord nach Süd dieses Eismeer. Auf der mittleren von Castellaccio über M. Mandron-Doffon di Genova zum M. Fumo lag die Grenze.

Der Raum um die Mandronhütte gewann durch seine Lage bei Kriegsausbruch gegen Italien 1915 sofort militärische Bedeutung: seine Gewinnung ermöglichte dem Feinde die weitere Eröffnung des Weges durch das Genovatal ins Innere Tirols oder über den Maroccaro-Paß durch das Presenatal in den Rücken der Tonale-Sperren. Die Zugänge zu ihm von Feindeseite waren allerdings schwierig und erforderten hochalpine Vorbereitungen. Nur einzelne Hochjoche gestatteten die Annäherung von Westen her – die Scharte von Castellaccio, der Lagoscuro und Pisgana-Paß – 3000 m hoch gelegen.

Die Kämpfe im Adamellogebiet mit besonderer Berücksichtigung der Ereignisse in der Nähe der Mandronhütte sollen zur Erinnerung an das vieljährige Wirken der Sektion Leipzig, das diesen großartigsten Teil der ehemals österreichischen Alpen erschloß, auf Grund der Kriegsakten des Wiener Kriegsarchivs geschildert werden.

Als Italien am 23. Mai 1915 den Krieg gegen Österreich-Ungarn erklärte, nach langen Verhandlungen mit der Entente, die ihm im Londoner Protokoll im Falle eines Sieges unter andrem ganz Südtirol bis an den Hauptkamm der Alpen als Lohn für seinen Treubruch zusagte, hatte es infolge intensiver Kriegsvorbereitungen bereits erhebliche Kräfte an seinen Nordgrenzen versammelt. An der Westgrenze Tirols – nur diese fällt in den Rahmen der nachfolgenden Schilderungen – lag der Aufmarschraum des III. Korps, aus 4 Infanteriedivisionen und dem Alpiniregiment 5 (7 Baonen), einer starken Artillerie, zahlreichen Finanz- und Karabinierabteilungen bestehend. Dieser Truppenmacht erster Linie auf vollem Kriegstand konnten bei Kriegsausbruch von den improvisierten Formationen Tirols im Rayon I am Stilfserjoch nur eine sog. Halbbrigade: 1 Lst. Baon, 1 Batt., Rayon II am Tonale eine Halbbrigade: 1 1/4 Lst. Baone, 2 Batt., Rayon III im Adamellogebiet eine Halbbrigade: 1 Lst. Baon ohne Artillerie entgegengestellt werden.

Zu diesen, militärisch nur flüchtig ausgebildeten Truppen trat der Heimatschutz des „Heiligen Landes“: die Standschützen. Alter Überlieferung getreu griffen Greise und Jungen zu den Waffen. Die Männer kämpften doch bereits monatelang in den Kaiserjägerregimentern auf den Ebenen Rußlands; ihre Blüte hatte auf den Schlachtfeldern des Nordens fern von der Heimat den Heldentod erlitten. 39 Standschützenbataillone – nur dem Namen nach Bataillone, in Wirklichkeit von Kompagniestärken – stellte das „Letzte Aufgebot“ Tirols dar. 2 1/2 Baone verstärkten das Stilfserjoch, 3 1/2 den Tonale und 2 Baone die Adamello-Verteidigung.

Ein Heldenkampf gegen den übermächtigen, aber nur zögernd vorgehenden Erbfeind begann – einzig dastehend in der Kriegsgeschichte aller Zeiten.

Während die Tonalestraße durch zum Teil moderne Werke gesperrt war, die wenigstens anfänglich der lebenden Kraft einen festen Rückhalt boten, fand die Verteidigung des südlich anschließenden Rayons nur natürlichen Schutz durch den Eiswall der mächtigen Grenzhöhen. Kein fahrbarer Weg führt vom Tonale bis zu den südlichen Jufutal über das gletscherreiche Hochgebirge. Nur einzelne schwierige Fußpfade oder ein Passieren der Ferner gestatteten das Vorwärtkommen.

Mit militärischen Aktionen rechnete man im allgemeinen vor dem Kriege in diesen Schnee- und Eisregionen nicht. Es sollte anders kommen! Auch die in ewigen Winter gehüllten Ferner Tirols wurden zum Kriegsschauplatz, zu Zeugen eines heroischen Kampfes, der an die Führung und vor allem an den einzelnen Mann die höchsten Anforderungen stellte. In wahrer Nibelungentreue hielten in Höhen über 3000 m kleine Abteilungen, einzelne Patrouillen, ein paar Mann – der „Unbekannte Soldat“, auf sich selbst angewiesen – dem Anprall eines an Zahl weit überlegenen, berggewohnten Feindes stand – monatelang, vielfach ohne Ablösung, die Hochgebirgssommer und die grimmigen Hochgebirgswinter hindurch.

Viel zu gering schienen meist die Kampfhandlungen im Hochgebirge im Verhältnis zu dem Völkerringen in den Ebenen. Selten sprach ein Kriegsbericht von den heroischen Taten in der Gletscherwelt. Nicht einmal die Nachkriegszeit vermochte den Kampf um Tirol in seiner ganzen Größe zu erfassen. Fernab liegt den meisten die Erinnerung an die große Zeit der Volkserhebung. Vom Alpdruck des Krieges befreit, von den Sorgen der Gegenwart erfüllt lüftet man ungern den Schleier der Vergangenheit.

Der Alpinist aber sollte die Aufopferungsfähigkeit, den Wagemut, die Findigkeit und Zähigkeit heimatstreuer Männer im Widerstand gegen den Feind und gegen die Gewalten des Hochgebirges kennen lernen! Der Hochalpinist allein vermag die Taten des einzelnen im vollen Umfang zu verstehen und zu würdigen. Vergessen wir nicht, daß es hauptsächlich Angehörige kerndeutscher Stämme waren, die die Hauptlast des Hochgebirgskrieges erfolgreich trugen!

Nur einen kleinen Teil dieser Leistungen unserer Verteidiger Tirols enthalten die vorliegenden Schilderungen.

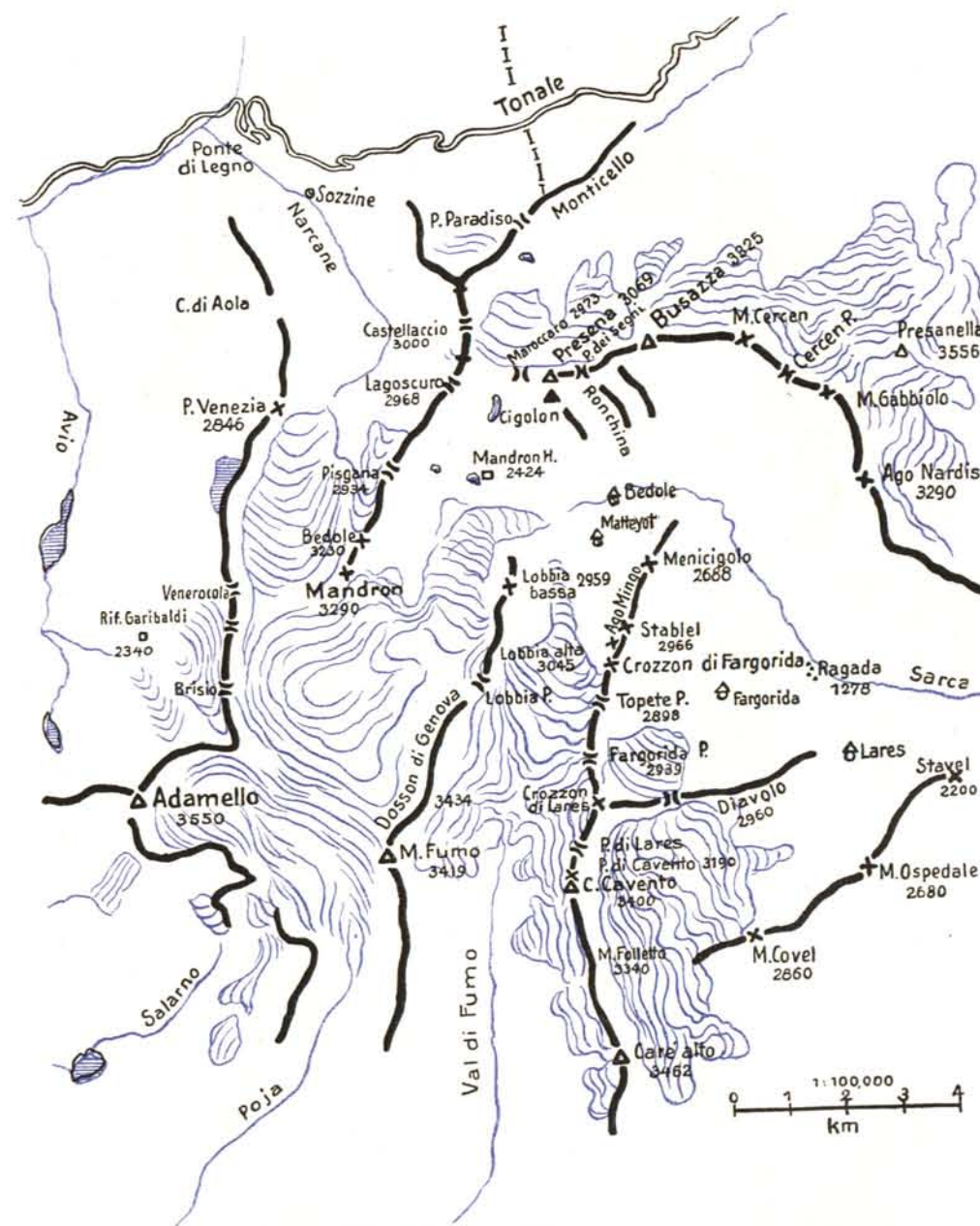
Während die von uns gewählte günstigste Verteidigungslinie im Osten und Süden Tirols von der Grenze landeinwärts lag, bildete im Westen das vergletscherte Grenzgebiet der Hochalpen jenen Raum, in dem wir dem Angriffe entgegenzutreten wollten. Man erwartete das Vordringen der mobilisierten, kriegstarken italienischen Armeen gegen Südtirol – 180 Baone und 170 Batterien gegen 27 Lstbaone, 21 Batterien und 39 Standschützenabteilungen – sofort bei Kriegsbeginn. Aber nur zögernd ging der Feind vor. Er fürchtete einen Vorstoß unsererseits! Dem General Brusati, dem Führer der 1. Armee scheint die Sperrung der aus Tirol nach Westen und Süden führenden Ausgänge zur vornehmlichsten Pflicht gemacht worden zu sein. Schon am 15. Juni 1915 wurde die Öffentlichkeit in dem Sinne zu beeinflussen gesucht, daß in der Verhinderung einer österr.-ung. Offensive ein besonderes Verdienst liege. So verkündete ein Berichterstatter im italienischen Hauptquartier: „Der Plan des Generals Conrad von Hötzendorf, Italien in dem Augenblick zu überfluten, als dieses mit der Mobilisierung beginne, war dank der Schnelligkeit gescheitert, mit der die italienischen Truppen wenige Stunden nach der Kriegserklärung die feindlichen Vortruppen überrannten und sich aller wichtigen Übergänge bemächtigten. Nun ist eine österr.-ung. Offensive weniger zu fürchten als je.“

Diese Auffassung der italienischen Heeresleitung erklärt das Verhalten ihrer Truppen gegen unsere an Zahl weit geringeren Verteidiger Tirols. Wir gewannen Zeit, konnten allmählich die Front stärken und die gewählten Stellungen ausbauen.

Im Adamellogebiet jedoch ging die aus den besten Truppen bestehende 5. ital. Division (Alpini) energischer vor. Man faßte den Plan, durch einen überraschenden Vorstoß durch das Presenatal in den Rücken der Tonalebefestigungen zu gelangen. So kam es im Raume um die Mandronhütte schon Anfangs Juni 1915 zum Zusammenstoß.

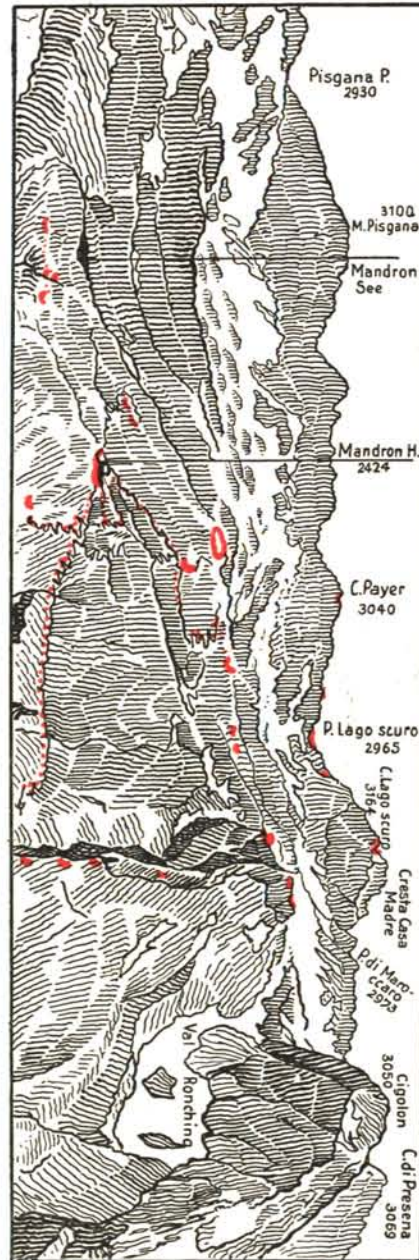
Die Verteidigung des Paradiso-Passes, der, zwischen dem Castellaccio und dem Monticello gelegen, den kürzesten Zugang vom Tonaletal auf den Presenagletscher und in das Presenatal gewährte, war Oberleutnant Quandest mit einem gemischten Detachement (96 Landesschützen, 16 Mann des Ref. B. 29 und einigen Artilleriebeobachtern) übertragen. Die Überwachung des anschließenden Raumes von dem den Presenagletscher südlich umrahmenden Felsgrat Presena-Presanella bis zu den über die Gletscher des Adamello heranzuführenden Pfaden, vornehmlich der Pässe Lagoscuro und Visgana oblag einem Skidetachment von 60 Mann des Oberleutnant Waizer bei der Mandronhütte.

Unter gleichzeitigem demonstrativen Vorgehen der Italiener gegen den Tonalepaß und nördlich entwickelte sich am 9. Juni zeitlich früh das Baon Morbegno des 5. Alpiniregiments, das durch das Marcanetal zum Visganapaf (2934 m) aufgestiegen war, durch dichten Nebel begünstigt nach Überschreitung des Marocco-Passes (2975 m) gegen die Paradiso-Stellung zum Angriff. Gleichzeitig rückten vom Rifugio Garibaldi auf dem Nordhang des M. Adamello etwa 70 Skiläufer vor, die den Grat im Visganapaf um 5 Uhr früh überschritten und in die Tiefenlinie gegen die Mandronhütte zu abfuhren. Hier erhielten sie Feuer vom Skidetachment Waizer und es entwickelte sich ein Gefecht, das den Anschein weckte, als ob die Italiener es auf die Erstürmung der Mandronhütte abgesehen hätten. Oberleutnant Waizer sandte deshalb einen Skiläufer zu Oberleutnant Quandest mit dem Ersuchen um aktive Unterstützung. Gegen 7 Uhr vormittags erreichte die Ordnung ihr Ziel. Wenige Minuten darauf meldeten jedoch schon eigene Posten am Presenagletscher starken Feind in Vorrückung gegen den Paradiso-Paf. Der Meldeläufer wußte nicht, was hinter ihm kam. Von Nebel begünstigt war der Feind über den Marocco bis auf den Presenaferner herangekommen. Oberleutnant Quandest raffte alle Leute zusammen, die zur Hand waren – rund 70 Schützen. Die übrige Mannschaft stand auf Posten am Castellaccio, Paradiso und am Monticello. Quandest entwickelte seine geringe Schar rasch am Fuße des Presenagletschers auf den Moränenhügeln nördlich des großen Presenasees. „Eine Stellung gegen den Gletscher zu“, so lautet auszugsweise der Gefechtsbericht, „war in dem 2–5 m tiefen Schnee noch nicht ausgebaut und auch kein Hindernis vorhanden. In der Nacht vor dem Angriff fiel etwa 20–30 cm Neuschnee, während der Nacht und am Morgen herrschte Nebel. Die Verteidigung kam gerade zurecht; denn als ein Windstoß die über den Gletscher ziehenden Nebelschwaden zerriß, wurde eine Alpinikompanie in Schwarmlinie, am linken Flügel begleitet von 20 Skiläufern, eine Kompanie im Staffel links rückwärts mit Schwärmen auf gleicher Höhe, eine dritte Kompanie folgend in Kolonnenform sichtbar. Wir eröffneten das Feuer überfallsartig auf 500 Schritten; die Alpini rückten mit großem Elan, durch Nebelschwaden zeitweilig verdeckt, unsere Stellung umfassend vor.“ Der linke Flügel konnte nur durch einen schneidig an-

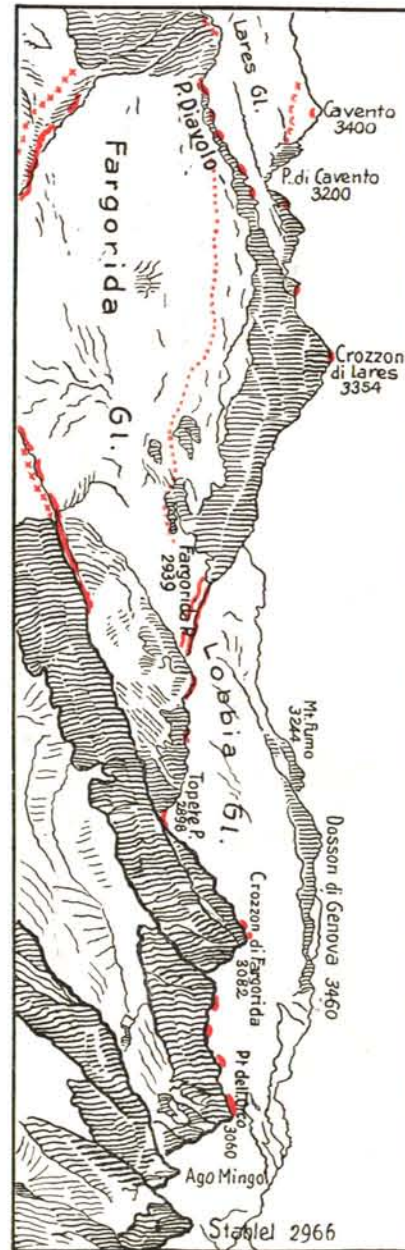


Skizze des Adamello- und Mandrongebietes

1:100 000



Mandelgebiet von Caragone (Presanella) gesehen. Not: ital. Stützpunkte und Verbindungsgräben. Oktober 1917



gefehten Gegenstoß im Handgemenge von seiner Umklammerung befreit werden. Da lichteteten sich die Nebel. Die Tonale-Werke ließen ihre Artillerie spielen. Große Verluste im wohlgezielten Infanterie- und Artilleriefeuer erschütterten die Reihen der Alpini. „Ein Hornsignal ertönte 9 Uhr vormittag vom oberen Gletscher zum Rückzug und der energisch angelegte Angriff verwandelte sich in regellose Flucht. Die Leichtverwundeten warfen Gewehre und Ausrüstungsstücke weg und versuchten auf Händen und Füßen kriechend sich unserem Feuer zu entziehen. Auf dem steilen Hang nördlich des großen Presenasees war der Rückzug im tiefen, weichen und nassen Schnee sehr langsam und sichtlich ermüdend. Der schwierige Rückzug des feindlichen Bataillons wurde vom Detachement Mandron bis zum Überschreiten des Visgana-Passes durch Feuer gehindert.“ Die Verluste der Italiener waren stark. Der Kommandant Major Castelli schwer verwundet zurückgetragen. Unsere Verluste 1 Patrouilleführer tot, „er wurde von einem verwundeten Alpini, den er verbunden hatte, meuchlings erschossen“, 8 Mann verwundet. Eine Menge zurückgelassener Gewehre und Ausrüstungsgegenstände konnte in den folgenden Tagen am Gletscher gesammelt werden.

Nach dieser Kampfhandlung trat im Kampfabschnitt Mandron Ruhe ein. Die schwache Besatzung der Mandronhütte wurde am 10. Juni auf 107 Skiläufer verstärkt. Unsere unermüdlichen Skipatrullen beunruhigten jedoch auf weiten Streifzügen über die Gletscher den Feind. Sie drangen sogar bis zum Rifugio Garibaldi vor und nötigten die Italiener zur Besetzung der über 3000 m hohen Pässe Venerocolo und Brisio. Mitte Juli gelang es dem Kommandanten der Mandronhütte, den Visgana-Paß zu besetzen. In diesem Monate schafften wir mit großer Mühe zwei Gebirgsgeschütze auf den Paradiso-Paß. Als am 18. Juli um 1/25 Uhr früh die ersten Granaten in die Alpinikaserne in Ponte di Legno einschlugen, erzeugten sie tolle Verwirrung. Fluchtartig räumten Stab und Truppen den Ort.

Von Mitte August 1915 an erhöhte sich das Feuer der allmählich in Stellung gebrachten schweren italienischen Artillerie gegen den Tonale bis zum Trommelfeuer, bis am 25. August drei Bataillone beiderseits der Paßhöhe zweimal vergeblich gegen unsere Feldwachenlinie anstürmten.

Am südlichen Flügel leitete Artilleriefeuer gegen die Mandronhütte am 24. August auch in diesem Gebiet den Kampf ein. Nachdem die Italiener am 25. August den Grenzrücken von Corno Lagoscuro bis Visgana und den Corno di Vedole besetzt hatten – unser Posten am Visgana-Paß zog sich vor der Übermacht befehlsgemäß zurück – versuchten sie am 26. August gegen den Maroccaro-Paß mit einem Halbbataillon vorzugehen, wurden aber vom Detachement der Mandronhütte, das keine Verluste erlitt, blutig abgewiesen. Artilleriefeuer zwang den Feind, den C. Lagoscuro zu räumen. Am 25. August war unterdessen eine halbe Streifkompanie I nach Nagada ins obere Genovatal vorgeschoben worden, ihr

folgte am 1. September der Rest dieser Kompanie und eine Gebirgskanonenz-Batterie.

Der Feind, im Gegensatz zu uns mit technischem Material reich ausgestattet, richtete sich auf den besetzten Grenzhöhen sofort gut und zweckmäßig ein, schaffte ein Geschütz auf Corno di Bedole und begann ab 6. September die Mandronhütte täglich unter Feuer zu nehmen.

Am 13. September wurden auch unsere kleine Wache am Maroccaro-Paß – dem Übergang aus dem Mandron in das Presenagebiet – und die Stützpunkte nächst der Mandronhütte heftig beschossen. Am Nachmittag versuchten dann, wie erwartet, Alpiniabteilungen sich der Hütte und dem Maroccaro-Paß zu nähern, wurden aber wieder zurückgewiesen. Wohl dauerte das Zerstörungsfeuer gegen die Mandronhütte und unsere Stützpunkte noch in den nächsten Tagen an, bis es unserer Artillerie gelang das Bedolegeschütz außer Gefecht zu setzen.

Unsere Stellung nächst der zerstörten Mandronhütte war am 23. September erneuert der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Die Italiener versuchten nunmehr einen nächtlichen Überfall. Sie drangen um Mitternacht dieses Tages von zwei Seiten, von E. Lagoscuro und E. Casa madre, gegen den Mandronraum, besonders gegen den Maroccaro-Paß vor und wurden im Gegenangriff zurückgeworfen.

Erwähnenswert ist, daß es uns Mitte Oktober gelang, eine Seilbahn bis unterhalb der Mandronbaracken herzustellen und derart den schwierigen Nachschub bedeutend zu erleichtern.

Ende Oktober 1915 schritten die Italiener nochmals vergeblich zur Bewältigung der Lönalebefestigungen. Zu dieser Zeit erhöhte sich auch die Gefechts-tätigkeit im Mandrongebiet. Dann aber trat Ruhe ein. Die Unwirtlichkeit der Höhenlage, der in diesem Rayon durch besonders große Schneemassen charakteristische Winter machten sich geltend und verhinderten die Entfaltung starker Kräfte. Der Kampf gegen die Gewalten des hochalpinen Winters löste den Kampf gegen den Feind ab.

Die Mandronhütte – oder, wie wir sie auch nannten, die Leipziger Hütte – hatte den tapferen Verteidigern des Mandrongebietes besonders in den ersten Wochen des Krieges gegen Italien Schutz – ein geradezu behagliches Heim gewährt. Sie war von der Sektion Leipzig zu friedlichen Zwecken, als Standquartier für Hochtouristen errichtet worden. Der Krieg erhöhte ihren Wert! Dankbar gedachten ihrer Gründer in ernsten Stunden – deutsch-österreichische Soldaten.

Eines der hochalpinistisch interessantesten Kriegereignisse spielte sich im Frühjahr 1916 auf den Gletschern südlich der Mandronhütte ab. Kein „Frühjahr“ – tiefer Winter mit Schneestürmen und Kältegraden auf den Hochgraten bis – 30 Grad C herrschte noch auf den eisigen Höhen über 3000 m, als die 5. italienische Division zum Angriffe schritt. Ihr tatkräftiger Führer seit Juli 1915,

Generalleutnant Cavacciochi hatte schon Ende 1915 mit Oberst Barco, dem Kommandanten der Alpini im Val Camonica, den Plan einer Offensive zur Gewinnung des Val Rendena (der oberen Judikarien) ausgearbeitet und im Laufe des Winters systematische Vorbereitungen für seine Ausführung in allen Einzelheiten getroffen. Diese Maßnahmen hat Generalleutnant Cavacciochi in seinem Werke „L' Impresa dell' Adamello“ eingehend dargelegt und die ungeheueren Schwierigkeiten des Kampfes auf den Gletschern geschildert. Auch General Ronchi hat in seinem illustrierten Werke „La guerra sull' Adamello“ Anlaß genommen, die beiderseitige Ausdauer und Tapferkeit zu würdigen. Den Italienern standen unerschöpfliche Hilfsquellen und ihre besten Hochgebirgstruppen, die Alpini zur Verfügung.

Der Umfang vorliegenden Berichtes in der Gedächtnisschrift der Sektion Leipzig gestattet nicht auf die Details dieser Offensive und ihrer Abwehr einzugehen. Der Kampf um die Mandronhütte soll ja nur eingehender dargelegt werden.

Man kann drei Aktionen dieses Angriffes unterscheiden, von denen nur die dritte im Mandrongebiet stattfand.

Die erste planmäßig angelegte Aktion war – kurz zusammengefaßt – die Besetzung des Rückens Lobbia Bassa – Doffon di Genova – Monte Fumo. In der Nacht auf den 12. April 1916 rückte das Alpinibataillon Autonomo vom Rifugio Garibaldi in mehreren Kolonnen auf Skiern über den Mandrongletscher und vertrieb bei Morgengrauen unsere schwachen Beobachtungs-Patrullen, die gerade einige Tage vorher dorthin vorgeschoben worden waren. Nur der Posten am M. Fumo hielt sich zwei Tage gegen die Übermacht. Das Vorschieben unserer Patrullen auf den bisher unbefetzten aus dem Gletschermeer aufragenden Grenzgrat mag die Italiener zur raschen Ausführung ihres Planes veranlaßt haben.

Die zweite Aktion gegen die von uns mit nur 2 1/2 Kompanien des Ldbt. Bataillons 161 unter Major Fischer besetzte, östlich gelegene zerklüftete Rückenlinie begann, wieder nach gründlichster Vorbereitung, am 29. April. Während der Crozzon di Fargorida, Crozzon di Lares, der Lares und Cavento-Paß nach erbittertem Widerstand in die Hände der Italiener fielen, wehrten die tapferen Verteidiger der Pässe Lopete und Fargorida unter persönlicher Führung ihres Kommandanten Major Fischer die umfassenden Angriffe der Alpini-Bataillons Autonomo und Intelvi am 29. und 30. April ab.

Zur Entlastung ordnete das Rayonskommando am 2. Mai einen Offensivstoß gegen die feindliche Castellaccio – Lagoscuro-Stellung im Presena-Gebiet an, der vorübergehend zur Eroberung der Bocchetta del Gendarme führte – auf den Gang der Ereignisse am Lobbia-Lares-Gletscher aber ohne Einfluß blieb.

Als es jedoch den Italienern, die noch durch das Alpini-Bataillon Aosta verstärkt wurden, nach vergeblichen Bemühungen endlich gelang, vom Crozzon di Lares gegen den Passo di Diavolo am 11. Mai Raum zu gewinnen, wurde die

Lage der Verteidiger am Topete- und Fargorida-Paß – in der Südflanke und Nordflanke umfaßt – unhaltbar.

Eine dauernde Verstärkung unserer im Adamellogebiet befindlichen Truppen konnte wegen unserer Offensive aus Südtirol, zu der alle verfügbaren Kräfte herangezogen werden mußten, nicht stattfinden. Das Landesverteidigungskommando sah sich daher gezwungen, dem Feind nur einen starken Riegel vorzuschieben, um ihn zu verhindern, in das Rendenatal vorzustoßen. Hierzu war eine günstig gelegene Linie bestimmt und in flüchtigem Ausbau: von der Cima di Presena über den Kamm der Presanella-Ciere-Stavel-M. Ospedale zum Corno di Cavento. In diese Stellung hatten alle Truppen vor übermächtigem Angriff zurückzugehen. Als die Italiener bei Morgengrauen des 14. Mai nach ausgiebiger Artillerieschüsse erneuert zum Sturm schritten – fanden sie bis auf einzelne Patrouillen unsere Stellungen am Topete- und Fargorida-Paß bereits geräumt. Die Alpini hatten nun eine Linie von Pta del Drco bis zum Passo di Cavento erreicht. In ihrer Nordflanke hielten wir aber die P. Stabel und den das Genovatal beherrschenden Menicigolo und in ihrer Südflanke den Felssturm des Corno di Cavento fest in der Hand. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der Nordflügel der Italiener überdies durch unsere Mandrontruppen bedroht war. So wurde für die italienische Führung die dritte Aktion eine Notwendigkeit, nämlich die Gewinnung des Mandronraumes.

Cavacciochi disponierte für den 16. Mai die 42. Alpinikompanie gegen die P. Stabel und am 17. Mai die Vorrückung des Alpinibataillons Autonomo über den Mandron- und Lobbias-Gletscher gegen die „Conca Mandrone“ – den Mandron-Kessel. Unsere Truppen – es befanden sich zu jener Zeit unter Oberleutnant Pucha nur 1 Kompanie 1. Bataillon 170 und $\frac{1}{4}$ Sappeurkompanie im Raume um die Mandronhütte – wichen befehlsgemäß allmählich in die ihnen zugewiesenen Stellungen auf den Abhängen der Presena. Die Verteidiger der P. Stabel wehrten die Alpini ab.

Nach einjähriger Festhaltung durch unsere unternehmungslustigen, einem an Zahl überlegenen Feind und den Gefahren des Hochgebirges trotzen Truppen gelangte die zerstörte Mandronhütte und ihre Umgebung in italienischen Besitz.

Die „Adamello-Aktion“ stellte beiderseits die höchsten Anforderungen an den Mann. Unsere Gegner waren die Alpini, die besten Truppen Italiens – 3000 wurden angefaßt! Die größte Skiunternehmung des Weltkrieges! Man muß der Umsicht der italienischen Führung und der Ausdauer der Alpini in diesen Hochgebirgsgefechten volle Anerkennung zollen. Einem solchen Feinde gegenüber ist die Tapferkeit der an Zahl unzulänglichen Verteidiger der Hochpässe Fargorida und Topete, die Zähigkeit unserer schwachen Truppen am Corno di Cavento, Stabel und Menicigolo umso höher einzuschätzen.

Nach diesen Kämpfen trat im Adamellogebiet ein Nachlassen der Gefechts-tätigkeit ein. Die österr.-ung. Offensive aus Südtirol über die Hochflächen der Sieben Gemeinden bei Lafron und Biadene (Lavarone und Folgaria) am 15. Mai 1916 angefaßt – infolge der Schneeverhältnisse Anfang April um einen Monat verschoben – zog beiderseits alle Kräfte an sich. Die durch das Drängen der Entente beschleunigte Brusilow-Offensive in Galizien erlöste Italien aus seiner kritischen Lage. Am 25. Juni mußte unser, bis an den Rand der venetianischen Ebene gelangtes Vordringen eingestellt und die nicht nach Norden abtransportierten Divisionen in günstige Höhenstellungen zurückgenommen werden.

Im Adamelloraum baute Freund und Feind eifrigst an dem Ausbau der Stellungen. Seilbahnen vor allem wurden zu den Höhen gelegt, Kavernen gebohrt, Eistunnels gegraben – im Laresgletscher viele km verzweigt mit Unterständen unter dem Eis – und Geschütze mühevoll in Positionen gebracht.

Wir hatten jedenfalls die günstigeren Stellungen für uns; denn – wie die Karte zeigt – lag ein ganzes Eismeer hinter der italienischen Front mit allen seinen Schwierigkeiten.

Der grimmige Winter von 1916 auf 1917 ließ die Kampffront zu Eis erstarrten. Lawinen forderten ihre Opfer. Aber kühne Skipatrouillen drangen über die Gletscher bis in den Rücken der Italiener. So auch über den Lobbias- und Mandron- ferner bis zur Mandronhütte.

Bei Eintritt „milderer“ Witterung regte sich die Front. Wir verstärkten die schwachen Winterposten am Menicigolo und Stabel. Eine kühne Patrouille erklimmte die Laga Mingo im Mai 1917. Ein „campanile di granito“ – wie General Ronchi sagt – 2950 m hoch, nur 300 m nordöstlich der Punta dell' Drco, des nördlichsten italienischen Stützpunktes gelegen, von unserem Stabel durch eine Steilscharte getrennt. Auch Maschinengewehre wurden hinaufgezogen. Von dort oben, eingenistet im Fels, beschossen unsere „Bergführer“ den Feind am Lobbiasgletscher, hinderten seine Transporte zum Fargorida-Paß – ein Dorn im Fleisch des Feindes! Trotz heftiger Beschießung hielt der Posten oben stand. Kein Zerstörungsfeuer der Artillerie, das die Leute zur Deckung in die Felsmauern zwang, den einfachen Felsgraben auf der Spitze zuschüttete, vermochte die Braven zum Aufgeben ihres luftigen Sitzes zu bewegen. Im November wurde jedoch der Posten befehlsgemäß zurückgenommen. Ohne ausreichenden Schutz war ein Durchhalten des Winters oben nicht möglich. Die Italiener beeilten sich, sobald es die Witterung erlaubte, die Laga Mingo vor uns zu besetzen. Ende März 1918 kletterten „Arditi“, Sturmtrupps der Alpini auf die Spitze.

Im Jahre 1917, dem Unglücksjahr von Caporetto der Italiener, dem Jahre des Durchbruches der Feindesfront bei Karfreit-Tolmein, kam es nur um den Corno di Cavento zu einer größeren Aktion im Adamelloraum. Der Cavento, der sich steil vom Cavento-Paß bis 3400 m erhebt, blieb, wie erwähnt, während der

Kämpfe 1916 trotz wiederholter feindlicher Angriffe bei Tag und Nacht in unserer Hand. Wie ein Turm ragte er am Südflügel der italienischen Stellung aus dem Eismeer des Lobbias- und Lares-Gletschers auf. Weit reichte von seiner Höhe der Blick über alle Fernen des Adamellogebietes. Keine Bewegung des Feindes konnte bei klarer Sicht verborgen bleiben. Ein vorzüglicher Artilleriebeobachtungsstand. Durch Feuer beherrschte der Cavento den Lares-Paß und den Lobbias-Gletscher. Seine Besignahme war eine Notwendigkeit für die Italiener.

Bereits im März 1917 begannen sie ihre Vorbereitungen. Im Juni endlich hielten sie die Zeit zur Wegnahme für gekommen.

Vier Alpinibataillone und 30 Geschütze – darunter eine Batterie 149 A – waren hierzu bereitgestellt, Baracken, Kavernen, Stellungen erbaut, Material aller Art herbeigeschleppt per Seilbahn, mit Trägern, auf Hundeschlitten.

Den Verggipfel hielten unsererseits eine Kompanie und ein Geschütz. Er war eigentlich ein vorgeschobener Stützpunkt; denn unsere Hauptstellung lief vom E. Foletto über M. Covet – M. Dspedale zum Stavel. Als Beobachtungspunkt war der Cavento hauptsächlich für uns wertvoll.

Am 15. Juni setzten die Alpini zum umfassenden Angriff an. Ein fünfstündiges Zerstörungs-, durch zeitweiliges Trommelfeuer abgelöst bereitete den Angriff der Skiabteilungen und der Alpini vor. Von 4 $\frac{1}{2}$ Uhr bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags währte dieses Feuer, das alle Stellungen zerstörte. Am Nachmittag fiel die heißumstrittene Spitze des Cavento in Feindeshand.

Der Gletscherturm hatte aber damit seine Rolle noch nicht ausgespielt. Am 15. Juni 1918 – also gerade ein Jahr später – nahmen ihn unsere Sturmtruppen in überraschendem Angriff. Ein Angriff unter dem Gletscher! Eistunnels wurden in wochenlanger Arbeit unter dem Laresferner bis zur feindlichen Stellung am Hang des Cavento gegraben, der Feind im Nahkampf überwältigt und die Spitze im Sturm erklettert.

Am 19. Juli setzten die Italiener mit allen verfügbaren Kräften von zahlreicher Artillerie unterstützt zum Gegenangriff an. Wie mir der damalige Abschnittskommandant erzählte, wären die Decken der Kavernen, in denen die Mannschaft während des Trommelfeuers Schutz suchte, durch schwere italienische Bomben durchschlagen worden. Die Italiener kannten die Deckenstärke gut – sie hatten doch die Unterstände selbst gebaut. Gegen unsere Gebirgseschütze hielten sie leicht stand.

Wieder wechselte der Cavento seinen Besitzer!

Vor Besprechung der Ereignisse des letzten Kriegsjahres 1918 wollen wir an Hand der Karte und der Skizzen die beiderseitigen Stellungen feststellen.

Unsere vorderste Linie – die sog. Feldwachenlinie, aus mehr oder minder gut ausgebauten Stützpunkten mit einzelnen Kavernen bestehend, lief vom Tonale über den Monticello-Rücken bis zum Paradiso-Paß. Von hier über den Presena-

Gletscher. Der sog. Steinhardt-Stützpunkt, eine Felskuppe, feindwärts gegen den Gletscher sanft abfallend, nach Osten aber in Felswänden steil abbrechend, erhob sich aus diesem. Am Grat, der sich von der Presenaspitze 3069 m gegen den Presenafattel und – nach einer Felszacke – gegen den Maroccaro-Paß in Abstürzen hinzieht, lagen 5 Feldwachen hinter einander – notdürftig im Stein gebaut. Vom Tonale durch das Presenatal zum Monticellolager und von dort südlich quer über den Gletscher lief eine Drahtseilbahn bis zum sog. Presenalager. Eistunnels führten bis in die Stellungen. Weiter ging die vorderste Linie über den Sigolon und auf einer Rippe gegen Bedole ins Genovatal, dann über Matterot auf den Menicigolo bis Stabel und nach Osten ausbiegend im allgemeinen über die Malga Fargorida und Lares auf Stavel – M. Dspedale – M. Covet – M. Foletto. Der mächtige Kamm der Presanella wurde als starke Verteidigungsstellung ausgebaut. Seilbahnen reichten über den Gletscher bis auf seine Höhe. Es gelang sogar eine Seilbahn im Genovatal bis zum Menicigolo in Betrieb zu setzen. Die Seilbahnen litten unter dem feindlichen Feuer.

Der Feind hatte die Linie Castellaccio-Lagoscuro stark besetzt, nordöstlich der Mandronhütte eine Stellung auf einem Abfallsrücken, einem Grat der Presena gebaut. Der Crozzon di Lares bildete seinen nördlichen Stützpunkt der Lopete-Fargorida-Befestigungen, die am M. Cavento endeten. Westwärts hatte er sich am Diavolo festgesetzt. Die Italiener waren daher hier – wie die Karte und Skizzen zeigen – von drei Seiten, Norden, Osten und Süden umklammert.

Während jedoch Italien, besonders nach dem Zusammenbruch der Isonzo-front, von der Entente reichliche Unterstützung an Mann und vor allem an Material erhielt, machte sich 1918 bei uns der Mangel an allem und jedem schon empfindlich fühlbar. Artillerie besonders konnte dieser Kampfzone nur unzureichend zur Verfügung gestellt werden. Erdrückend wurde geradezu die Übermacht der feindlichen Geschütze mit ihrer reichen Munitionsdotations.

Im Mai 1918 flammte plötzlich die Gefechtsaktivität im Mandron- und Presenagebiet auf.

Die Absicht der italienischen Heeresleitung ging dahin, die Tonalestraße zu gewinnen und als erste Aktion die Presena und den Monticello in die Hand zu nehmen. Von der dominierenden Westspitze des Monticello und der Paradisospitze konnten wir drei Jahre hindurch durch Leitung unseres Artilleriefeuers jede feindliche Bewegung im Ogliotale lähmen.

Im Laufe des Frühjahr 1918 wurden italienischerseits für den geplanten Angriff Seilbahnen und Annäherungswege – zum Teil in den Fels gesprengt – gebaut und an Artillerie 9 Geschütze großen, 117 mittleren Kalibers, 62 Gebirgseschütze und 12 schwere Minenwerfer zu 240 mm in Stellung gebracht.

Die italienische Disposition umfaßte zwei Phasen:

1. Angriff gegen Kote 3052 (zwischen dem Maroccaro- und Presenapaß) –

E. Presena – E. Sigolon (in den Karten auch Zigolon) – Kote 2931 (Steinhardt-Stützpunkt); danach sollte der

2. Angriff gegen die weiteren Stützpunkte auf dem Presenagletscher – Passo Paradiso und Monticello stattfinden.

Am 24. Mai setzte Zerstörungsfeuer unsere Seilbahnen außer Betrieb. In der Nacht auf den 25. Mai erfolgte der Anmarsch der Angriffstruppen bei starkem kalten Wind. Die Alpinibataillone M. Cavento und M. Mandrone mit Sturmtruppen und den Maschinengewehrkompanien des 7. Alpiniregiments erreichten um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr beiderseits der Mandronhütte vorrückend ihre Sturmpositionen zum Angriff 1. Der beschwerliche Aufmarsch der Alpinibataillone Edolo, M. Granero und Pallanza von Sozzine auf den Castellaccio und Lagoscuro war erst um 6 Uhr vormittag beendet. Des Sturmes wegen wurde die Artilleriefeneröffnung von 4 Uhr auf 7 Uhr verschoben.

Auf unsere Seite befanden sich an diesem Tage von der Lonalegruppe GM. v. Ellison im

Paradiso-Abschnitt: Je eine Kompanie der LdSt.-Bataillone 170 und 173, die Hochgebirgskompanie 14, 3 Gebirgskanonen, 1 Gebirgshaubitzbatterie und 1 leichte Minenwerferbatterie.

Presena-Abschnitt: Die reitende Tiroler Schützendivision (3 Schwadronen und 1 Maschinengewehrschwadron), die Bergführerkompanie 9, die Hochgebirgskompanien 15 und 16, je 1 Kompanie der LdSt.-Bataillone 170 und 173, 3 Gebirgskanonenbatterien, 1 leichte Minenwerferbatterie, auf Marroche in der Konchinastellung und am Passo dei Segni: die 3. Kompanie des LdSt.-Bataillons 173. Hiervon 1 Zugführer und 12 Mann am Sigolon.

Der Angriff kam für unsere Truppen unerwartet. Man beabsichtigte im Gegenteil eine Unternehmung vom Presenarücken gegen Marrocaro. Zur Orientierung waren gerade einige Offiziere der Schützendivision bei einer Feldwache am Presenagrät versammelt. Da brach um 7 Uhr vormittags das feindliche Zerstörungs- und Trommelfeuer los!

„Das achttündige Artillerie- und Minenfeuer zerstörte alle Stellungen und Unterkünfte, teilweise auch die Kavernen. Kavernen und Eisstolleneingänge wurden von abgehenden Schneerutschen vielfach verschüttet“, sagt der Gefechtsbericht der Gruppe Ellison. Das Val Presena vor allem – die Zugangswege vom Lonale her – wurden durch Gas gesperrt.

Die Feldwachen von der Presenaspitze bis Marrocaro waren die ersten Angriffsobjekte der stürmenden Alpini des Bataillons Mandrone, denen es endlich gelang, sich am Presenapass und im Sattel zwischen der Presenaspitze und dem Sigolon festzusetzen. Jetzt ging es gegen die Presenaspitze. Viermal wurden nach italienischem Bericht die tapfer emporkletternen Alpini des Bataillons Mandrone zurückgeworfen. Gegen Abend mußte erneuert das Zerstörungsfeuer gegen die

Felsgipfel befohlen und das Alpinibataillon Cavento eingesetzt werden. – Bei gleichzeitigem Niederhalten der österreichischen Stellungen nördlich der Presena und des Steinhardt Kopfes fiel endlich um 9 Uhr abends die heißumstrittene Spitze in die Hand der Italiener. Ebenso die von drei Seiten umzingelte Feldwache am Sigolon.

Zur Entlastung der auf der Presena kämpfenden Feldwachen unternahm Oberleutnant Bolpi mit der erst am 25. Mai um 2 Uhr nachts eingetroffenen 2. und 3. Schützenschwadron drei Gegenangriffe über den Gletscher in der Richtung des Presenapasses. Den ersten führte um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr der Kommandant der Reiterdivision Major Linde persönlich. Jedesmal wurden die Italiener geworfen, aber das sogleich wieder einsetzende schwere Artilleriefeuer zwang die Tapferen zur Deckung hinter den Kamm des Gletschers. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends trafen – durch den Anmarsch vom Lonale im feindlichen Sperrfeuer stark gelichtet – 2 Kompanien des Jägerbataillons 31 ein. Um 2 Uhr früh sollte der erneuerte Gegenangriff beginnen. Die Stellung, nunmehr vom Presenarücken flankiert – hauptsächlich durch Maschinengewehre – erwies sich jedoch als unhaltbar. Um 3 Uhr früh erging daher der Befehl zum Abbrechen des Gefechtes und zum Beziehen einer rückwärtigen, am Presenagletscher gewählten Stellung.

Die Bergführerkompanie 9, auf den Steinhardt felsen zur Unterstützung verschoben, wies heldenmütig alle Angriffsversuche der Alpini – vielfach im Nahkampf ab. Die letzte Maschinengewehrgrube wurde hierbei verschossen – das Maschinengewehröl ging aus.

Die Gegenangriffe der beiden Schwadronen und der Widerstand der Bergführer bewirkten jedoch, daß die Italiener – wie General Ronchi schreibt – von ihrer Absicht – Aufrollung der Presenastellung abließen, und die Aktion gegen den Paradiso und Monticello einsetzten. Das gesamte Artilleriefeuer richtete sich daher plötzlich gegen diesen Raum. Von 12 $\frac{1}{4}$ bis 2 Uhr nachts raste das Trommelfeuer. Vom Castellaccio und von Norden umfassend angreifend bemächtigten sich das Alpinibataillon Edolo und Sturmtruppen der Alpinibataillone M. Rosa, Val Brenta und Tolmezzo der Feldwachen am Paradiso. In erbittertem Kampf gewannen die Alpini am Steilrücken des Monticello Raum. Unsere Landsturm-Feldwachen leisteten heftigen Widerstand. Das Artilleriefeuer lichtete ihre Reihen, vernichtete ihre Deckungen. Nur einzelnen gelang gegen die Übermacht der Rückzug. Am 26. Mai abend traf Unterstützung ein: die Hochgebirgskompanien 17 und 28 unter Hauptmann Zanner. Im Gegenangriff kam das Gefecht zum Stehen, die Ostkuppe des Monticello wurde gehalten. „Die Nacht war finster und kalt, regnerisch. Immer wieder setzte heftiges Artilleriefeuer gegen unsere schützteren Linien ein – immer wieder griffen die Alpini mit frischen Abteilungen an. 50 Schritte lag man sich gegenüber.“ Die Hochgebirgskompanien wiesen alle Angriffe ab. Am 27. Mai 7 Uhr früh wurden sie von drei Kompanien des Jäger-

bataillons 25 abgelöst. Der Ansturm der Italiener war gebrochen, ihr Durchstoß in das Tonaletal nicht geglückt. Von der Ostkuppe des Monticello über den Presenagletscher zum Passo dei Segni und die Ronchina lag nunmehr unsere neue Widerstandslinie.

Im Juni tobte der Kampf erneuert im Tonalegebiet. Die zwischen dem Astico und dem Meere angelegte „Piave-Offensive“ sollte einige Tage bevor sie ins Rollen kam, durch eine Diversion an der Tiroler Westfront im Tonalegebiet eingeleitet werden. Die 1. Division, gefolgt von der 22. Grazer Schützendivision, hatten hierzu über den Tonale nach Edölo vorzustoßen.

Nach anfänglichen Erfolgen im Tale, Gewinnung des Monticello und Paradiso sah sich das Divisionskommando genötigt, die Truppen in die alten Stellungen zurückzunehmen. Die Offensive scheiterte, sie mußte eigentlich scheitern. Ohne genügend Zeit zur Vorbereitung zu lassen, war der Tag des Angriffes, der 13. Juni festgesetzt. Die Angriffsartillerie wurde zu spät, unzureichend an Zahl und Munitionsdotations zugewiesen. Man drängte von „oben“ trotz aller Gegenvorstellungen. Die österr.-ung. Armeen, geschwächt in ihren Ständen, mangelhaft versorgt, materiell schon schlecht versorgt, aber ungebrochen in ihrem militärischen Geist sollten noch einmal offensiv gegen Italien vorgehen.

Im Hochgebirge läßt sich nichts überstürzen angesichts einer fest ausgebauten feindlichen Stellung!

Die braven Verteidiger des Mandrongebietes hatten noch einem, dem letzten Ansturm des Feindes zu begegnen.

Diesmal wollten die Italiener das Genovatal öffnen.

Vom Passo dei Segni und vom Felsgrat „Marocche“ oder „Ronchina“ wurde nach dem Falle der E. Presena noch immer der Mandronkessel – besonders aber vom Menicigolo und Stabel von uns beherrscht.

„Vom Morgengrauen des 13. August an eröffnete die gesamte italienische Artillerie dieser Zone ein „fuoco tambureggiante“, das sich bis 9 Uhr vormittags verlängerte, dann begann der Angriff unserer Truppen“ sagt der italienische Bericht.

Am rechten Flügel gingen die Sturmtruppen der Alpinibataillone Val Baltea, M. Mandrone und M. Cavento gegen Matterot, eine Alpinikompanie südlich gegen Puffabella, eine Maschinengewehrkompanie von Algo Mingo aus umfassend vor. Die Matterotvorstellung wurde im Nahkampf genommen – ein Gegenstoß warf die Italiener abends hinaus. Gegen Stabel blieben alle schneidigen Stürme der Alpini erfolglos. Die 9er Jäger blieben siegreich.

Der Passo dei Segni, von der Presenaspitze und dem Cigolon überhöht, war schwer zu verteidigen. Die Alpinibataillone Intelvi und Tonale kletterten hier von drei Seiten zum Angriff – dreimal wurde der Ansturm von den Salzburgern – einer Abteilung einer Hochgebirgskompanie – abgeschlagen. „Endlich um 6 Uhr

abends erreichten die ersten Tapferen die feindliche Position und überwältigten im Nahkampf Brust an Brust die letzten Verteidiger“, berichtet General Ronchi, der Kommandant der Angriffsgruppen. Vergebens griffen dagegen die Italiener die Ronchina an. Nach dem Falle des Passo dei Segni räumten unsere Truppen diese nunmehr unhaltbare Stellung und besetzten nachts auf den 14. August den nächsten östlich gelegenen Felsrücken, der sich von der Busazza zum Genovatal zieht.

Diese Kämpfe sollten die letzten im Mandron-Presenagebiet sein.

Überblicken wir kurz noch einmal den Gang der Ereignisse im ganzen Adamello-Raum:

1915 war der italienische Überraschungstoß über den Presenagletscher mißlungen.

1916 erreichten die Italiener am Adamello in dreimonatelangen Kämpfen den Rand der Gletscher. Dort standen sie umklammert von drei Seiten.

1918 gelang ihnen die Besetzung der E. Presena und des Westteiles des Monticello, im August die Gewinnung des Passo dei Segni und der Marocche (Ronchina).

Taktische Erfolge sicherlich. Intensiv und gut vorbereitet, mit anerkennenswerter Bravour der Alpini durchgeführt. Operativ jedoch waren alle diese Aktionen erfolglos. Sie eröffneten weder das Genovatal, das Rendenatal noch den Tonale. Die Aufgabe der heldenmütigen Verteidiger, den Feind vom Vordringen in das Innere Südtirols abzuhalten, wurde demnach durch vier Kriegsjahre hindurch mit schwachen Kräften – besonders an Artillerie – voll erfüllt.

Der Feind konnte diese Front nicht bezwingen! Erst als das Hinterland durch Not und Erschöpfung zusammenbrach, war auch das Schicksal Südtirols entschieden. Die Westfront Tirols stand bis zuletzt als eiserne Wehr. Die verschiedene Auslegung des Beginnes des Waffenstillstandes – auf österreichischer Seite um 24 Stunden früher – gestattete es den italienischen Truppen ungehindert in den Rücken der Verteidiger Tirols zu marschieren. Statt der Heimat wartete der Helden des Adamellogebietes die Gefangenschaft. Kampflös gewann der Feind ganz Südtirol.

Ruhe herrscht nun wieder im Adamellogebiet – der tiefe Friede der Hochalpen. Unveränderlich in ihrer Majestät starren die Gletscher und Felsriesen in ihrer Einsamkeit. Kein Kanonendonner hallt durch die Täler und Schluchten, kein Maschinengewehr- und Infanteriefeuer zerreißt jäh die Stille der großen Natur. Viel Tapfere bergen die Gletscher als imposantes Grab. Die Trümmer der Mandronhütte ragen als Monument der Gefallenen.

Einsam steigt der Alpinist, zieht der Skifahrer durch die schnee- und eisbedeckten Hochregionen. Möge die Schilderung dieser Hochgebirgskämpfe dem Wanderer die Erinnerung wecken an die Laten heimatstreuer, pflichtbewußter Männer.

Die Grandes Jorasses (4195, 4205 m)

Karl Faksche

Von den Viertausendern der ganzen Montblancgruppe sind die Grandes Jorasses, nach dem Massiv des Montblancgipfels, wohl der gewaltigste Klotz im Hauptkamm dieses Gebietes.

Auch von der Chamonixseite, über das Eismeer hinübergesehen fesselt der Anblick seiner hohen und breiten, felsigen Nordwand das Auge, über die es keinen verlockenden Anstieg auf diesen Berg gibt.

Auf die Sonnenseite von Courmayeur wallen jedoch zwischen Felsrippen und Klippen die Firne und Gletscher steil hinab, und auf dieser Seite ist der leichteste Anstieg noch schwierig und gefährlich genug, um dem Berg seine Bedeutung für einen ernstlichen Besuch zu wahren.

Der Anblick der Jorasses von Süden erinnert kaum noch an jenen von Nordwesten mit der strebenden Felswand, und doch staunt man über den wuchtigen Berg, der neben dem grünen Tal der Dora – dem italienischen Val Ferret – herausstrebt. Man vergißt auch diesen Eindruck nicht, wenn man vom Col Ferret heruntergekommen ist und nach den Jorasses bald noch Großartigeres sieht: Die Aiguille Noire und den anschließenden Peutereygrat zum Mont Blanc.

Nach einer kurzen Nacht in Courmayeur (1924) wanderten ich und Freund Jaekel neben der tosenden Dora aufwärts, den Jorasses entgegen. Wie oft wandten wir uns wohl nach dem großartigsten Bilde der Bergromantik um, das man von einer Talwanderung aus sehen kann: Der Peutereygrat und die Aiguille Noire, an der noch meine Erinnerungen hingen!

Von Planpensière ging es über reife Wiesen auf regellosen Pfaden durch Wald und über magere Hochweiden zu einem abgrundtiefen Moränenschuttgraben und jenseits zu einer felsigen Wandstufe, über der eine Moräne und der Planpensièreregletscher liegt. Die Moräne leitet bis zu einem Arm des Pra Sec-Gletschers empor, über den man zu einer Felseninsel gelangt, auf der das kleine Bretterhäuschen, die Hütte, liegt. Davor droht Eissturz und Steinschlag von den Trümmern, die aus dem steilen Eis des Gletschers ausschmelzen.

Die senkrechte Felswand schien mir als Aufstieg wenig verlockend, so daß wir versuchten nach links, in den Planpensièreregletscher auszuweichen und von dort in der Flanke die Hütte zu erreichen. Hier mußten wir aber bald an allzu großen Klüften umkehren. Auf der anderen Seite um die Felsen hatte der Steinschlag schon früher ein Opfer gefordert, also doch wieder zur Felswand und direkt hinauf, ein Hüttenzugang, wie er in diesem Gebiet öfter vorkommt.

Die Rucksäcke wurden aufgefeselt, ich zerrte oben, Jaekel zerrte unten, wenn sich der schwere Sack verfing, und ich spürte noch am nächsten Tag diesen Sport in den Armen. Aber dann waren wir die ersten in diesem Jahre in dem kleinen gemütlichen Heim.

Decken und Matratzen wurden geklopft und gesonnt, hernach wurde gekocht und ein Stück Anstieg ausgekundschaftet, dann schliefen wir unserer großen Tour entgegen.

Noch kein Morgengrauen, als wir auf den hartgefrorenen Gletscher hinaustraten! Wir gingen weiter links als sonst üblich, mußten aber wegen der Spaltengefahr oft sondieren, doch waren uns diese Pickelstiche bei der Rückkehr willkommen Wegmarken.

Bald ging es die Reposoirefelsen hinauf und nun wechselten Eisbrüche mit Eiswänden in der Nähe. Mit Stufenarbeit konnten wir uns nicht lange halten, der Weg war noch weit, die Eiseisen mußten sich ins Eis verbeißen und für den Kameraden galt: „Was ich mir zutraue, traue ich auch dir zu!“

Von der Größe der Eisgebilde zu sprechen wäre zwecklos und steht man als Männlein neben diesen Hohngebilden des Gleichgewichtes, so glaubt man Frage und Drohung der Eiskolosse zu spüren: „Bringst du dein warmes Herz hierher? Ich will's zermalmen!“ Am Fuße dieser steilen Eiswand war es, wo der Eissturz Rugsy's Partie böß störte.

Wir hatten die breite Kehle hoch oben fast horizontal gequert und waren nun auf den Rochers de Whymper angelangt, unübersichtlich in ihrer Gliederung und nicht ganz leicht.

Und wieder ist der Blick zum Mont Blanc durch die Wildheit der Umgebung in eine neue Umrahmung gefaßt, das Chaos der Felsen und Zacken um die ungeheuren Klüfte ist in der Kürze des Augenblicks kaum zu entwirren.

Viel zu schnell verrann die Zeit beim Klettern und um 1½1 erreichten wir den Gipfel des Pic Whymper, 4195 m.

Nach Gefahr und Mühen, Gipfelrast bei prächtigstem Wetter, dabei der Anblick der nahen Aiguilles und Zacken, wie man sich ihrer mehr nicht wünschen kann. Und der Mont Blanc? Großartig, herrlich und andere abgebrauchte Worte sind auch hier nicht erschöpfend. Wer nicht ganz ermüdet einen derartigen Anblick genießen darf, dem wird das Herz freudig erzittern, wenn er die Kühnheit des Aufbaues bewundert.

Auch Montanvert, der Platz der überlegen urteilenden Zaungäste ist zu sehen.

Unser Jorassessgipfel war von erweichtem Firn bedeckt, der auf dem Scheitel äußerst locker in einer Wächte zum Verbindungsgrat nach dem Pic Walker hinüberzog. Der andere Grat war vorherrschend felsdurchsetzt, mit Türmen bewehrt und zog sich zur Pta Margherita und zum Col Jorasses hinab, die nächste Bergfahrt!

Heute galt es jedoch noch zum Pic Walker hinüberzukommen. Auf dem Grat mit dem tieflockeren und zerfressenen Firnschnee gaben wir den Versuch bald auf. Wir stiegen ein Stück zurück, etwa 50 bis 80 m unter den Grat und von den Felsen aus begann ich den großen Firnhang zu queren. Der Schnee war etwas dichter, immerhin trat man bis zu den Knien durch. Alter Schnee im Juli, er konnte doch wohl in Ruhe bleiben.

Wir banden beide Seile aneinander und Jaekel sicherte. Ich watete nicht, um den Hang nicht durchzuschneiden, sondern machte den Fuß aushebend, die größtmöglichen Schritte. Als das Seil zu Ende war, kam auch Jaekel in die Mitte des Hanges herein. Nun sicherte bloß noch der fromme Wunsch. Aber die Sorgfalt der weitgeschrittenen Stufen genügte, der Hang blieb ruhig, er hatte vergebens auf die Furche gelauert. Nun kam das bequemste, kurze Stück über den Firn auf den Hauptgipfel von 4205 m und hier erst freuten wir uns aufrichtig über unseren Erfolg.

Die Aussicht nach Norden war fast unverändert und zog unsere Augen dahin, wo der Grand Combin am wichtigsten tut, während weiter zurück das Matterhorn düster seine Spitze reckt.

Der Mont Blanc war vollständig verdüstert, dort entlud sich ein Gewitter und wir erhielten sehr bald durch etwa eine halbe Stunde den Rest davon, in Form von körnigem Schnee. Das bedeutete für uns nicht viel und frohgemut ging es an den Abstieg, für den wir nun nicht mehr viel Zeit übrig hatten.

Wir gingen in unseren Spuren zurück und suchten dann in den Felsen teilweise nach besseren Durchschlüpfen, verloren dabei nur an Zeit, Schwierigkeiten gab es eben überall.

Es wurde Abend, als wir das große steile Eiscouloir zurückquerten, um von den Rochers de Whymper zu den Reposoirfelsen zu gelangen und wie so häufig beim Rückweg, staunten wir über unseren eigenen Mut am Morgen.

In größter Eile ging es die letzten Felsen hinab und es gelang uns mit knapper Not den Planpensiëregletscher kurz nach Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Leider fanden wir lange keine Spuren auf dem Gletscher, aber einige Löcher des Stachels unserer Pickel an den Spaltenrändern gaben uns die Gewißheit der glücklichen Richtung an, bis uns der Mond aus den Schwierigkeiten half.

Ausgeruht verließen wir am andern Tag die Hütte am frühen Morgen, und da die Steine im Eis noch eingefroren waren, umgingen wir den Hüttenfelsen auf der Zorasseseite wohl in größter Eile, aber ungefährdet.

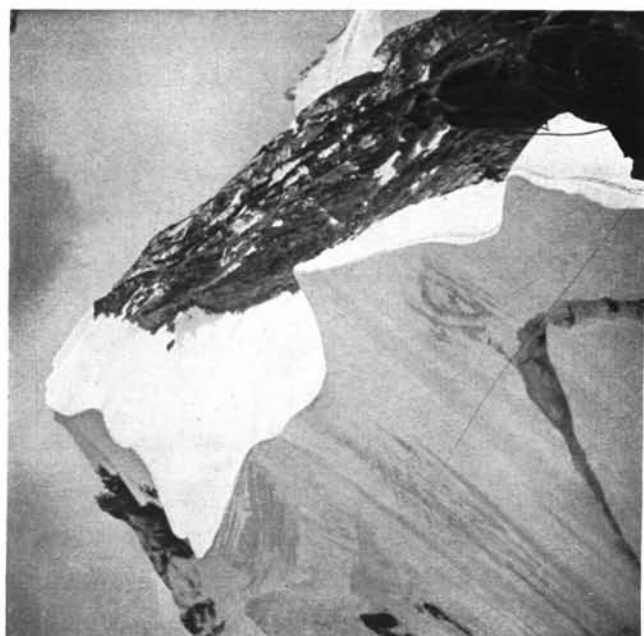
Eine glückliche Bergfahrt, schöner als wir sie uns erträumt hatten.



Gasthof
Mont Blanc von den Rochers de Whymper



Gasthof
Grandes Zorasses von Osten



Satise

Piz Bianco



Satise

Bernina-Scharte

Vom Ortler über den Piz Bernina und Piz Bianco

Karl Faksche

Diese Bergfahrten sind durch die Wahl der Verbindungswege, die den Zeitverhältnissen (1923) entsprechend gewählt wurden, bemerkenswert.

Nachdem ich mit meinen Freunden Jaekel und Mieth über den Hintergrat auf den Ortler gekommen war, stiegen wir über den Hochjochgrat zum Zebbugletscher hinüber und über dessen, im Frühsommer vielfach tückisch verdeckte Spalten gegen die Alpe Pastore ab, nachdem wir zufällig erfahren hatten, daß die Capanna Milano ohne Schlüssel nicht zugänglich war. Der Senner war freundlich und behielt uns über die Nacht, nach der wir nach Bormio hinauswanderten.

Das Auto brachte uns am nächsten Tage nach Tirano und die Eisenbahn noch bis Ponte Valtellina in der überaus weinreichen Gegend des Weltlin.

Die abgelegenen Orte bieten viel Interessantes, Touristen begegneten wir hier nirgends. Wir stiegen an Weinbergen, Nußbaum- und Kastanienbeständen vorbei ins Val Fontana hinauf, ein einsames, steiniges Hochtal, in dem ein munterer Bach von lustreiner Klarheit und himmelblauer Tönung herabrauscht.

Einige Häuser – Campello – standen hier um das Haus der Finanzwache, und der anwesende Marschallo übte nach alter italienischer Instruktion eine bewundernswerte Gastfreundschaft. Den Schlüssel zum Rifugio Cederna gab er uns jedoch nicht.

Am nächsten Tag zogen wir weiter, über leichte Steige an der Alpe Forame vorbei, dann so schlecht wie ohne Weg zum Rifugio Cederna, vor dem wir auf dessen ausgehängten Fensterläden nächtigten. Am andern Tag ging es auf den Hauptgrat der Scalinogruppe, von dem man ins Val Lanterna hinübersieht und dann nicht ganz ungefährlich, doch ohne besondere Anstrengung auf den Pizzo Scalino, mit prächtiger Aussicht auf Disgrazia, Bernina, Ortler und die Bergamaskeralpen. Wir wanderten bald weiter über den kleinen Scalinogletscher ins Valle Poschiavino und durch wilde Felspforten hinab ins Valle campo moro, dessen tief in die Felsen eingesägten Bach wir oben auf einem zwischen die Ränder der Schlucht eingeklemmten Block überschritten, um zu der dorfsartigen Alpe Gera zu gelangen, die aus erbärmlichen Steinhütten besteht. Die Leute sind alle freundlich und nehmen die Preise wie im Tal, wahrscheinlich sind sie auf ihre primitiven Darbietungen auch noch stolz.

Wir kamen von dem Nachtlager merkwürdigerweise mit heiler Haut davon und stiegen zur Alpe Zellaria auf. Den Ursprung des Tales umrahmen die Abstürze der Pizzi Palù, und der Veronagletscher wird sichtbar. Ein ergreifender Taltschluß!

Wir stiegen weiter, nicht zu der Fuorela Zellaria sondern zu der rechts gelegenen Senke im Grat, die auf der Karte keinen Namen trägt, es war die

Zum Finsteraarhorn über das Aggaßizjoch

Philipp Grode

Vom Scheitel der Jungfrau konnte ich die prachtvolle Pyramide des Finsteraarhorns zum ersten Male bewundern, und so regte sich in mir der Wunsch, auch diesen herrlichen Berg von irgend einer seltener begangenen Seite zu besteigen. Die Wahl fiel auf den scharfen Nordwestgrat, auf jene berühmte Fels- und Eisschneide, die sich aus der tiefen Einsenkung des Aggaßizjoches in mehreren Stufen zum Gipfel hinaufschwingt. Nahezu 1500 m sind von der Strahleggghütte aus zu überwinden, durch zerrissene Gletscher führt der nächtliche Anstieg, bis nach Überschreitung des Finsteraarjoches der Fuß des steilen Aggaßiz-Couloirs erreicht ist, das sodann den Zugang zum gleichbenannten Joch ermöglicht. Die genannte Hochtour gehört zu den größten und schwierigsten Unternehmungen im Bereich der Berner Alpen, und unter der Führung Hans Kaufmanns ist es mir gelungen, jene herrliche Bergfahrt bei gutem Wetter – aber unter äußerst ungünstigen Schneeverhältnissen – mit Erfolg durchzuführen.

Mit schweren Rucksäcken beladen verließen wir am frühen Morgen des 12. Juli 1916 unser Standquartier Grindelwald und wanderten in nahezu 10 Stunden über die Bäregg und die kleine Schwarzeggghütte hinauf zur Strahleggghütte am Fuße des Großen Schreckhornes. Den letzten Teil des langen Weges legten wir in dichtem Nebel zurück; kurz nach Erreichen des Schutthauses setzte ein wildes Schneetreiben ein, das in kurzer Zeit die ganze Umgebung in eine winterliche Landschaft verwandelte. Doch am nächsten Morgen jagte ein scharfer Wind die düsteren Wolkengebilde über den Hauptkamm gegen Süden, und als wir um 6 Uhr früh ins Freie traten, lag unmittelbar vor uns eine Landschaft von ganz unbeschreiblicher Pracht und Größe.

Jenseits des Gletscherbeckens erhebt sich die langgestreckte Eismauer der Grindelwalder Fiescherhörner und das massige Aggaßizhorn, dann folgt die tiefe Senke des Finsteraarjoches mit dem zerklüfteten Eisbruch, und hoch darüber steht der düstere Gipfelbau des Finsteraarhorns – des Königs der gewaltigen Bergwelt des Berner Oberlandes – das Ziel unserer Bergfahrt.

Als Vorbereitung für die geplante Hochtour bestieg ich am gleichen Tage in Begleitung meines Freundes Gruber und meiner Frau das Strahleggghorn, während der Führer Hans Kaufmann eine Engländerin auf den Gipfel des Großen Schreckhornes führte. Am frühen Nachmittag kehrten wir wohlbehalten zum Schutzhause zurück, verbrachten den Rest des Tages mit allerlei Hüttenarbeiten und legten uns beim Einbruch der Nacht zur Ruhe nieder, um wenigstens noch ein paar Stunden schlafen zu können.

Schwaches Mondlicht umflutete die mächtig aufstrebenden Eisflanken der Fiescherhörner, als wir kurz nach Mitternacht den langen Marsch zum Finsteraarjoch antraten. Hans Kaufmann, der schon öfters die genannte Bergfahrt geführt hatte, rechnete mit einem 12–15 stündigen Anstieg, wies aber darauf hin, daß man diese Zeit nur dann einhalten könne, wenn das Aggafiz-Couloir und die anschließende erste Gratstufe keine allzugroße Vereisung aufweise. Beim Schein der Laterne ging es leicht ansteigend über eine kleine Geröllhalde, dann folgten schmale abschüssige Schneefelder, bis endlich eine zerklüftete Felswand den sehnsüchtig erwarteten Anstieg zum Gletscher freigab. In anregender Kletterei wurde dieser Wall überwunden, mehrere glattgeschliffene Pfeiler mußten umgangen werden und gegen drei Uhr früh, viel eher als wir dachten, war der Beginn eines zu den Strahleggshörnern emporziehenden Firnfeldes erreicht. Da der ganze Hang von ungezählten Längs- und Querspalten durchzogen war, legten wir das Seil an, übersprangen vorerst einige schmale Klüfte und wandten uns dann nach rechts, um gerade gegen das Finsteraarjoch anzusteigen. Doch unser rasches Vordringen wurde bald gehemmt, gährende Klüfte und nahezu senkrechte Eiswände versperrten den weiteren Weg. Kaufmann versuchte an verschiedenen Stellen durchzukommen, mußte aber immer wieder umkehren, da die Klüfte häufiger auftraten und außerdem nur durch schwache Schneebrücken überspannt waren. Wir stiegen daher gegen den äußersten Eckpfeiler der Strahleggshörner an, arbeiteten uns am Fuße derselben rasch aufwärts und erreichten beim Anbruch des jungen Tages ein leicht geneigtes Firnfeld, das sich direkt zum nahen Finsteraarjoch hinüberzog. Unvergesslich bleiben die Eindrücke während dieser nächtlichen Wanderung – jene Eindrücke, die wie alles in diesem Leben erkämpft sein wollen. Als wir endlich die Mulde des Finsteraarjoches überschritten hatten, erstand plötzlich der östliche Horizont in goldenen Flammen, die Sonne stieg langsam empor und übergießte die Gipfel der ringsum aufstrebenden Berge mit purpurnem Schein. Rasch verstärkte sich das brennende Licht, bis auch die entferntesten Zinnen aufleuchteten und die Welt um uns in ganz ungeahnter Farbenpracht und Plastik erstrahlte. Die Todesstarre, die noch vor wenigen Minuten über der weiten Bergwelt lag, war nun ganz verschwunden, neues Leben zog ein – Leben in die Berge – Leben in uns.

Nach fünfstündiger, ununterbrochener Wanderung standen wir am Fuße des Aggafiz-Couloirs, an jener ungemein steilen, zum Aggafizjoch emporziehenden Eisrinne. Hier wurden die Steigeisen angelegt, denn es galt jetzt, den schwierigsten Teil des Anstieges, diese 400 m hohe Rinne zu überwinden. Ein letzter Blick fiel noch in den blauen Abgrund der Randklüfte, dann schwang sich Kaufmann hinüber, hatte rasch eine Anzahl Stufen und ließ mich am gespannten Seile folgen. Knirschend bohrten sich die Zacken der Eckensteineisen in den harten Firn, der zuerst von guter Beschaffenheit war, aber bald steigerten sich die Schwierigkeiten

des Anstieges, denn mit zunehmender Steilheit wurde die Firndecke immer dünner, bis letzten Endes die Steigeisen kaum noch in blankes Eis eindringen. Der Aufstieg zum Joch mußte daher mit dem Pickel erkämpft werden, eine Arbeit, die von Kaufmann in meisterhafter Weise bewältigt wurde. Unaufhaltsam ging es aufwärts; Stufe um Stufe, Meter für Meter gewannen wir an Höhe. Während des langen Anstieges versuchte ich oftmals, einen Blick in die Tiefe zu werfen, und wenn ich zwischen den Beinen hindurchsah, war es mir, als schwebte ich frei über dem Abgrund, als sei jede Verbindung mit dem Hang verloren. Eine letzte Stufenreihe brachte uns zu einem phantastisch geformten Wächtegebilde, dieses wurde in mühsamer Arbeit durchschlagen, und um 8 Uhr früh, 3½ Stunden nach dem Aufbruch vom Fuße der Rinne, standen wir auf der Höhe des Aggafizjoches – 3875 m.

Nach einer Rast von kaum 20 Minuten mahnte Kaufmann zum Aufbruch, denn er wollte angesichts der unsicheren Schnee- und Witterungsverhältnisse möglichst rasch zum Hugisattel vordringen. Noch einmal fiel der Blick in das ungemein steile Aggafiz-Couloir, dann schritten wir, nach wie vor mit den Steigeisen bewaffnet, zum entscheidenden Sturm auf den dicht vor uns aufstrebenden Nordwestgrat. Nahezu senkrecht steigen die zerborstenen Wände auf, die zur Linken fast 600 m zum Finsteraargletscher, rechts dagegen zur tiefen Mulde des Walliser Fiescherfirns hinabstürzen. Anfangs ging es mühelos die leichten Felsen empor, dann aber, ungefähr in der Mitte des Gratabruches, wurde die Kletterei schwieriger und ernster, an manchen Stellen infolge der starken Vereisung sogar gefährlich. Oftmals mußte diese spiegelglatte Schicht ganz von den Felsen entfernt werden, um wenigstens einige spärliche Griffe für die Hände freizumachen. Bis jetzt hielten wir uns immer an der rechtsseitigen Flanke, wurden aber mit zunehmender Steilheit ganz auf den Grat gedrängt, wo dann eine mittelschwere, teilweise sehr lustige Kletterei Abwechslung in den bisherigen Anstieg brachte. Nach einer reichlichen Stunde war der höchste Punkt des Pfeilers erreicht, vor uns lag ein stark überwachteter Firnrücken, der sich zuerst ziemlich flach, dann aber sehr steil zum Hugisattel hinüberzog. Auf dem Grat selbst war der trügerischen Wächten wegen ein rasches Vordringen ganz unmöglich. Daher arbeiteten wir uns an der Firnwand zur Rechten stufenschlagend weiter, bis Kaufmann darauf hinwies, daß wir nur noch dicht neben den Wächten vordringen könnten, weil die dünne Schneeschicht lose auf dem Eis liege und jeden Moment bereit sei abzurutschen. Mit äußerster Vorsicht, meinen Führer stets am gespannten Seile sichernd arbeiteten wir uns immer höher und höher dem nahen Ziele entgegen.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als dicht vor uns das letzte steile Gratstück auftauchte; noch nahezu 100 m türmte es sich empor, seiner ganzen Länge nach mit einem hellschimmernden Eispanzer versehen. Wiederum trat Kaufmanns Pickel in Tätigkeit, wiederum schossen die Eissplitter tanzend und

flirrend in den Abgrund hinab, in jene schauerlichen Klüfte, die tief unter uns den ganzen Hang durchzogen. Nahezu eine Stunde lang hingen wir an diesem Gratstück; nur langsam gewannen wir an Höhe, doch endlich nahm die Steilheit wieder ab, und mühelos stiegen wir über den flachen, mit leichten Felsen gekrönten Rücken zum Hugisattel, 4089 m, hinüber.

Nach einer kurzen Rast trieb uns das Gipfelfieber wieder aufwärts zur höchsten Spitze, die nur noch 190 m über uns aufragte. Das untere Ende des Gipfelgrates wurde auf der Giescherfirnseite umgangen, dann ging es in luftiger, anregender Kletterei teils in der Flanke, teils auf der Kammhöhe empor, bis endlich nach Überwindung einer kleinen Firnkuppe der Gipfel mit dem Signal vor uns auftauchte.

Um 12 Uhr mittags, rund 12 Stunden nach dem Aufbruch von der Strahlegg-Hütte, betraten wir dann den 4275 m hohen Scheitel des Finsteraarhorns. Leider hatte sich der Himmel mit einem leichten Schleier verhüllt, so daß das ausgedehnte, so oft gepriesene Panorama nicht voll zur Geltung kam. Düstere Gewitterwolken jagten in eiliger Flucht über die tieferliegenden Gipfel hinweg; wie eine brandende Flut stürzten sie in die Gletschertäler hinab und riefen auf diese Weise eine seltsame schwere Stimmung hervor. Die sonst gewohnte Farbenpracht ging infolge Fehlens jeglichen Sonnenlichtes ganz verloren; aber immerhin hatte die tief zu Füßen liegende Bergwelt ihre eigenartigen Reize.

Angesichts des aufziehenden Unwetters trafen wir nach kurzem Aufenthalt alle Vorbereitungen für den immerhin noch 3-4 Stunden dauernden Abstieg. Noch einmal flogen die Blicke über die ausgedehnten Eisreviere, dann ging es hinab zum Hugisattel, wo wir um 1 Uhr mittags wieder eintrafen. Ein nicht allzu steiler Gletscher hängt hier fast 1000 m zum Walliser-Giescherfirn hinunter; der Schnee war infolge der fortgeschrittenen Tageszeit stark erweicht, so daß wir nur mühsam vorwärts kamen. Weiter unten konnten einige kleine Rutschpartien durchgeführt werden, ein schmaler Felsrücken wurde noch überschritten, dann folgte wiederum eine lange ermüdende Schneepassage, bis endlich um 1 $\frac{1}{4}$ Uhr mittags, nach fast 15 stündiger Bergfahrt die Finsteraarhornhütte glücklich erreicht war. Kurz nach der Ankunft brach das Unwetter mit voller Gewalt los; ein wütender Sturm legte über die Gletscher dahin, Hagelschauer und Schneetreiben setzten ein, so daß an die beabsichtigte Rückkehr ins Tal nicht mehr zu denken war. Erst am nächsten Morgen wanderten wir über die Grünhornlücke und die Konfordiahütte zum Jungfrauojoch und fuhren von hier aus mit der Bahn hinab nach Grindelwald.

Die Besteigung des Finsteraarhorns über den Nordwestgrat war meine größte und längste, gleichzeitig auch meine schwierigste Hochtour im Bereich der Berner Alpen. Abgesehen von der kurzen Kletterei am Gipfelbau mußte der Aufstieg über das Aggafjizjoch zum Hugisattel in harter, zeitraubender Eisarbeit erkämpft werden, und diese Leistung ist das Verdienst meines Führers Hans Kaufmann.

Im Gewittersturm über die Meije

Hans Krebs

So mancher Bergsteiger hat von den Bergen des Berner Oberlandes oder von den Gipfeln der Zermatter Bergriesen nach Südwesten Ausschau gehalten hinüber nach dem gelblich schimmernden Eisdome des Mont Blanc und hat vergeblich über die breiten Gletscherströme des Gran Paradiso hinweg ausgespäht nach den finsternen Felsbergen des Dauphiné. Erst vom Gipfel des Mont Blanc entdeckt man weit hinten am Horizont die unbedeutend erscheinenden Gipfel um die Barre des Ecrins und den Pelvoux.

Die Zahl der deutschen Bergsteiger, die alljährlich in dieses fernab vom großen Strom gelegene Gebiet gelangt, ist äußerst gering. Kein Wunder auch, daß man die Hütten für sich allein findet und auch den ganzen Tag über kaum auf eine Bergsteigergruppe stößt.

Das gerade reizte uns junge Genfer Studenten, die wir um Pfingsten am Fuße der Meije auf Brettern tummelten und uns als „die Herren des Dauphiné“ aufspielten! Wo wir immer hinkamen, da waren wir die einzigen Hüttengäste, da zogen wir die einzige Spur im weiten Gletscher, da rasteten wir auf einsamer Höhe. Wenn die Mittagswolken die Täler überfluteten und nur noch die riesigen Felsleiber aus dem brodelnden Meer aufragten, da schauten wir oft sehnsüchtig hinauf in die steilen Felswände der Meije und des Pic Gaspard und alle wünschten wir uns, einmal als Bezwinger der Meije dort oben am Grand Pic zu stehen, dem Berg der Berge!

Viele unserer lieben Sportgefährten verließen uns und im Sommer waren wir nur noch zu zweit. Bei strahlender Sonne und beängstigender Windstille stürmten wir zum Grand Pic, überschritten den Berg zum Pic Central und waren abends wieder in Grenoble, wo wir in übermütigster Laune den Berg unserer Sehnsucht feierten.

Ich hatte die Berge des Dauphiné als meine Bergheimat lieb gewonnen und schon ein Jahr später traf ich mich mit meinem Gefährten in Grenoble, um wiederum die Meije zu überschreiten. Diesmal fuhren wir nach La Grave, überschritten die Brèche de la Meije von den Felsstufen der Enfethores aus und gelangten am Abend des 23. August 1927 zur Hütte am Promontoir 3150 m.

Wir waren keineswegs erstaunt, als deutsche Stimmen in der Hütte laut wurden. Es waren vier Bergsteiger aus Grindelwald: Saburo Matsukata und Sami Uramatsu mit den Führern Samuel Brawand und Emil Steuri, die Bezwinger der Eigernordwand.

Trotz der sehr schlechten Wetteraussichten verbrachten wir sechs Leuten einen sehr heiteren Abend auf Promontoir und gingen sehr spät schlafen. In der Nacht wütete ein heftiger Sturm und ließ uns nur für wenige Stunden ruhig schlafen. Erst in den Morgenstunden schief der Wind ein. Kein Wunder, daß wir erst um sieben Uhr erwachten. Nachdenklich saßen wir beim Morgentee, schnüffelten in die Luft und warteten. Die Grindelwalder mußten nach La Grave — so oder so —, da sie sich in Chamonix angemeldet hatten und keine Zeit verlieren durften. Die gingen nun trotzdem — Sture Tourenbolde! Uns packte der Ehrgeiz, was mir heute unverständlich erscheint. Eine Stunde später waren auch wir draußen, hinter der Hütte, wo der Ernst der Kletterei gleich beginnt!

Schnell gewannen wir die Höhe des Grand Couloir, ohne links und rechts zu sehen. Wie besessen liefen wir davon. An der Pyramide Duhamel rasteten wir für kurze Zeit. Die Felsen waren naß und kalt. Kein Sonnenstrahl drang durch die träge Wolkenschicht über uns. Was für ein wunderbares Bild zeigte sich sonst von hier aus dem Kletterer, der noch bei Lampenlicht die Hütte verläßt und bei Sonnenaufgang die Herrlichkeit der Eisdome des Dauphiné schauen kann. Soweit der Blick reicht — ein von schwarzen Felszacken gekröntes, goldglänzendes Meer im ersten Sonnenlicht und als Kulisse erhebt sich die gewaltige Felsmauer der Meise-Südwand, dunkel und frostig. Und heute! Dunkle Wolkenballen schweben im Südwesten und ersticken den Freudenrausch des jungen Tages. Beim Einstieg unter den Felsen der Pyramide Duhamel empfängt uns ein garstiger Wind. Die ersten Felsrippen erheischen Vorsicht und Gleichgewicht; dann folgen die vielen, ungezählten Felsbänder. Eine Felsrippe ähnelt der anderen, dreiz, vierz, fünfmal verkletterte ich mich, an überdrängender Felswand werde ich abgewiesen, zurück, nach links hinauf — wo ist der richtige Weg? Wir sind schon längst aus der Falllinie der Eiszapfen des Glacier Carré nach links hinüber auf den scharfen, zersägten Grat und mühen uns schwer oberhalb der Dalle des Autrichiens zum Pas de chat, als wir mitten im dichtesten Nebel stehen. Gespenstisch fauchen die Bodenwinde vom Val des Etançons herauf durch die Felskamine zur Rechten und Linken; die Nebel zerreißen und verschwinden über uns am Pic du Glacier Carré. Auf dem Bauche kriechend schmuggeln wir uns am Pas de chat vorbei, packen die großen Felsklöße beim Schopf und stehen schnaufend wenig oberhalb des Glacier Carré. Wir schauen rückwärts! Drohend wälzt sich eine schwere Wolke auf uns zu. Ferner Donner grollt. Nichts rührt sich. Kein Stein fällt. Eine ungeheure Spannung ruht in der Luft. Wir schauen uns stumm an, und ahnen das Fürchterliche der kommenden Stunden. Aber keiner wagt es auszusprechen — Gewitter!

Vor oder zurück? Hinauf!

Im Gletscher sind große Stufen gehauen — schnell steigen wir zur Brèche du Glacier Carré. Dort oben empfängt uns Hagel und Blitz. Prasselnd schlagen



Tafelberg

Finsteraarhorn und Agassizhorn vom Großen Schreckhorn



Große

Finsteraarhorn und Agassizhorn von der Strahlegg

Aus derselben Richtung gesehen wie oben



Pic Central, Pic Gaspard vom Grand Pic de la Meije

Zafische



Meije von Süden

Krebs

die weißen Körner auf die Felsen; noch zerrinnen sie zu Wasser. Bald aber verwandelt sich der dunkle Fels. Erst die Felsrinne und Rinnen, dann der ganze Berghang — ein weißes Laken! Von oben dringt menschliches Stimmengewirr an unser Ohr. Ach, die Grindelwalder, unsere Tourenbolde! Wir sind nicht allein in der Gewalt dieses fürchterlichen Wetters. Nur langsam steigen wir an den wenig steilen Felsbändern des Grand Pic empor zum Cheval rouge. Wie leicht kann man auf den grifflosen, glatten, schneebedeckten Platten ausgleiten, wo man nicht einmal mit dem Seil sichern kann. Am Cheval rouge hängt ein Felsblock wenig über, und ich suche lange Zeit mit der bloßen Hand unter dem Schnee im Fels einen Griff, bis ich mich beherzt über die schiefe Platte schwinde. Manfred hangelt am Seil nach und soll Kräfte sparen. Wenigstens soll er heute auf unpassenden Schneid verzichten, wo noch viel bevorsteht. Mittags ein Uhr stehen wir am Gipfel, 3982 m, im wildesten Schneetreiben, bis über die Ohren verhummt! Nicht einen Augenblick zögern wir und steigen wenige Meter in der Fallinie zur Brèche Zsigmondy ab, um den Seilring zu suchen. Inzwischen sind die Grindelwalder bereits am Pic Zsigmondy. Ganz deutlich hören wir sie jetzt sprechen und rufen! Wir mißverstehen ihren Zuruf: „nach rechts“ dahin, daß wir uns rechts halten sollen und stehen unversehens an einer abbrechenden Felswand. Schwierig klettern wir zurück, nach links. Mit dem Fuß taste ich die Felsen nach dem Seilring ab. Nirgends zu spüren. Der Neuschnee liegt vielleicht 20 cm hoch und deckt alles zu. Um die Nerven zu beruhigen, rasten wir eine Weile. Plötzlich stehen wir in einer hellen Flamme, die Pickel summen, brrrrrr. Alles um uns herum summt und brummt.

Eilig legen wir die Pickel unter einen Felsblock und harren mit hämmernden Pulsen des nächsten Blitzschlages.

Leise und sacht fällt Schnee. Er deckt das Todeslaken über alles, was in den Klüften der Meize lebt und webt — auch uns.

Das Gewitter steht jetzt über uns. Gräßlich krachen die Blitze drüben auf den Felskopf des Pic Central, Felsblöcke stürzen mit lautem Getöse zerborsten zu Tal — es ist ein schauerliches Erlebnis. Da entdeckte ich den Seilring zu meinen Füßen. Schnell wickeln wir das 85 m lange Ersafseil auf, ziehen es durch den Seilring und beginnen unverzüglich mit dem Abseilen. Im Nu sind wir 40 m weiter unten, legen das Seil um einen Felsblock und seilen uns bis zur Scharte ab. Beim Versuch, das Seil abzuschneiden, verklemmt es sich und wir müssen zu unserem Wehleid 40 m opfern. Das übelste Stück des Gratkletterns liegt vor uns. Wie auf einer Brustwehr queren wir hinüber zum Fuße des Pic Zsigmondy. Ein schräg nach links ziehender Riß im Felsen vermittelt den Ausstieg in die völlig vereiste Nordwand, die über 1000 m steil abfällt. An Sicherung ist nicht zu denken, wie überhaupt während der ganzen Tour das Seil nur moralischen Halt gewährt — so besonders hier. Verzweifelt suche ich

in den verschneiten Felsen nach Halt. Schließlich muß ich die Handschuhe ausziehen und mit der halberstarrten Hand die verschneiten garstigen Felsplatten abtasten. Diese 25 m schräg aufwärts dauern über eine Stunde, wo man sonst flink und behend darüber hinwegturnt!

Jeder Piekelschlag bringt ganze Felsplatten zum Ausbrechen, aber nicht ein einziger haltbarer Tritt gelingt mir. Meine Hände sind gefühllos geworden, und ich reibe sie so lange mit Schnee, bis wieder Leben in sie kommt. Manfred kauert geduldig auf dem einzigen dreikantigen Felsblock, der in der Nordwand Halt gewährt, das rechte Knie verklemmt. Ein lieber Kerl, der die große Gefahr nicht ahnt und sich auf den Vorangehenden ganz und gar verläßt.

Wenn ich hier nicht durchkomme und ausgleite, sind wir verloren.

Ich zittere am ganzen Körper, die Beine zittern, und ich kann kaum mehr feststehen. Vorsichtig taste ich mich vorwärts bis zu den Felsen kurz unter dem Gipfel, fasse die erste Felsnase mit beiden Händen fest und ziehe mich mit der letzten Kraft hinauf. Droben lege ich mich lang hin und atmete tief. Die größte Gefahr ist hinter uns, ich weiß selbst nicht wie ich sie meisterte. Am Seil hangelt Manfred nach. Ich umarme ihn: „Manfred, wir sind durch!“ Uns kümmert nicht mehr das helle Zucken des Blizes, der gräßliche Donner, das Fauchen, der Schneesturm, die Kälte und dennoch pulst ein heißes Gefühl um unser Leben in uns, daß wir an nichts weiter denken als an einen schnellen Abstieg . . . Weiter, vorwärts über den Grat!

Unaufhörlich krachen die Blize auf den Grat — wir steigen wenige Meter unterhalb vom Grat von Felskopf zu Felskopf. Wir stehen in der Scharte zum Pic Central, in den im gleichen Augenblick ein fürchterlicher Blitz einschlägt. Ein scharfer Schwefelgestank umgibt uns. Unbeweglich verharren wir in der Scharte, der seelischen Erschöpfung nahe. Keine Macht der Welt hätte mich bewegen können, den Weg über den Pic Central zu nehmen. Wir beratschlagen. Schließlich versuche ich den Durchstieg unter dem Gipfel nach links. Er gelingt. In Fieberhaft klettern wir über die Felsen zur Scharte hinab und finden an einem Felsen verklemmt das Seil der Grindelwalder, die sich an ihrem Ersatzseil über den steilen, vereisten Gletscher bis zur breiten Randkluft abgeseilt haben müssen. In echter Bergkameradschaft haben sie uns hier das Seil belassen — Dank Euch, Bergkameraden!

Wie im steilen Fels, seilen wir uns auf dem kurzen, sehr steilen Stück des Gletschers ab. Im festen Sprung nehmen wir nacheinander die breite Randkluft und springen auf den sanft geneigten darunter liegenden Teil des Gletschers auf, ziehen das Seil ab — wir haben gesiegt!

Droben wütete der Schnee- und Gewittersturm weiter — hier unten ist Windstille, Nebel, Sicht keine 20 m weit. Nur die spärlichen, bereits halbverschneiten Fußspuren der Grindelwalder weisen uns den Weg ins Ungewisse. Wir folgen

ihnen. Einmal werden wir auf sie stoßen und uns gemeinsam durchschlagen. Schon zweifle ich an der Richtung. Es dämmt. Acht Uhr abends. Da taucht ein schwarzer Fleck vor uns auf — die Niglehütte! Die Fußspuren führen links daran vorbei, hinauf in die Felsen! Es sind doch „Lourenbolde“, diese Japaner — zwingen den Abstieg nach La Grave über völlig unbekannte Felsen, um den gefährlichen Gletscher zu vermeiden, und noch zur Nacht!

Manfred hatte stärkere Nerven als ich. Ein sonniges Kind. Der die Gefahren nicht einmal bemerkt hat und nur beim Blitz am Pic Central ein fahles Gesicht bekam! Er kocht den Tee und pflegt mich, während ich mit Schüttelfrost und seelischen Depressionen auf dem Stroh liege.

Am nächsten Morgen rast ein scharfer Ostwind um die Hütte; stahlblau ist der Himmel und die Berge erglänzen im herrlichen Weiß des Neuschnees! Viele Stunden irren wir auf dem pfadlosen Bonhomme-Gletscher, kriechen über verschneite Schneebrücken, verlassen den Gletscher, kommen wieder zurück, seilen uns über Randklüfte ab! Bis nachmittags drei Uhr schinden wir uns auf dem Gletscher, fluchend und schimpfend. Auf der Moräne stolpern wir mißmutig hinüber zu den langen, endlos langen Grashalben, treten Steine los und fürchten für das Leben der tief drunten weidenden Schafe, die von einem Hagel Steine überfallen werden und aufgeschreckt davonjagen.

Vor dem Hotel de la Meije steht Herr Juge mit seinen vier Gästen, — unseren Grindelwaldern! Er begrüßt uns in überfranzösischer Höflichkeit, indes Steuri freudestrahlend sein Reserveseil entgegennimmt.

Er kann es noch in den Aiguilles von Chamonix gut gebrauchen!

Bergfahrten im Sulzenau-Hüttengebiet

Heinz Knüpper

Die Mittagssonne brannte heiß vom wolkenlosen, blauen Himmel in das einsame hintere Stubaital, durch das wir, das heißt mein Tourenkamerad Rudolf Ritter und ich, im Stellwagen dahinfuhren. Endlich sollte also mein großer Wunsch in Erfüllung gehen, unser neues Hüttengebiet kennen zu lernen und, wenn irgend möglich, neue Wege darin zu finden. Nur zu langsam verstrich die Zeit, ehe wir in Ranalt unser Gefährt verlassen konnten. Nach kurzer Mittagsrast schnallten wir unsere Rucksäcke auf und gingen, glücklicherweise im Schatten, das Mutterbergtal entlang. Einsam lag die Graba-Alm vor uns, wo der Weg nach unserer Hütte abbiegt. Mancher Tropfen Schweiß rann uns übers Gesicht, als wir langsam hintereinander den steinigen Steig der ersten Steilstufen hinaufstapften. Doch auch dieses wurde überwunden und bald grüßte uns vom Rande des gewaltig-romantischen Talzirkus der Sulzenau-Alm das braune Hüttendach. Der Gedanke, unsere uns immer lästiger fallenden Rucksäcke loszuwerden, beschleunigte unsere Schritte, so daß wir die letzte Steilstufe kaum merkten. Endlich tauchte das schmucke Haus vor uns auf, und die gute Frau Schöpf, die uns als Hüttenwirtin natürlich längst bemerkt hatte, begrüßte uns hocherfreut. Die lange Bahnfahrt und des Petrus' Wohlwollen trugen die Schuld, daß wir bald unsere Lagerstätten ansuchten, um die etwas steifen Glieder für den nächsten Tag zu kräftigen.

Leider stand die Sonne schon sehr hoch am Himmel, als wir am anderen Tag vor die Hüttentür traten. Gemächlich bummelten wir die Grashänge des Tröglers hinauf, um von dessen Gipfel uns für spätere Touren zu informieren. Wir planten, auf Veranlassung der „Hochtouristischen Vereinigung“ unserer Sektion, die Begehung vorgeschlagener unmittelbarer Zugänge von der Sulzenau-Hütte über oder an dem Sulzenau-Ferner zum Zuckerhütl und aus der Grünau zum Wilden Freiger. Lange Zeit saßen wir da oben, genossen den herrlichen Rundblick und betrachteten aufmerksam das Gelände. Von vorn herein war uns klar, daß die geplante Route zum Zuckerhütl nur über den östlichen Teil des Sulzenau-Ferners führen konnte. Spalten gab es da zwar unheimlich viel, aber versuchen wollten wir es auf jeden Fall. Völlig unklar blieb uns aber der Weg zum Freiger. – Zum Abstieg vom Trögler wählten wir den markierten Weg zur Dresdner-Hütte, um bei dieser Gelegenheit auch das benachbarte Gebiet kennen zu lernen. Erst am Spätnachmittag gingen wir über das Peiljoch zu unserer Hütte zurück. Abends besprachen wir dann noch mit dem Führer-Aspiranten

Franz Lanzer, Neustift, die Bergfahrt zum Zuckerhütl. Wir wollten ihn absichtlich mitnehmen, erstens: damit unsere Tour, falls sie gelingen sollte, später nicht könnte totgeschwiegen werden, zweitens: wegen der besseren Sicherung zu dritt.

Schriß läutete morgens $\frac{1}{2}$ 4 Uhr der Wecker, und eine knappe Stunde später wankten wir, noch reichlich schlaftrunken, in der fahlen Morgendämmerung dem Ende des Sulzenau-Gletschers zu. Wir gingen zuerst den Weg zur Dresdner-Hütte entlang, bis der Lübeckerweg links abzweigt. Diesem folgten wir, immer auf der linken Seitenmoräne des Ferners entlang. An der Stelle, wo der Weg die Moräne links abzweigend verläßt, gingen wir rechts, der Moräne entlang, weiter und querten, immer leicht ansteigend, über Schutt und leichte Felsen zu einem kleinen Firnfeld. Die letzten Sterne waren allmählich verblaßt, und der tiefblaue Himmel bekam im Osten einen zarten rosa Hauch. Hier wurden nun Steigeisen und Seil angelegt, und bald knirschten die Eisen im glashart gefrorenen Firn. Lanzer ging als erster, dann folgte Ritter, ich machte den Schluß. Von dem kleinen Firnfeld aus konnten wir leicht den unteren Teil der hier nur wenig geneigten Fernerstube erreichen. Diese überschritten wir und strebten nach Punkt 2727 am Fuße des wilden Pfaffengrates, der hier bis zum Ferner herunterzieht. Der Sulzenau-Ferner stürzt hier in einem wilden Abbruch, mit zahllosen Spalten bedeckt, herunter. Circa 300 m rechts der Felsen stiegen wir in den steilen Eis- hang ein, um über den östlichen Teil des gewaltigen Eisstromes zum Pfaffensattel zu gelangen. Zuerst konnte der Fuß noch festen Halt finden, aber bald bedurfte es der Stufenarbeit des Pickels, nur ab und zu unterbrochen durch Zurufe und durch das ferne Grollen der Steinlawinen, die sich von dem, jetzt in Gold getauchten, Gipfel des wilden Pfaffen lösten. Abwechselnd schlagend gab es zahllose Spalten an dem steilen Hang zu überwinden. Teils mußten sie sehr schwer durchstiegen werden, teils konnte man sie gerade noch durch einen kühnen Sprung bezwingen. Oft mußten wir, weit nach den Seiten ausholend, sie umgehen. Endlich die letzte Stufe, das fast ebene Firnbett war erreicht! Im herrlichsten Sonnenschein lag das Zuckerhütl vor uns. Mit der Überwindung des Abbruchs – wir waren fast immer parallel zum Pfaffengrat gegangen –, war das Gelingen unserer Tour gesichert. Nun ging es leichter über schönen Firn dem Pfaffensattel zu, auch hier ungefähr dem Pfaffengrate folgend. Bald war der Sattel erreicht; hier erst stießen wir auf die Wege, die von der Dresdnerhütte und vom Pfaffen her kommen. Trotz der teilweise sehr schwierigen Stufenarbeit hatten wir zu dem direktem Durchstieg von der Sulzenau-Hütte bis zum Pfaffensattel nur $3\frac{1}{2}$ Stunden benötigt. Dieser Weg stellte also eine bedeutende Zeitersparnis bei der Besteigung des Zuckerhütls von unserer Hütte aus dar. Raum gönnten wir uns am Sattel eine kurze Rast, da uns die stolze Pyramide mit all ihren gewaltigen Reizen anzog. Vom Rucksack befreit, kletterten wir schnell die Felsen empor. Welch schöner, aber auch wehmütiger Rundblick erwartete uns hier, wenn

man das uns geraubte Land zu Füßen liegen sieht. Eigentlich wollten wir ein ausgiebiges Sonnenbad nehmen, aber der eisige Wind vertrieb uns schnell. Flott ging es nun wieder den Felsweg hinunter zum Sattel und von hier den allbekannten Weg leicht zum Pfaffen hinüber. Dann weiter über den schönen und gut gesicherten Felsgrat hinunter zur Müllerhütte. Die italienische Sauberkeit brachte es mit sich, daß wir uns auch hier nur geringe Zeit aufhielten. Wir gingen zur Pfaffennieder, um von hier aus zurückzukehren. An der Scharte wurden die Eisen wieder angeschnallt, dann ging es über mit Schutt bedecktes Eis halbrechts hinunter zu einer kleinen Felskanzel. Jetzt begann aufs neue das Stufenschlagen. Lanzer ging voraus, immer leicht rechts haltend, den steilen Hang mit Pickelschlägen bearbeitend. Sichernd standen wir oben, plötzlich ein lauter Freudenschrei: er hatte die kleine Leiter erreicht, die das Überschreiten der Randkluft erleichtert. Schnell kamen wir nach, froh, daß wir aus dem Bereich der kleinen Steingeschosse herauskamen, die hier unaufhörlich vorbeipfiffen. Nun gingen wir schnell über die nur wenig geneigte Fernerstube hinab. Die Nachmittagssonne brannte heiß auf unseren Rücken. Am Ende der Fernerstube eine kleine Steilstufe. Eine kurze, aber dafür um so schönere Abfahrt ließ uns schnell auf die Sohle des Sulzenau-Ferners gelangen. Mit eiligen Schritten liefen wir den Gletscher entlang und waren bald vor unserer Hütte angelangt.

Leider war mein Kamerad Ritter verhindert, die für den nächsten Tag geplante Bergfahrt mitzumachen, so daß ich mich also nach neuen Begleitern umsehen mußte. Fräulein Hofmann, Leipzig, die mit ihrem Vater auf der Hütte weilte, ging gern mit; als dritter schloß sich dann noch Herr Reichel, ein Leipziger Student, an. Ich hatte vor, auf kürzestem Wege auf die Route zu stoßen, die von der Nürnberger-Hütte zum wilden Freiger führt. Ob ich hier neue Pfade ging, wußte ich nicht.

Viel zu zeitig – meiner Meinung nach – störte uns der Wecker aus tiefstem Schlaf, war es doch „erst“ $1\frac{1}{2}$ 5 Uhr. Stolpernd, ehe die Beine wieder wie Maschinen liefen, ging es den Weg zur Nürnberger Hütte entlang, übers Übergschritt in die Grünau. An der Stelle, wo der Weg zur Hütte scharf nach links abbiegt – es liegen hier einige kleine Moränenseen – gingen wir weiter geradeaus in Richtung auf ein Firnfeld zu, das vom Grat Urfallspitze – Punkt 3047 herabzieht. Leicht ging es zuerst über grasbewachsene Felsen und Schrofen, zuletzt über große Blöcke, bis der Firn erreicht wurde. Hier schnallten wir die Steigeisen an; leider hatte unsere Begleiterin keine in ihrem Besitz, so daß sie mit Nagelschuhen weitergehen mußte. Das Firnfeld teilt sich hier in zwei Arme, einer der vom Grat Urfallspitze – Punkt 2952 herunterzieht, der andere, rechte und steilere Teil, kommt vom Grat Punkt 2952 – Punkt 3047. Ich wählte den rechten, weil ich glaubte, auf die Route zum Freiger zu stoßen. Zuerst ging es auf dem nur wenig geneigten Firn sehr gut vorwärts, aber als die Steigung

stärker wurde, konnten die Schuhe unserer Begleiterin keinen Halt mehr finden. So mußte nun der Pickel wieder in Tätigkeit treten. Endlose Stufen mußten an dem höchstens 40 Grad steilen Hang geschlagen werden. Als mir die Sache etwas zu bunt wurde, wandte ich mich nach links in die Felsen. Diese waren aber von derartiger Brüchigkeit, daß ich bald davon Abstand nahm. An der Grenze zwischen Fels und Eis konnten wir dagegen leichter aufsteigen. Endlich war der Grat erreicht, und der Grübl-Ferner mit den Feuersteinen lag, von der Morgensonne vergoldet, vor uns. Einige 20 m unter uns führte der Pfad zum Freiger. In kurzer lustiger Blockkletterei stießen wir bald auf ihn. Nun folgten wir dem vielbegangenen Weg bis zum Freigergipfel. Kalt und neblig war es leider geworden, trotzdem ließen wir uns die Gipfelzigarette gut schmecken. Zum Abstieg wählten wir den Felsgrat nach dem Becher, der gut gesichert ist. Als wir den Firn erreichten, querten wir leicht zur Müllerhütte hinüber. Nach kurzer Rast wurde auf dem üblichen Wege noch schnell dem wilden Pfaffen ein Besuch gemacht – zum Zuckerhütel reichte die Zeit nicht mehr – dann ging es zurück zur Pfaffennieder. Mit äußerster Vorsicht stiegen wir nach rechts hinunter zu der kleinen Felskanzel. Hier seilte ich meine Begleiterin aus, instruierte Herrn Reichel genau über die Seilsicherung und begann den Abstieg. Alles war wie am Tag vorher; das mit Schutt bedeckte Eis, die kleinen Steingeschosse, nur die Stufen fehlten. Sie waren, mit Schmelzwasser gefüllt, nachts wieder vollständig zugefroren. Aus war es mit der Vorfreude, die Stufenarbeit begann von neuem. Nur langsam ging es vorwärts, endlich war die Randkluft erreicht; doch wo war die schöne Leiter? Sie war hineingefallen und lag nun friedlich unten. Nicht sonderlich darüber erfreut, mußte ich das letzte kurze, aber dafür senkrechte Stück in Angriff nehmen. Es galt nun nicht nur gute Stufen, sondern auch sichere Griffe zu schlagen. Endlich, es fehlten noch zirka 3 m, konnte ich den Sprung wagen. Eine kurze Verständigung mit dem Sichernden, es war geschafft. Ich war nun glücklich unten, was sollte nun aus meinen Begleitern werden? Schnell wurde also die Leiter wieder in die richtige Lage gebracht, dann ging es wieder hinauf zur Kanzel. Herr Reichel ging, von mir gesichert, als erster; dann folgte Frä. Hofmann, zuletzt ich. Die Fernerstube ging es nun wieder flott hinunter bis zur Abfahrtsstelle. Schon lange hatte ich mich auf diesen Augenblick gefreut, da meine Begleiter so etwas noch nie mitgemacht hatten. Sehr lustig war es anzusehen, wie sie sich abmühten auf den Beinen zu bleiben, und doch noch meist andere Körperteile zu Hilfe nahmen. Doch auch diese letzte „Qual“ ging vorüber, und schnell liefen wir den Ferner hinunter. Bald tauchte die Hütte vor uns auf, eine schöne Bergfahrt war beendet.

Der nächste Tag war Rasttag, dann hieß es Abschied nehmen. Ehe das braune Hüttendach uns das letzte Mal grüßte, riefen wir unserer schönen Sulzenau-Hütte ein kräftiges „Berg-Heil“ und „Auf Wiedersehn“ zu!

Auf Schiern zur Sulzenauhütte

Alfred Werner

Die Stern 1927 rückte heran und die Jugendgruppe schmiedete Pläne für die Feiertage. Schon war eine Fahrt in das Riesengebirge ziemlich fest verabredet, da kam auf einmal jemand auf den Gedanken, unsere neue Hütte im Stubai auf Schiern zu besuchen. Der Plan fand allseitig Zustimmung, auch von den älteren Herren der Sektion wurden wir aufs wärmste unterstützt, namentlich auch von Herrn Architekt Einert, an den wir uns wegen vieler Einzelheiten wenden mußten, da doch die Hütte noch nicht fertig, aber bereits bewohnbar war.

Fünf Mitglieder der Jugendgruppe fanden sich zusammen und fuhren nach Fulpmes. Wenn möglich, sollte der Aufstieg direkt von der Graba-Alm zur Sulzenauhütte versucht werden, doch hörten wir, daß dort zu große Lawinengefahr bestände. So stiegen wir zunächst zur Dresdner Hütte. In mehreren Tagesmärschen natürlich, denn außer den Schiern, die wir bis Kanalt tragen mußten, Eispickel und sonstiger Ausrüstung hatten wir noch Proviant für acht Tage in Konserven usw. auf dem Rücken. So bestand unsere Hauptaufgabe auf der Dresdner Hütte zunächst darin, eine tüchtige Lücke in unseren Proviant zu essen. Nachdem wir das auch mit wachem Feuereifer einen Tag lang getan hatten, ging der Vormarsch weiter. Als nächster Übergang kam jetzt das Peiljoch in Frage, doch schien uns auch dieses lawinengefährlich, so daß wir lieber den Übergang über die lange Pfaffennieder (3053 m) versuchen wollten.

Ein klarer Tag brach an, als wir den tief verschneiten Fernaufener betraten. Wir folgten zunächst einer Gruppe Innsbrucker Schifahrer, bogen aber später nach links ab, um die Mulde unterhalb der langen Pfaffennieder zu erreichen. Immer höher wuchs die Schaufelspitze heraus und mit ihr der ganze Kranz um den Fernaufener, die Stubai Wildspitze, der Daunkogel, über der Einsenkung des Mitterberger Tales aber die Ruderhospitze mit ihren Trabanten. Wir kamen gut vorwärts; als die Steilheit größer wurde, legten wir große Rehren ein und schnallten ab, als wir in die Felsen unterhalb der Scharte kamen. Gegen zwölf Uhr waren wir oben und sahen, daß ein Abstieg unmöglich war. Vereiste Rinnen, steile Felsen vereitelten jedes Herunterkommen mit unseren schweren Rucksäcken und den Schiern. Die verschiedensten Möglichkeiten wurden versucht, bis wir schweren Herzens an den Rückzug denken mußten. Und dies Alles im Angesicht unserer Hütte, die wir mit ihrem braunen Dach tief unten am Ende des Sulzenaufeners liegen sahen. Jetzt wurde Kriegsrat gehalten: Sollten wir zurück und unseren ganzen Plan aufgeben? Nein! noch blieb ein Ausweg. Wir wandten uns also jetzt dem



Aperer Freiger, Zuckerhütl, Pfaffengrat, Sulzenaufener, Sulzenauhütte Schiern



Schauelspitze

Werner



Wilder Freiger, Aperer Freiger, Zuckerhütl

Schider



Aperer Freiger, Wilder Pfaff, Zuckerhütl

Biehweiger

Fernaufjoch zu, von dem gerade die Innsbrucker, die auf der Schaufelspitze gewesen waren, in rasender Schußfahrt herunter kamen. Die versäumte Mittagsrast holten wir jetzt in der warmen Sonne, aber bei sieben Grad Kälte, mitten im Schnee nach und stiegen dann zum Joch auf.

Dort öffnete sich uns eine neue Welt. Die ganzen Ötztaler lagen vor uns Wildspitze, Weißkogel, Similaun und wie sie alle heißen, und alle in tiefem Schnee. Vor und unter uns aber unser Ziel: die Hildesheimer Hütte. Bald waren wir unten, leichter Rauch, der aus dem Schornstein aufstieg, verriet uns, daß schon Besucher da waren. Drei Wiener waren es, welche schon einige Tage dort gehaust hatten. Als aber später noch drei Schwaben aus Sölden heraufkamen, da konnte man das Haus als voll betrachten, denn elf Mann in der kleinen Küche mit Matratzenlagern für vier Mann waren gerade genug, da dies der einzige offene Raum war. Aber auch diese Nacht verging, wieder brach ein wundervoller Tag an, so daß selbst die Schneebrille gegen das Funkeln und Glitzern ringsum nicht viel schützte. Nachdem wir noch die Rundschau photographiert hatten, zogen wir wieder los, über den Pfaffenferner hinauf zum Pfaffenjoch. Dort ließen wir unsere Rucksäcke liegen, wollten wir doch bei diesem prachtvollen Wetter gleich noch dem Zuckerhütl einen Besuch abstatten. So weit wie möglich fuhren wir, dann schnallten wir ab und stiegen über den teilweise 50 Grad geneigten Firngrat zum Gipfel (3511 m) hinauf. Eine fabelhafte Fernsicht belohnte uns. Die Ötztaler in nächster Nähe, im Süden die Dolomiten (deutlich Langkofel und Rosengarten zu sehen), dann die Zillertaler und die ganzen nordtiroler Kalkalpen. Unter uns aber das Stubaital mit Innsbruck und dem Patscherkofel mit seiner Schneehaube als Abschluß. Nur schwer konnten wir uns von diesem herrlichen Panorama losreißen, vorsichtig stiegen wir wieder zu unseren Schiern hinab, und eine rasche Fahrt brachte uns zu unseren Rucksäcken.

Jetzt kam der schwierigste Teil daran: die Abfahrt über den auch im Winter noch stark zerklüfteten Sulzenaufener. Während es im Anfang noch flach ging, wurden mit zunehmender Steilheit auch die Spalten häufiger, bis wir endlich mitten in den Brüchen waren. Ein leichter Nebel, der plötzlich eingefallen war, verhinderte eine weitere Orientierung, so daß wir öfters glaubten, in eine Sackgasse geraten zu sein. Zum Glück hielten die Schneebrücken aber immer, bis auf ein einziges Mal, wo unter Freund Treppschuh eine durchbrach. Da wir natürlich am Seil fuhren, konnte nichts weiter passieren. Als wir dann auf die Seitenmoräne herauskonnten, war das Spiel gewonnen und der Weg zur Hütte frei. Aber immerhin verging noch eine Stunde, bis endlich Brauer als erster die Hütte sichtete und gegen $\frac{3}{4}$ 6 Uhr abends erreichte. Wir photographierten zuerst die Hüttentür mit dem unberührten Schnee davor, schaufelten diesen weg, und dann kam der feierliche Moment, wo Gäßler, den wir zum Obereschlüssel-

bewahrer ernannt hatten, das zweipfündige Bund (es enthielt 17 Schlüssel) aus dem Rucksack holte und die Pforte des Paradieses öffnete.

Wir fanden das Innerere leidlich in Ordnung, nach einer kurzen Orientierung beschlossen wir, uns in der Küche und dem nebenliegenden Wirtschaftsraum häuslich niederzulassen. Wir richteten eine Arbeitsteilung ein: Schaar- schmidt wurde mit Holzholen beauftragt und verschwand bald, mit Schaufel und Hacke bewaffnet, in Richtung der bis an das Dach verschneiten Baubude. Brauer und Treppschuh richteten die Lagerstätten her, Gäbler holte in sämtlichen verfügbaren Töpfen Schnee, und Schreiber dieses versuchte im Herd ein Feuer zu entfachen. Aber es dauerte noch eine geraume Weile, bis endlich unser Außenposten den ersten aus dem Schornstein aufsteigenden Rauch melden konnte. Als wir wieder alle versammelt waren, verstopften wir noch so gut als möglich die Fenster und verzehrten unser Abendessen, welches durch einige sogar ganz gebliebene Eier eine angenehme Bereicherung erfuhr. Dann saßen wir noch lange beim Kerzenscheine zusammen, während draußen der Sturm uns Haus heulte und an den Fensterläden rüttelte.

Am anderen Tag dachte niemand an Louren. Das Wetter war stürmisch und neblig, auch fühlten wir uns so heimisch auf unserer Hütte. Wir durchstöberten sie von unten bis oben und konnten ihre Zweckmäßigkeit nicht genug loben, zumal wir eben von der Hildesheimer Hütte kamen. Über die aufgefundenen Schäden, die aber alle nur geringfügig waren, nahmen wir ein Protokoll auf und gaben es nach unserer Rückkehr Herrn Architekt Einert, welcher sich erfreut von der guten Überwinterung der Hütte berichten ließ. Singend und pfeifend verbrachten wir den Tag, waren wir doch nicht nur auf der Hütte, sondern im Umkreis von vielen Stunden die einzigen, und wohl überhaupt die ersten, die im Winter in dieses Gebiet gekommen waren. Besonders freuten wir uns, daß wir nach den vielen Schwierigkeiten doch noch unser Ziel erreicht hatten.

Leider mußten wir aber schon wieder an die Rückreise denken. Da wir den direkten Abstieg versuchen wollten, konnten wir nicht bis zum letzten Tag damit warten. Schweren Herzens rüsteten wir uns also und verließen am Osterheiligabend die Hütte, nachdem wir alles schön aufgeräumt hatten. Da die oberste Steilstufe etwas lawinengefährlich war, stiegen wir mit abgeschnallten Schiern hinunter, und kamen so gut zur Sulzenau-Alm. Vom Bach war natürlich, wie auch oben bei der Hütte, noch nichts zu sehen. Auch über die zweite Steilstufe kamen wir gut hinunter, wenn auch etwas mühsam, da wir öfter durch alte und hartgefrorene Lawinenreste hindurch mußten. Zum Übergang über den Bach mußten wir uns einen Baumstamm suchen, da die Brücke weggerissen war. Gegen zwei Uhr standen wir endlich an der Graba-Alm und damit wieder auf gebahntem Wege. Bis Ranalt konnten wir noch fahren, dann wurde abgeschnallt, und mit geschulterten Schiern wanderten wir talaus, dem Frühling entgegen.

Durch das Siebenseental zum Triglav

Herbert Gäbler (Jugendgruppe)

Es war schon nach 6 Uhr abends, als wir vom Gasthaus Platorog aufbrachen. Wir hatten am vorhergehenden Tage von Bistrica aus in den Wocheiner Bergen eine interessante Gratwanderung vom Erna Prst bis zur Rodica gemacht und wollten nun eigentlich, als wir am Vormittag an dem herrlich gelegenen Wocheiner See entlang zu dem an seinem oberen Ende liegenden Gasthaus Platorog gefahren waren, nach einer kurzen Mittagsrast sofort den Weitermarsch beginnen, um noch bis zum Abend ein gutes Stück Weg hinter uns zu bringen. Als wir aber die Komarca-Wand, durch die unser Aufstieg führen sollte, in der brennenden Mittagssonne vor uns aufragen sahen, kamen wir bald zu der Einsicht, daß es uns bedeutende Anstrengungen ersparen würde, wenn wir unser Vorhaben erst in den Abendstunden zur Ausführung bringen würden. Diesen Entschluß haben wir später nicht bereut, da uns diese nächtliche Wanderung durch das Siebenseental Eindrücke bot, die uns allen unvergeßlich bleiben werden.

Mit unseren schweren Rucksäcken bepackt, gelangten wir durch sanft ansteigenden Wald bald zum Fuße der 700 m hohen, fast senkrechten Wand, durch die sich der kühn angelegte Pfad um Felsnasen und über schmale Bänder in unglaublicher Steilheit geschickt emporwindet. So gewinnen wir rasch an Höhe. Zuweilen haben wir einen überwältigenden Ausblick auf den tief unter uns sich hinstreckenden Wocheiner See, auf den schon die Schatten des Abends niedergesunken sind, während noch der Grat der dahinter aufragenden Wocheiner Berge von den letzten Strahlen der untergehenden Sonne gestreift wird.

Nach zweistündigem anstrengenden Steigen haben wir bei völligem Hereinbrechen der Nacht schließlich die Höhe der Wand und damit den Talboden des Siebenseentales erreicht. Nun senkt sich der Weg wieder etwas und wir erblicken unter uns den von dichtem Wald umgebenen unteren Schwarzsee, den ersten der Triglav-Seen. Hier rasten wir, um uns nach dem steilen und anstrengenden Anstieg wieder etwas zu stärken.

Inzwischen ist der Mond aufgegangen und läßt die zerklüfteten Felswände in seinem weißen Lichte geisterhaft aus den herabziehenden Geröllfeldern emporwachsen, während der See selbst durch den Schatten der gegenüberliegenden Berge noch in tiefes Dunkel gehüllt ist. Und über allem liegt die unheimliche Ruhe der Nacht, die nur ab und zu durch das Krächzen eines Raubvogels unterbrochen wird. Lange sitzen wir in Betrachtung versunken schweigend da, bis uns schließlich ein kühler Wind zum Aufbruch mahnt.

Nach einstündigem Marsche gelangen wir, zunächst flach ansteigend, dann aber steiler über eine weitere Talstufe zum Doppelsee, an dessen Ufer wir uns, denn es ist inzwischen schon Mitternacht geworden, einen geeigneten Platz aussuchen, wo wir auf einer Unterlage mit möglichst wenig Steinen unsere beiden Zelte aufschlagen können. In wenigen Minuten sind wir damit fertig.

Großartig wirkt auch hier die Umgebung des Sees im Mondlicht. Fast unbezwingbar erscheint ein dicht am Ufer steil aufragender Felssturm, der allerdings am nächsten Morgen im Sonnenlicht bedeutend nüchterner aussieht.

Da wir durch den langen Marsch ermüdet sind, verschwinden wir sehr bald in unsere Zelte und sind sofort in tiefen Schlaf versunken.

Am nächsten Morgen sind die Vorbereitungen zum Aufbruch schnell erledigt, denn der Tag verspricht wieder sehr heiß zu werden. Oberhalb des Doppelsees hört der Baumwuchs vollständig auf und der Pfad führt über unendliche Felsstrümmfelder in unaufhörlichem Auf und Ab zum oberen Schwarzsee, der in Geröllfeldern tief eingebettet ist. Wie bei den übrigen Seen ist auch hier von einem Zufluß oder Abfluß nichts zu sehen, da alle untereinander nur durch unterirdische Wasserläufe verbunden sind.

Der Weg führt nun in der gleichen eintönigen Weise weiter in eineinhalb Stunden zum Grünsee, an dessen Ufer wir eine längere Rast halten. Von hier ab verfolgen wir das Siebenseetal nicht weiter aufwärts, sondern wenden uns seitwärts in die Höhe zum Hriberce-Sattel, dem mühevollsten Teil des Weges.

Kein Lüftchen weht, während wir uns im Schweiß unseres Angesichts am steilen Hang, auf den die Sonne mit ihrer ganzen Gewalt niederprallt, emporarbeiten. Als der Weg flacher wird, glauben wir endlich oben zu sein, müssen aber bald einsehen, daß wir uns getäuscht haben und daß wir noch über eine weitere Stufe in die Höhe müssen. Nach einer halben Stunde kommen wir aber doch schließlich auf dem Hriberce-Sattel an. Von hier aus bietet sich uns zum ersten Male ein umfassender Blick auf das gewaltige Massiv des Triglav (2863 m), des höchsten Gipfels der Julischen Alpen, des Schauplatzes der Sage vom Platorog, die in Rudolf Baumbachs wunderbarer Dichtung verewigt ist. Im Schatten einer kleinen Höhle oberhalb eines Schneefeldes halten wir Mittagsrast.

Nun führt der Weg zunächst wieder hundert Meter über ausgedehnte Geröllfelder abwärts, dann aber wieder ansteigend zum Doleč-Sattel und in unzähligen Kehren am Margarethenkopf empor zur Margarethen-Scharte. Dann wenden wir uns links durch ödes Felsgelände dem Gipfelaufbau des Triglav zu und erreichen schließlich den Ringweg. Hier bemerken wir schon von weiten eine Hütte, die wir, da hier die neue jugoslawisch-italienische Grenze verläuft, zunächst für das Standquartier eines Grenzpostens halten. Als wir aber näher kommen, bemerken wir, daß sie unbewohnt ist und uns also eine vorzügliche Übernachtungs-

gelegenheit bieten kann, denn es schien später Nachmittag und ein heraufziehendes Gewitter verbietet uns überdies den Weitermarsch.

Die Hütte ist zwar schon ziemlich verfallen, aber zum Übernachten ist sie völlig gut genug, und es ist sogar etwas Stroh vorhanden. Schnell ist die ausgehängte Tür wieder an ihrem Platz befestigt und einige gar zu große Löcher werden mittels herumliegender Bretter und Dachpappe beseitigt, und so haben wir uns bald häuslich eingerichtet. Zum Glück finden wir auch nicht weit entfernt eine Quelle und können uns so nach den Anstrengungen des Tages die wohlverdiente Mahlzeit bereiten.

Am nächsten Morgen lassen wir unsere Rucksäcke in der Hütte zurück und brechen zum Triglav über den Ruggyweg auf. Über ein steiles Geröllfeld erreichen wir den Einstieg. Dann geht es über Bänder, die ja für die Julischen Alpen charakteristisch sind, nach rechts in eine breite Rinne, die aufwärts zur Flitscher Scharte führt. Tief unten sehen wir von hier die Maria-Theresien-Hütte liegen. Beim Weiterklettern kommen wir unbeabsichtigt vom Ruggyweg, der zum Grat und von dort zum Gipfel führt, ab. Über schmale Bänder klettern wir zu weit nach rechts und dann über grifflose Platten aufwärts in eine mit Schnee angefüllte Rinne und gelangen so durch die SD-Wand direkt zum Gipfel. Eine sehr interessante Kletterei, die uns allerdings einen guten Teil Zeit mehr gekostet hat.

Vom geräumigen Gipfel des Triglav bietet sich eine umfassende Aussicht. Nach Westen zieht sich der Grat der Pilanz, Razor und Prisang, hinter denen die gewaltigen Massivs des Wischberg und Montasch aufragen. Im Norden erstreckt sich der breite Zug der Karawanken und im Süden blickt man über die Wocheiner Berge hinweg in die weite oberitalienische Tiefebene, und ein silberner Streifen am Horizont läßt in weiter Ferne die Adria ahnen.

Den Rückweg nehmen wir über den Südgrat auf dem Ruggyweg und sind bald wieder auf der Flitscher Scharte und am zeitigen Nachmittag zurück in unserer Hütte.

Den weiteren Abstieg wollen wir über den Ottomar-Damberg-Weg zur Lufnarscharte fortsetzen. Aber ein plötzlich aufziehendes Gewitter hält uns vom baldigen Aufbruch zurück. Da aber der Weg zur Scharte nach den Angaben im Führer nur 2 Stunden sein soll, brechen wir um 5 Uhr doch noch auf. Über breite Felsrücken kommen wir zur Gratscharte, zu der der Grat vom Lufnapaß heraufzieht und der uns in leichter Kletterei teils über Grattürme und durch kurze Kamine abwärts bringt. Hierbei bietet sich uns ein großartiger Einblick in die steilen Felsabstürze der links hinter uns liegenden Selenica glava, während wir auf der anderen Seite des Grates wiederholt einen überwältigenden Tiefblick in die gewaltigen Abstürze der Triglav-Nordwand haben.

Die im Führer angegebene Zeit erweist sich aber als viel zu kurz, und erst bei fast völligem Hereinbrechen der Nacht erreichen wir die steilste Stelle des Grates,

wo dieser in senkrechter Wand zur Scharte abbricht. Mit größter Vorsicht tasten wir uns abwärts und erreichen schließlich bei völliger Dunkelheit den Lufnapaß. Von hier hatten wir ursprünglich noch ins Uratatal hinab gewollt, da es aber bei der Dunkelheit ausgeschlossen ist, aus den vielen verfallenen Kriegspfadern, die auch noch teilweise durch Stacheldraht versperrt sind, den richtigen Weg zu finden, bleibt uns nichts anderes übrig als hier nochmals zu bivakieren. Auf einem stark geneigten Grasshang schlagen wir unsere Zelte auf, die an Latschengestrüpp verankert werden, und legen uns sofort schlafen.

Als wir am nächsten Morgen erwachen, herrscht dichter Nebel. Da wir kein Wasser mehr haben und auch in der Nähe keine Quelle zu finden ist, setzen wir sogleich den Abstieg fort. Erst nach zwei Stunden finden wir die erste spärliche Quelle, an der wir unseren nicht geringen Durst stillen können. Auf dem Weitermarsch werden wir noch von einem jugoslawischen Soldaten eines in der Nähe stationierten Grenzpostens angehalten. Da wir die Landessprache nicht beherrschen, ist es schwer, ihn davon zu überzeugen, daß wir nicht über den Lufnapaß aus dem Italienischen gekommen sind, was aber schließlich doch mit Hilfe der Zeichensprache einigermaßen gelingt und so läßt er uns nach eingehender Prüfung unserer Pässe wieder laufen.

In der nur 900 m hoch gelegenen Aljaz-Hütte laben wir uns nach den Entbehrungen der letzten Tage an einem ausgiebigen Mittagsmahl.

Am Nachmittag wandern wir dann das anmutige Uratatal auswärts nach Mojstrana, um uns nun dem Montasch und Wischberg zuzuwenden und bei dieser Gelegenheit Herrn Dr. Rugh-Triest, der uns freundlicherweise eingeladen hatte, in seinem Sommeraufenthaltort Wolfsbach zu besuchen.

Die östlichen Dolomiten vom Monte Pelmo bis zur Croda Rossa

Wilmar Schwabe (Jugendgruppe)

Am Nachmittag des 11. August 1928 kam ich in Pieve di Cadore an, um dort meine Tour durch die Dolomiten zu beginnen. Wir waren vorher zu viert in den Julischen Alpen gewesen und hatten dort ein paar nette Touren gemeinsam unternommen; nun aber waren die Gefährten wieder daheim bei der Arbeit, und ich mußte meine Tour allein fortsetzen.

Einen bestimmten Plan hatte ich nicht vorbereitet, teils aus Mangel an Zeit, teils weil ich hoffte, jeweils in der betreffenden Gegend einen besseren Überblick über die Tourenmöglichkeiten zu erhalten, als zu Hause aus den Führern. Vor allen Dingen war ich mir über mein Kletterkönnen nicht vollkommen im Klaren, so daß ich erst einmal klein anfangen mußte und mir für die erste Tour auf den Monte Pelmo einen Führer nahm, zumal ich über die Schwierigkeiten im Dolomitgestein noch keine Erfahrungen hatte. Schon auf der Hinfahrt mußte ich zu meinem großen Schrecken feststellen, daß in den östlichen Dolomiten kaum jemand deutsch versteht; damit hatte ich gar nicht gerechnet und mir nicht einmal einen Sprachführer besorgt, und merkte bald, daß ich mit den sechs notwendigsten Redensarten doch nicht recht auskommen konnte.

Bei unserem Aufstieg zur Capanna Venezia, am Pelmo-Ostfuß, trafen wir eine Partie junger Italiener, die teilweise etwas deutsch, französisch, englisch oder lateinisch sprachen, so daß wir uns unter großem Halloh fünfsprachig unterhalten konnten. Auch am nächsten Tag machten wir den Aufstieg zusammen und ich konnte hier, wie später, zu meiner Freude feststellen, daß mich die italienischen Touristen auch als einzigen Deutschen sehr nett und kameradschaftlich behandelten.

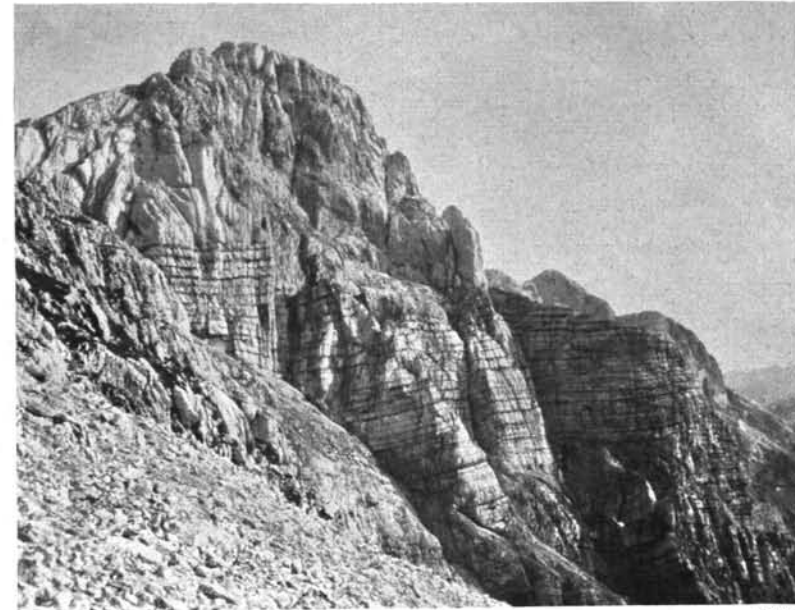
Von der Kletterei am Pelmo war ich sehr enttäuscht; ich hatte größere Schwierigkeiten erwartet und wäre gut ohne Führer ausgekommen. Daher beschloß ich nach eingehenden Erkundigungen, soweit diese bei der mangelhaften Verständigung möglich waren, die Besteigung der Civetta allein zu versuchen. Dabei war mir allerdings darum zu tun, einer Partie nachzugehen, um bei einer eventuellen Schwierigkeit Unterstützung in der Nähe zu wissen.

Ich konnte mich daher trotz der herrlichen Aussicht nicht sehr lange auf dem Pelmogipfel aufhalten, wenn ich, nach einer Mittagspause auf der Hütte, den Übergang zum Rifugio Soldai noch bis zum Abend machen wollte. Ich hatte

dabei einen herrlichen Weg durch Wiesen- und Latschengebüsch immer dicht unter den Steilabfällen des Pelmo-Massivs, das ich zu etwa $\frac{1}{3}$ umgehen mußte. Dabei hatte ich immer zur Linken die Civetta, deren Gipfel leider ziemlich bewölkt war. Über allem Schauen und eifrigem Botanisieren wurde mir die Zeit nicht lang und gegen $\frac{1}{2}$ 7 Uhr abends mußte ich zu meinem Schrecken feststellen, daß ich den Höhenweg eine halbe Stunde zu weit verfolgt hatte, in der falschen Hoffnung, am vermeintlichen Talschluß einen Höhenverlust zu vermeiden. Ich hatte mein Tagesziel schon beinahe aufgesteckt, stärkte mich aber dann in einer kleinen Almwirtschaft so intensiv, daß ich mit frischem Mut und Riesenschritten den Rückweg antrat, dann die 1000 m Steigung in 80 Minuten hinter mich brachte und gerade in der Dämmerung noch die Hütte fand.

Nun war mir das Glück wieder hold: Eine Partie von sechs Italienern, von denen einer etwas französisch sprach, forderte mich nach kurzem Hin- und Herfragen zur Teilnahme an der Civettabesteigung auf. Am nächsten Morgen fiel mir zwar das Frühaufstehen infolge der ausgedehnten Tour des Vortages recht sauer, aber ich nahm mich zusammen, um den erwünschten Anschluß nicht zu versäumen. Das wäre beinahe doch noch geschehen, da mein – besonders heißer – Kaffee gerade gebracht wurde, als die anderen aufbrachen. Nun galt es, rasch zu sein; zwei eben gestrichene Semmeln verschwanden in der Hosentasche, dann ging's hinaus und querfeldein dem Schein einer Taschenlampe nach, die ich in 80 m Entfernung grade noch erkennen konnte. Bald war ich nachgekommen, und später konnte ich gut mit der langsamen Seilpartie Schritt halten, da mir die Felsen keine größeren technischen Schwierigkeiten boten. Das Gestein war weiter oben ziemlich brüchig und die letzten hundert Meter Steigung oberhalb unseres Mittagplatzes, wo das Gepäck zurückblieb, war fast nur Geröll. Dagegen bricht nach der entgegengesetzten Westseite eine fabelhafte Felswand ab, an die ich mich aber dieses Mal noch nicht wagen konnte. (Die Aussicht war diesmal schlecht, nur nach W auf die nächste Umgebung beschränkt.) Die ganze Tour war sehr langwierig, da die Hütte am nördlichsten Ende des Civettazuges liegt, so daß man vor dem eigentlichen Anstieg erst einen weiten, vielgewundenen Höhenweg verfolgen muß und dabei leicht den Einstieg übersehen kann.

Am Nachmittag stieg ich dann nach dem herrlich gelegenen Alleghe-See ab, wo ich ein bis zwei Ruhetage verbringen wollte. Dazu verging mir allerdings bald die Lust, da im Ort kein deutschsprechendes Wesen zu entdecken war und außerdem alles besetzt, so daß ich kaum ein Unterkommen fand. Am nächsten Mittag zog ich es deshalb vor, nach einem Rundgang um den See und einem erfrischenden Bad das Weite zu suchen. (In dem nahgelegenen Caprile bekam ich einen besonders schönen Eindruck, als ich eine kleine Prozession zu der hochgelegenen Kirche wallfahrten sah unter dem feierlichen Glockengeläut, das im ganzen Tal widerklang.)



Zelenica glava

Gabler



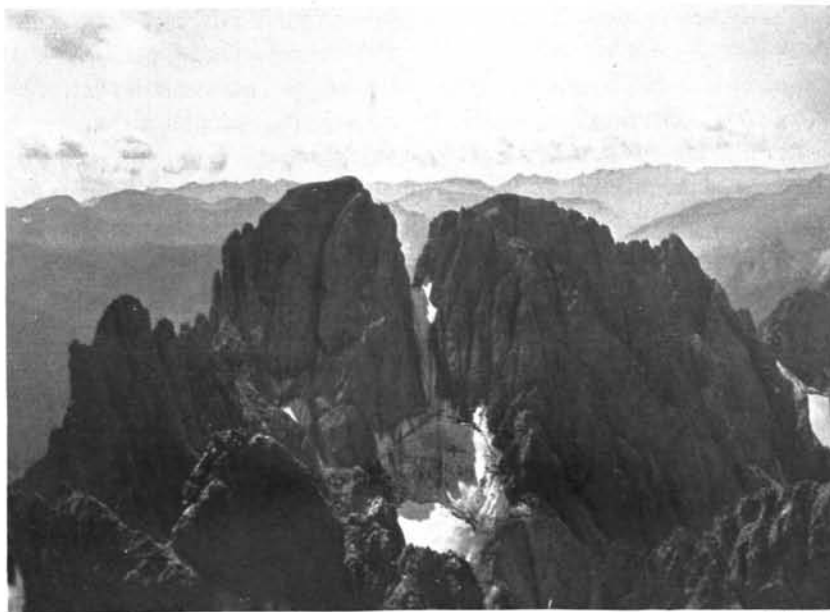
Oberer Schwarzsee im Siebenseental

Gabler



Drei Zinnen vom Zwölferkofel

Schwabe



Fünffinger- und Grohmannspitze vom Langkofel

Schwabe

Mein nächstes Ziel war die Marmalota, die ich als Alleingänger über den Gletscher besteigen wollte. Nach langem Anmarsch kam ich zuletzt durch ein ziemlich ödes Gletschertal. Dieses war auffallend wenig bewirtschaftet, so daß es mir erst nach langem Suchen gelang, etwas Ziegenmilch aufzutreiben. Leider war diese aber so hervorragend sauer, daß ich es am nächsten Tag schwer bereute, nicht länger gedurstet zu haben. Spät abends kam ich auf der Höhe des Fedajapasses an einem kleinen See vorüber, zu der neuen Seehütte, in der seltsamerweise kein einziger Gast war, so daß ich es vorzog, des Anschlusses wegen eine Viertelftunde weiter zum Albergo di Venezia zu gehen, das ziemlich versteckt unterhalb der Ruine des alten Bamberger Hauses liegt. Dort war es so voll, daß man neben der Hütte auf Holzböden zwei große Zelte aufgeschlagen hatte, wo man im Heu sehr gut schlafen konnte.

Am nächsten Morgen zogen wir, 32 Mann stark, in langer Schlange über den Gletscher. Ich hielt mich gleich hinter der ersten Partie, um im Falle eines Aufenthaltes nicht gleich allein zu bleiben. Ich kam aber gut mit und mußte nur zuweilen die Stufen meiner Vorgänger noch etwas nachschlagen, weil ich keine Steigeisen hatte. Der Gletscher war infolge des warmen Sommers ziemlich ausgeapert, dafür aber waren die Spalten besser sichtbar. Auch bei den schwierigsten Spaltenüberschreitungen fand ich so gute Stufen vor, daß ich mich als Alleingänger ungefährdet hinüberwagen konnte. Das letzte Stück bis zum Grat war leichte Kletterei, so daß ich schon $\frac{1}{4}$ 8 Uhr auf dem Gipfel stand. Nachdem wir beim Aufstieg einen sehr schönen Sonnenaufgang gehabt hatten, war es jetzt etwas dunstig geworden. Der Wind war hier oben so stark, daß die Vertilgung meiner Isardinen nur im Windschatten möglich war. Von der umfassenden Aussicht machte mir besonders der Langkofel einen großen Eindruck. Er war schon immer das Ziel meiner Wünsche gewesen und als ich ihn nun zum ersten Male sah, stieß ich meinen Plan, nach Cortina abzustiegen, um und beschloß, am nächsten Tage den Aufstieg zu wagen. Leider konnte ich nicht gleich zum Contrinhaus absteigen, da ich infolge meines ursprünglichen Planes mein Gepäck in der Hütte gelassen hatte. Da der Schnee inzwischen etwas weich geworden war, kam ich rasch und sicher zurück, bin allerdings auf dem Wege nach Canazei dann gründlich eingeregnet, so daß die Aussichten für den Langkofel recht schlecht wurden. Ich ließ mich aber nicht beirren, bestellte einen Führer für den nächsten schönen Tag und stieg abends bei aufklarendem Wetter zum Sellajochhaus auf. Dort fand ich zu meinem Erstaunen sehr schmutzige Matratzenlager vor, während die Hütte von außen sehr vornehm aussah.

Mit meinem Führer verstand ich mich sehr gut; d. h. wir verschliefen beide die Zeit um zwei Stunden, er in Canazei und ich oben auf dem Sellajoch. Wir trafen uns aber noch zeitig genug, da wir zunächst die Fünffingerspitze machen wollten. Der Aufstieg fiel mir sehr leicht und machte mir besonders an der steilen Wand

daß man ein Seil über einen Eisenstift in etwa $3\frac{1}{2}$ m Höhe warf und daran hinaufhangelte, so daß ich ohne Seil hätte umkehren müssen.

Die Kletterei war im übrigen nicht sehr lang, aber sehr interessant und lohnend. Für den Rückweg wurde der gewöhnliche Weg über den Gletscher gewählt. Dann traten wir gemeinsam den Abstieg nach Cortina an, wo wir – im letzten Stück die Schwebebahn benutzend – gegen 3 Uhr nachmittags anlangten. Um bequemer nach Tre Croci zu kommen, das ich als Ausgangspunkt für meine Cristallo-Besteigung gewählt hatte, wartete ich in Cortina geduldig auf das 6 Uhr-Auto; da ich das vorhergehende gerade verpaßt hatte, und ich voller Eifer meine ganze Bekanntschaft mit Postkarten beglückte, wurden die Autopläge im Reisebüro ausverkauft, und ich mußte nach dreistündigem Warten anstatt bei schönem Wetter nun zu Fuß bei strömendem Regen den Aufstieg machen. In Tre Croci wurde ich in meinem vornehmen Aufzug recht mißtrauisch empfangen, fand aber doch noch eine brauchbare Unterkunft.

Am Nachmittag des anderen Tages kam ich zum Misurinasee, wo ich mich mit Bekannten von der Tosanatour unplanmäßig lange aufhielt. Leider ließ mich auch hier das Wetter im Stich, so daß ich von der herrlichen Gegend nicht viel zu sehen bekam. Am Abend gar setzte wieder ein Gewitter ein; ich ließ mich aber trotz allem Widerraten nicht davon abhalten, meinen Weg bis zum Rifugio Umberto fortzusetzen, da ich für den nächsten Tag auf Besserung hoffte, so unwahrscheinlich das auch war. So kam ich, ohne einen bestimmten Tourenplan als nur die ungefähre Richtung im Sinne zu haben, zu den „Drei Zinnen“, an die ich am Anfang meiner Tour kaum gedacht hatte, während sich nun eine Tour aus der anderen ergab. Ein Führer fand sich auf der Hütte und so konnte am anderen Tag die Besteigung der kleinen Zinne gewagt werden. Ich muß sagen, daß ich lange nicht so enttäuscht war wie von dieser Tour, die ich mir besonders schwierig gedacht hatte. Ich bedaure jetzt noch, daß ich mir nicht gleich mehr zugetraut habe. Im Zsigmondykamin war mir zwar die Sicherung ganz angenehm, auch der Abstieg wurde wie gewöhnlich recht vorsichtig unternommen. Im ganzen aber fühlte ich mich dieser Tour so gewachsen, daß ich nun rasch den Führer nach Hause schickte und die große Zinne allein in Angriff nahm. Dort ist mir als einzige Schwierigkeit das Auffinden des Gipfelbuches in Erinnerung, das einige Meter unterhalb des Gipfels mustergültig versteckt war. Sehr vorteilhaft waren mir, besonders für den Rückweg, die roten Markierungszettel, die sich eine andere Partie gelegt hatte. Am Nachmittag ruhte ich wieder reichlich lange aus, und als ich $\frac{1}{2}$ 6 Uhr aufbrechen wollte, kam mir zum dritten Male ein Gewitterregen in die Quere. Nach kurzer Wartezeit aber entschloß ich mich in unerschütterlichem Optimismus, den zwei- bis dreistündigen Übergang zur Zsigmondyhütte noch zu wagen. Aber bald bekam ich einen kleinen Dämpfer; ich wurde durch die vielen Markierungen irre, glaubte den Weg schon verpaßt

zu haben und beschloß abzukürzen, was ja bei Nebel besonders vorteilhaft ist. Ich landete nach verschiedenen Irrwegen an einem felsigen Absturz, den ich nach der Fallzeit heruntergeworfener Steine auf etwa 200 m Tiefe schätzte. Ich fand dann einen alten zerfallenen Kriegsweg, der zwar dem Kompaß nach stimmen konnte, mir aber in der vorgerückten Stunde zu unsicher war, so daß ich es vorzog, den Rückzug nach der nahen Hütte anzutreten. Für den nächsten Tag war nun wenig Aussicht, die vorgesehene Besteigung des Zwölferkofels durchzuführen; denn nach vorhergehendem dreistündigen Übergang war es unwahrscheinlich, noch einen Begleiter für diese Tour zu finden, die ich mir allein noch nicht zutraute. So schloß ich am anderen Tage gründlich aus und machte mich erst um 7 Uhr mißmutig auf den Weg. Aber — sieh da — ich verpaßte den letzten Abstieg zur Zsigmondyhütte und kam ganz unerwartet zum Zwölferkofel, da ich durch den ersparten Höhenverlust Zeit gewonnen hatte. Groß war meine Freude, als ich am Einstieg wieder fremdes Gepäck vorfand. Rasch entschlossen ging ich nun ans Werk, obwohl ich keinen Proviant mehr hatte, und war bald in den schönsten Kletterfelsen. Der Weg war trotz der Beschreibung im Hochtouristen nicht immer ganz leicht zu finden. Eine halbe Stunde unter dem Gipfel traf ich die andere Partie, die mir das letzte Wegstück genau beschrieb, so daß ich nun rasch hinaufkam. Für die prächtige Fernsicht hatte ich diesmal allerdings nicht viel Sinn, da mich der bevorstehende Abstieg doch etwas beunruhigte, so daß ich mir jetzt schon vornahm, meine letzten Touren nicht mehr allein zu unternehmen. Leider hatte ich nicht genügend Markierungszettel gelegt, so daß ich beim Abstieg mehrere unbeabsichtigte Varianten machte, die teilweise recht schwierig waren. Nach insgesamt fünfstündiger Kletterei kam ich zum Einstieg zurück, wo ich nun sicher und geborgen den herrlichen Ausblick auf die Zinnen genießen konnte. Dann ging es im Trab die steile Schutthalde zur Hütte hinab. Trotz dieser erfolgreichen Tour konnte ich noch keine Ruhe finden, sondern wollte nun gern noch etwas Besonderes unternehmen und entschloß mich endlich, nochmals zu den Zinnen zurückzukehren und mit Führer die Nordwand der kleinen Zinne zu wagen, obwohl meine durchgeschauerten Fingerspitzen mir etwas Sorge machten. Nach frühzeitigem Übergang ging es am anderen Tag zunächst über die Ostwand, die im untersten Stück einige Schwierigkeiten bietet, bis zur sogenannten Schulter, die wir als Frühstücksplatz wählten; vorher wurde noch ein Abstecher auf einen selten begangenen Vorgipfel, die Punta Frida, unternommen, wo wir einen unvergleichlich schönen Einblick in die Steilwände der Zinnen hatten, so daß ich lebhaft bedauerte, daß ich meinen photographischen Apparat wegen der Transportschwierigkeit nicht hatte mitnehmen können. Wir hatten ein 50 Meterseil mit, das auch tatsächlich an einer Stelle fast völlig ablief. Um einen eventuellen Doppelsturz zu halten, knüpfte mir der Führer noch eine Schulterschlinge; ich glaube allerdings nicht, daß es mir möglich gewesen wäre, einen Sturz von

90 bis 100 m zu halten. Die Kletterei war an der senkrechten Wand großartig; teilweise benutzten wir auch den langen Ramin, der an wenigen Stellen gute Sicherungsmöglichkeiten bietet. Nach verhältnismäßig kurzer Zeit erreichten wir glücklich die Spitze und waren dort so guter Laune, daß wir sofort von Gipfel zu Gipfel mit einer anderen Partie, die auf der großen Zinne stand, für den nächsten Tag die Besteigung der Croda Rossa verabredeten. Der Übergang war recht langwierig und anstrengend, weil wir noch unser Gepäck von der Zsigmondyhütte holen mußten, so daß der ganze Plan für den letzten Tag eigentlich etwas ungeeignet war. Zum Abstieg benutzten wir den gewöhnlichen Weg, gingen dann zur Hütte zurück und weiter hinab nach Serten. Dort mußten wir leider lange warten, bis uns ein Auto nach Schludersbach brachte. Spät abends stiegen wir noch zum Hotel Plägwiese auf, von wo ich dann meine letzten Touren unternahm. Die Croda Rossa hat mich allerdings etwas enttäuscht, da das Klettern in dem äußerst brüchigen Gestein keine reine Freude war, und besonders der Abstieg wegen der Steinschlaggefahr für die unten gehenden Teilnehmer äußerst vorsichtig bewerkstelligt werden mußte. Dafür konnten wir allerdings an Hand des Gipfelbuches mit Genugtuung feststellen, daß seit zwei Jahren keine Partie oben gewesen war, womit wir auch eine Erklärung für die unglaublichen Schuttmassen fanden. Auf diesem letzten Gipfel nahm ich dann bei herrlichen Wetter Abschied von den Dolomiten, in denen ich so herrliche Tage verlebt hatte. Meine Heimreise vollzog sich nun in demselben Tempo, das ich während der ganzen vierzehn Tage eingehalten hatte, so daß ich genau 27 Stunden nach dem Abmarsch vom Gipfel zu Hause anlangte.

Kletterfahrten im Elbsandsteingebirge

Johannes Brauer (Jugendgruppe)

Schon von jeher bildeten die Sandsteinfelsen ein beliebtes Ziel für Kletterfahrten der Hochtouristischen Vereinigung unserer Sektion. Mit der Aufnahme einiger Mitglieder der Jugendgruppe in die Hochtouristische Vereinigung wurde der Gedanke des Sandsteinkletterns in die Jugendgruppe getragen. Es wurden also Touren ausgeführt und zwar zuerst unter der Leitung von älteren Mitgliedern und später unter Führung von jüngeren, die inzwischen herangebildet worden waren.

Im Folgenden sollen einige dieser Touren beschrieben werden.

Die Kleine Gans.

Dies war die erste Fahrt, durch welche die Jugendgruppe in das Gebiet des Sandsteins kam. Wir fuhren Sonntags früh in Leipzig fort in Richtung Wehlen-Rathen. Gegen 10 Uhr waren wir am Einstieg des Gühne-Kamins, denn durch diesen sollte es gehen. Dieser Kamin zerreißt den vorderen Felsen in seiner ganzen Länge und Höhe, ist aber dabei sehr verschieden in seiner Breite. Er gilt als mittelschwere Kletterei (Schwierigkeit III, das Schwerste ist VII) und ist sehr interessant und abwechslungsreich. Da der Sandstein die Kleidungsstücke beim Klettern außerordentlich beansprucht, tut man gut, nur alte, abgelegte Anzüge zu verwenden. Wir zogen uns nun rasch um, wodurch wir zwar an Eleganz einiges einbüßten, dafür aber an Verwegenheit im Aussehen viel gewannen. Inzwischen wurden noch einige Instruktionen erteilt, z. B. die Reihenfolge am Seil festgelegt, und schon stand unser Obmann einige Meter über uns und forderte energisch zum Nachkommen auf. Allmählich kam in das Gewimmel (wir waren über ein Duzend Leute in Gruppen geteilt) einige Ordnung und langsam und sehr vorsichtig ging es aufwärts. Die erste Stockung kam in die Seilreihen, als noch im ersten Teil des Kamins eine tiefe schmale Schlucht das weitere Fortkommen erschwerte. Schließlich waren alle gut darüber hinweg gelangt und freuten sich über das folgende, gut griffige Stück. Doch nicht sehr lange; wiederum ward unserem Latendrang Einhalt geboten: Der Kamin teilte sich gabelförmig in zwei Äste, von denen der eine scheinbar bald aufhörte, dafür hing der andere ordentlich über und war überdies ziemlich glatt. An dieser Stelle bewegte sich unsere Schlange ziemlich langsam, doch die Aussicht auf das Elbtal ließ die Wartezeit vergessen. Als wir uns dann unter einem Überhang sammelten, war unser Führer schon wieder weit voraus. Es hieß, er sei schon oben. Die Freude hierüber war jedoch nur kurz;

denn es kam die Nachricht: Das schwierigste Stück kommt noch! So saßen wir und warteten, bis die Stimme unseres unsichtbaren Führers einen nach dem anderen abrief, erwartungsvoll und etwas beunruhigt. Denn so ganz einfach schien die Sache doch nicht zu sein, wir hörten das Schnaufen der Vordermänner und manch kräftiges Wort dazu. Endlich kam auch an uns die Reihe. Es ging in einen Riß hinein, der eine überhängende Wand spaltete. Der Riß war tiefer drinnen sehr eng, aber draußen, nach der Wand zu, so breit, daß man ganz gut stemmen konnte. Allerdings hatte man dann neben sich und vor allem unter den Füßen infolge des Überhanges sehr viel und sehr schöne frische Luft. Dieser Umstand mochte viele von uns bewogen haben, das Innere des Risses aufzusuchen, weil da die Ausgesetztheit dieser Stelle nicht so unangenehm auffiel. Doch drinnen konnte man sich kaum rühren und so entstand beim Aufwärtsbewegen das bereits gehörte Schnaufen. Von einem unserer Kameraden wurde gemunkelt, daß er sich so weit in die Tiefe des Risses verkrochen habe, bis er mit seiner Brille an den Seiten angestoßen sei. Nach diesem Stück hatten wir aber gleich den Gipfel vor uns und bald lagen wir mit teilweise arg zerrissenen Sachen in einer malerischen Gruppe herum und besahen uns die Felsen in der Nähe. Unser nächstes Ziel war die mittlere kleine Gans, die direkt hinter unserem Gipfel aufragte. Wir stiegen ein Stück durch einen leichten Stemmkanin ab und gewannen dann ein breites Band an dem mittleren Gansfelsen. Dieses Band wird etwas abfallend um eine Ecke herum bis zu seinem jähen Ende verfolgt. Nun muß man sich durch Griffwechsel in eine Art Verschneidung hinein- und in dieser emporarbeiten, bis schließlich eine kleine Kanzel erreicht wird. Diese Stelle des Weges ist insofern etwas schwierig, weil der Kletternde während des prekären Zeils, um die Ecke herum bis zur Kanzel, weder von seinen Vorder- noch von seinen Hintermännern beobachtet werden kann. Da es inzwischen schon ziemlich spät geworden war und das Überwinden dieser Stelle immerhin einige Zeit in Anspruch nimmt, blieb ungefähr die Hälfte unserer Tourengeossen auf dem erwähnten breiten Band zurück. Der Rest erreichte über die Kanzel hinweg dann leicht den Gipfel der mittleren Gans. Von hier gingen wir wieder einige Meter bequem hinab dem letzten Felsen zu, der hinteren kleinen Gans gegenüber, die durch einen tiefen Spalt von unserem Standort getrennt ist. Dieses Hindernis wurde durch einen Sprung überwunden, der von der Wastebürde, die von zuschauenden Sonntagsausflüglern schwarz war, sehr gefährlich ausgesehen haben mag. Aber es war nicht sehr schlimm, schnell waren wir drüber, noch einige kurze Kletterstellen und wir standen auf dem Gipfel. Nach einer kurzen Rast gelangten wir durch einen langen Stemmkanin wieder zu unseren Tourenkameraden und begannen gemeinsam den Abstieg über den sog. Hartmannweg. In schöner, interessanter Kletterei kamen wir ohne große Schwierigkeiten tiefer und tiefer, bis wir mit einem letzten Sprung wieder auf dem weichen Sand standen, der alle Felsen des Elbsandsteins an ihrem Fuße um-

gibt. Als die Ersten von uns unten anlangten, kam ein Spaziergänger im Strohhut (Kreissäge nannte ihn ein Respektloser) auf sie zu und frug, wo denn der Hartmannweg sei. Als man in die Höhe wies, von der unsere Partie kletternd herabkam, machte er ein unfähig verblüfftes Gesicht und verschwand eilends. Wir langten wieder bei unseren Rucksäcken an, zogen uns um, wanderten zurück nach Rathen und stärkten uns ordentlich; denn die diversen Mägen knurrten schon längere Zeit heftig ob des entgangenen Mittagessens. Im letzten Schein der Abendsonne fuhren wir über die Elbe und bald saßen wir im Zug, der uns nach Leipzig zurück brachte.

Talwächter.

An einem Morgen im Frühherbst standen wir am Fuße des Talwächters bei Rathen, eines eigenartigen, wuchtigen Felsens, der durch einen Riß in seiner ganzen Höhe gespalten ist. Wir waren sehr erwartungsvoll; denn wir sollten das Abseilen lernen und üben. Zunächst ging's über den Kappmeierweg (Schwierigkeit II) sehr leicht hinauf. Die einzige Stelle, die etwas kitzlig ist, und auch die nur für den Führenden, besteht in einer kleinen, überhängenden Kanzel in etwa 20 m Höhe, sonst ist alles eine schöne Stemmkeimkletterei. Bald hatten wir den Gipfel erreicht, denn dieser Felsen ist nicht sehr hoch und unsere Schar war nur klein. Der Rückweg wurde ebenfalls über den Kappmeier gemacht. An der erwähnten kleinen Kanzel bietet sich eine wunderbare Gelegenheit zum Abseilen. Genau wurde noch einmal erklärt, wie man sich in das Seil setzt und wie man sich im Übrigen zu verhalten hat. Durch ein zweites Seil gesichert, schwebten wir dann nacheinander hinab. Da die Sache zur Zufriedenheit unseres Obmannes klappte, sollte noch eine zweite Besteigung des Talwächters über den Pfeilerweg (Schwierigkeit V) erfolgen. Nach einer kurzen Pause ging es los. Dieser Weg hat seinen Namen von dem Pfeiler, an dessen Fuß er beginnt; zunächst sehr gut griffig, bis dann der Pfeiler gegen eine etwas überhängende, sehr exponierte Wand in einer kleinen, nach außen geneigten Platte verläuft. Hier beginnt die Schwierigkeit, nämlich an dieser glatten, überhängenden Wand so weit emporzuklimmen, bis die Beine und die Finger in einem kleinen geraden Riß leidlichen Halt fanden. Um zu diesem Riß zu gelangen, muß man winzige Unebenheiten der Wand möglichst raffiniert ausnützen. Durch vergebliches Probieren ermüdet man sehr schnell, hinzu kommt noch die Exponiertheit dieser Stelle, von der das Gerücht geht, daß hier ein bekannter Dolomitenführer umgekehrt sei. — Jedoch unser Obmann war oben und wir mußten und kamen auch hinauf. Diesmal gönnten wir uns eine ausgiebige Gipfelrast. Endlich seilten wir uns wieder ab, es klappte schon sehr gut, und wir beschloßen, noch dem Mönchsstein einen Besuch abzustatten.

Türkenkopf.

Wir hatten schon eine ausgiebige Kletterei an einem anderen Felsen hinter uns, als wir am Türkenkopf, einem eigenartigen Felsgebilde, anlangten. Unterhalb



Kletterbilder aus dem Elbsandstein

des oberen Teils zieht sich eine Einschnürung fast rund herum, so daß der riesige Gipfelblock wie der Kopf auf einem Hals sitzt. Der Anstieg führt zunächst durch verschiedene bequeme Stemmkammine bis auf eine Schulter in der Höhe des Halses. Nun kommt der schwierige Teil der Tour (Schwierigkeit IV). Man muß auf dem Halsring den Turm sehr exponiert (über einer etwa 40 m hohen Wand) umgehen bis zu einer Stelle, an der die Wulst über dem Band durch eine steile, grifflose Rinne durchbrochen ist. Was nun folgt, ist sog. Reibungskletterei, d. h. durch Auflegen des ganzen Körpers auf den flachen Boden dieser Rinne muß so viel Reibung erzeugt werden, daß man sich auch ohne Griffe und Tritte, also nur durch die Rauigkeit des Gesteins hält und sogar noch nach oben arbeitet. Doch die Reibungsstelle nimmt auch ein Ende und bald thronten wir alle auf dem Kopf, wo wir uns von der Sonne schmoren ließen. Der Abstieg erfolgte durch freies Abseilen auf die Schulter, von wo aus wir dann sehr schnell wieder zu unseren Rucksäcken kamen. Nach dem Umkleiden noch ein Blick auf den Türkenkopf, der anscheinend unnahbar über uns lag, und dann machten wir uns auf den Weg zum nächsten Ort, nach Rathen.

Falkenstein.

Da wir im Laufe zahlreicher Kletterfahrten die Gegend um die Bastei ziemlich genau kennen gelernt hatten und uns die Völkerverwanderungen der Sonntagsausflügler in diesem Gebiet mit der Zeit auf die Nerven fielen – denn fast überall, wo geklettert wurde, sammelten sich die Leute in Mengen, beschlossen wir, die stellenweise einsamere Schandauer Gegend, besonders den Falkenstein, aufzusuchen. Im Spätherbst machten wir diese Tour zum ersten Male, die uns so gefiel, daß wir sie fürs nächste Frühjahr auf unser Programm setzten. Eins unserer Mitglieder stellte uns dankenswerterweise eins seiner Autos zur Verfügung und so fuhren wir an einem herrlichen Sonnabendnachmittag von Leipzig nach der Schrammsteinbaude, die uns von früheren Besuchen bekannt war. Am nächsten Morgen marschierten wir im Kriegsschmuck zum Einstieg des Schusterweges auf den Falkenstein. Der Falkenstein ist ein ziemlich großes und hohes Felsmassiv, auf das zahlreiche „Wege“ führen. Der berühmteste von diesen führt durch den äußerst schwierigen (VII!) Perry-Smith-Riß, dessen feine Linie wir auch an diesem Morgen gebührend betrachteten. Dann gings weiter zu unserem Einstieg. Die Kletterschuhe wurden angezogen, die Reihenfolge am Seil festgelegt, und schon hing der Führende im ersten Riß. Diese Tour bietet sehr viele Schönheiten. Alle Arten der Kletterei können angewendet werden. Bald geht's durch einen Stemmkammin, dann über eine lustige Wand, später ist eine exponierte Rippe der Weg, der schließlich auf einer steilen Platte seine Fortsetzung findet. Man kann die Route so wählen, wie es dem Können des Einzelnen entspricht und trotzdem bleibt die Kletterei außerordentlich reizvoll. Schneller als wir gedacht, kamen wir

an den letzten Kamin und kurz danach waren wir auf dem Gipfel. Unter uns rauschte der Wald und rings standen die Felsen der Schrammsteingruppe. Nach längerer Rast begannen wir den Abstieg, den wir über den sog. Turnerveg nahmen. Dieser Weg hat mehrere besonders interessante Stellen aufzuweisen. Ziemlich oben muß man sich von einem Wand aus auf einem Block hinüberfallen lassen, von dem man über eine steile Platte in einen Kamin kommt, der unten offen ist. Durch diese Öffnung muß man sich hindurchgleiten lassen, um dann an einer lotrechten Wand in einem schmalen Riß bis zu einem Sims abzustiegen. Nun führt ein Kamin weiter zur Tiefe, der immer enger werdend, schließlich in einem feinen Riß endigt. Dann noch ein Sprung über eine Kluft auf einen Block, eine kurze Schlucht, und wir standen wieder am Fuße des Massivs. Schweigend gingen wir zu unseren zurückgelassenen Schuhen; jeder machte im Geiste noch einmal diese prächtige Tour. Wir wanderten zurück nach der Schrammsteinbaude und warfen an der letzten Wegbiegung noch einen Blick rückwärts auf den Falkenstein, dessen graue Felsen von der Abendsonne mit einem rotgoldenen Schimmer überglänzt wurden.

Kletterei im Elbsandstein

Tafel 1

Den Bergsteigern der nahegelegenen Sektionen bietet dieses eigenartige und in seiner Mannigfaltigkeit hochinteressante Felsgebiet eine willkommene Gelegenheit zu Vorübungen für die Felsstechnik in den Alpen. Aber auch darüber hinaus ist die Sandsteinkletterei für viele Nichtalpinisten zu einer Betätigung in der freien Natur geworden, die man getrost als selbständigen Sport bezeichnen könnte.

In dieser letzteren Hinsicht hat denn auch die Klettertechnik und die dazu erforderliche Seiltechnik unter den Jüngern dieses Sports einen Grad der Vollkommenheit erreicht, die sich manch zünftiger Felsenmann aus den Alpen zum Vorbild nehmen könnte.

Der Aufschwung des Sandsteinkletters ist in erster Linie auf die Anregung aus alpinen Kreisen zurückzuführen, die Kletterschuhe und Seil in Anwendung und zur Einführung brachten (Dr. Oscar Schuster).

Dann kam die waghalsige jüngere Gilde, die schließlich an Aufgaben heranging, wie sie in den Alpen noch nicht, oder nur mit Hilfe klirrender Schmiede- und Schlosserzeugnisse gelöst wurden. Ganz ohne Eisen sind die Sandsteintürme auch nicht geblieben, aber man hält auf Ordnung, es bleibt beim anerkannt Allernotwendigsten, das von bodenständigen Vereinigungen beschloffen wird. Für einen Verzicht auf die Bezeichnung „Sächsische Schweiz“ sind diese Vereine schwer zu haben.

Die Beziehungen der Sektion Leipzig zur Kletterei im Elbsandstein reichen bis zur Betätigung Dr. Oscar Schusters zurück und wenn auch mit Ausnahme Arymund Fehrmanns keine Mitglieder unserer Sektion in der darauffolgenden Blütezeit der Erschließung neuer Kletterwege irgendwelche Lorbeeren pflücken konnten, so pflegten wir doch regen Verkehr mit einigen damaligen Sternen am Kletterhimmel, die uns manchen Anstieg führten, für den uns sonst die Sicherheit gefehlt hätte, da der Sandstein, besonders an schwierigen Felsen, auch ein eigenes Training erfordert, das die Näherwohnenden leichter durchzuführen vermögen.

Es war die Zeit, in der Perry-Smith „alles“ riskierte und Rudolf Fehrmann auf der Höhe seines Wagemutes stand, so wie sein Bruder Arymund mit den Allerbesten wetteiferte.

Dr. Arymund Fehrmann war Mitglied unserer Sektion, ihm bot zuerst der Elbsandstein so viel, daß er in bezug auf die Alpen höchstens an die Dolomiten

dachte. Als ich mit ihm ins Dauphiné ging, wurden wir vom Kriegsausbruch überrascht, und bald darauf fiel er als Soldat für Deutschlands Ehre.

Mit der Herausgabe von Rud. Fehrmanns Kletterführer kam auch der weniger eingeweihte Bergsteiger in die Lage, sich ein passendes Objekt auszusuchen und durch die Einführung der Schwierigkeitsgrade in die Neuauflage weiß nun jeder, was er sich zutrauen darf.

So kann man das Interesse der jungen Männer für die Kletterei sehr leicht wecken, aber der Führer leichterer Touren wird nur zu oft aufgestachelt, für Abwechslung, oder gar für immer schwierigere Touren zu sorgen, für die eine Verantwortung nicht mehr übernommen werden kann.

Aber auch den Alpinisten im gesetzten Alter bietet die Kletterei im Sandstein hohe Befriedigung, denn es kann für alle Leistungsgrade ein Kletterweg gesucht werden. Hier schlägt sehr leicht das Zünglein der Meinungswage wieder ganz unverhofft nach der anderen, also entgegengesetzten Seite aus, als wie bei den jüngsten: Kommt einer der außer Übung geratenen Altmeister an einem Riß- oder Kaminseiler außer Atem, so kommt der Führer sehr leicht in den Verdacht der bösen Absicht, die Blößen des Kletterstolzes anderer aufzeigen zu wollen.

Eins ist sicher diesem schönsten aller Kraxelgärten mit den Alpen gemeinsam: Was man unter Führung glatt erstieg, war nicht schwer, und man verlangt leichtfertig nach Schwierigerem, bis das alte Führerwort zur Geltung kommt: „Schwer ist nur, wo man nicht hinaufkommt!“

Im Elbsandstein

wurden von unseren Sektionsmitgliedern u. a. folgende Felsen erstiegen und zum Teil überschritten:

Mönchstein: Ostweg, Westweg, Fehrmannweg.

Große Steinschleuder: Südweg.

Nördlicher Wehrturm: Alter Weg.

Wehlnadel.

Vordere, Kleine Gans: Hartmannweg, Bühnekamin, Gabelungsweg, Sattlerweg, Südwand.

Hintere, Kleine Gans: Meurerweg.

Raaber Turm.

Lokomotive: Domgipfel, Hartmannweg, Esse von der Pfeife, Lammseite, Lamm.

Türkenkopf: Alter Weg, Südwand.

Jungferenstein (Talwächter): Kappmeierweg, Schusterweg, Pfeilerweg.

Barberine.

Friedr. August-Turm: Alter Weg, Nordwand.

Meurerturm: Nordostweg, Westlicher Südweg.

Flaschenstein.

Zackenkrone.

Osterturm: Nordweg, Wenzelweg.

Südl. Schrammturm: Nordweg.

Hoher Torstein.

Alte Lante.

Onkel.

Falkenstein: Schuster-, Turner-, Westweg, Nordkamin, Gipfelstürmerkamin.

Kleine Zinne.

Domwächter.

Blosstock: Überschreitung Wenzels, Nordweg.

Hauptämter der Sektion Leipzig

Ehrenvorsitzender: Stadtrat a D Ludwig-Wolf

Erster Vorsitzender

1869/70 Dr med Schildbach	1886-1888 Stadtrat Ludwig-Wolf
1870/71 Univ Prof Dr jur M Voigt	1889-1897 Sanitätsrat Dr Heinze
1871/72 Rechtsanwalt Prasse	1898-1904 Stadtrat Ludwig-Wolf
1872/73 RA Justizrat E Anschütz	1905-1908 RA Justizrat Dr Tscharmann
1874-1883 Univ Prof Dr phil Pückert	1909-1922 Präsident d Oberpostdirektion Domizlaff
1884 Kommerzienrat Kummer	1923-1929 Univ Prof Dr jur Söber
1885 Bibl Dir Geh R Prof Dr R Schulz	

Zweiter Vorsitzender

1885 Prof M Voigt	1895-1897 Rechtsanwalt D E Freitag
1886 Prof R Schulz	1898-1904 Schuldirektor Prof Thomas
1887-1888 RA E Anschütz	1905-1928 Kaufmann A Braun
1889-1894 Prof M Voigt	1929 Kaufmann M Arnhold

Erster Schriftführer

1882-1885 Rechtsanwalt Dr Lannert	1900 Priv Doz Dr med Küster
1886-1894 Schuldirektor Eisenreich	1901-1904 RA Dr Tscharmann
1895-1897 Lehrer Emmrich I	1905-1913 Rechtsanwalt Direktor Dr Houget
1898 Stadtrat Schanz	1914-1919 Rechtsanwalt Dr Sachse
1899 ?	1920-1929 Rechtsanwalt Dr B Zinkeisen

Zweiter Schriftführer

1885 Amtsrichter R Kramer	1898 Priv Doz Dr med Küster
1888-1890 Dr med Schenkel	1899 ?
1891-1894 RA Justizrat Dr R Anschütz	1900 Justizrat Dr Tscharmann
1895-1897 Rechtsanwalt Krieg	1901-1904 Rechtsanwalt Dr Kretschmer
1905-1929 Landgerichtsdirektor Dr Sachse	

Erster Kassenwart

1872-1879 Buchhändler Staackmann	1895-1897 Kaufmann Doeble
1880-1881 Kaufmann Löwe	1898-1899 Kaufmann D Schumann
1882 Prof R Schulz	1900-1911 Hauptbuchhalter Eberth
1883-1894 Konsul Naoum	1912-1924 Lotteriekollekteur Lippold
1925-1929 Kaufmann Pflocksch	

Zweiter Kassenwart

1912-1914 Prokurist Scholze	1917-1923 Kaufmann Goepel
1913-1916 RA Dr Tscharmann	1924 Kaufmann Pflocksch
1925-1929 Kaufmann Wacker	

Vorsitzender des Hüttenausschusses

1876-1882 Buchhändler Liebeskind	1890-1897 Rechtsanwalt D E Freitag
1883-1884 Kommerzienrat Kummer	1898 Kaufmann Scharvogel
1885-1886 Rechtsanwalt Dr Lannert	1898-1921 Kaufmann A Braun
1887 Ingenieur Prasse	1925-1927 Direktor B Schulze
1888 Stadtrat Ludwig-Wolf	1827-1928 Architekt R Einert
1889 Amtsrichter R Kramer	1928-1929 Oberingenieur R Tacke
Schuldirektor Eisenreich	

Vorsitzender des Festausschusses

1881-1894 Konsul Naoum	1902-1904 Architekt Drechsler
1895-1900 Ingenieur Liebig	1905-1914 Oberlehrer Trescher
1901 Stadtrat Dr Wagler	1915-1920 Apotheker Herger
1921-1929 Kunstmaler Felix-Schulze	

Bibliothekar, seit 1890 Vorsitzender des Büchereiausschusses

1883-1884 Prof R Schulz	1898-1901 Oberlehrer Dr Frißsch
1885-1897 Prof Wenda	1902-1929 Oberlehrer Wolf

Auszug aus den Vortragsverzeichnissen

A. Mitglieder

- M v Abendroth. 1877 Latra.
 E Benda. 1885 Adamello.
 J Bertram. 1886 H Angelus, Similaun. 1889 (JB S 63) Kreilsp, Thurwiesersp. 1991 (JB S 70) E Lofa, Presanella, Adamello, Thurwiesersp. Vgl JS S 170 Gr u Kl Balbonkogel.
 H Blüthner. 1889 Langkofel. 1994 Gr Löffler. Vgl JS S 192 Schwarzenstein Sdgrat.
 M Braun. 1889 Scesaplana (W), vgl M 1889 S 38; JS S 147. 1890 (JB S 27) Bergamasker Alpen. 1915 Kampfgebiet in Südtirol.
 H Braun. 1887 Sulitjelma.
 F Brunner 1872 Furlahorn; 1874 Habicht, Wildstöckljoch.
 Dr E Calberla. 1872 P Bernina. 1874 Jungfrau, Finsteraarhorn; Wetterhorn, Matterhorn. 1876 Aetna, Gran Sasso d' Italia.
 Prof H Credner. 1889 (JB S 66) Entstehung der Berge.
 L Eisenreich. 1888 Civetta, Pelmo. 1889 (JB S 60) Pala di S Martino, E di Canali. 1891 (JB S 62) Lofana di mezzo, Gr Zinne, Sorapiss. Vgl JS S 207 Dabersp, S 213 Totenkarz u Panargensp (1, vgl EDV III S 157, 158).
 J Favreau. 1891 (JB S 58) Sonnenblick.
 H Felix. 1886 Gr Wiesbachhorn.
 M Felix-Schulze. 1923 Mit Palette u Camera i d Alpen.
 H Finkelfstein. 1885 Busazza, Carè alto, Lobbia alta. 1886 Uza (Uccia). 1890 (JB S 28) Thurnerkamp, Mösele, Olperer. Vgl JS S 107 M Blanc.
 Dr H Freytag. 1880 Scesaplana, Cevedale, Adamello v Bal d' Avio. 1881 Diablerets, M Pavione. 1889 (JB S 55) Val Gressoney, M Rosa. 1896 Bergfahrten auf Ceylon.
 D E Freytag. 1881 Mösele, Schneebiger Rock. 1882 Scheffauer Kaiser. 1883 Hochfeiler. 1886 Röhsp. 1887 Röh- u Dreiherrensp. 1888 W Freiger; Kesselfogel, Marmolata. 1890 (JB S 31) Achensee. Vgl JS S 187 Schwarzenstein 1877.
 Dr M Frißsch. 1898 (JB S 3) Kulturregionen u -grenzen i d Ortlergruppe.
 F Göke. 1877 Wetter- u Schreckhörner.
 Ph Grode. 1922 Glocknergruppe; Matterhorn, Zmuttgrat. 1923 Wetterstein; Jungfrau, Matterhorn. 1924 M Rosa, Matterhorn, italienischer Grat. 1925 Finsteraarhorn v Agassizjoch. 1926 Berninagruppe. 1928 Lödi.

- Dr W Hanns (gefallen 25. 1. 15). 1912 Leben der Berge. 1914 Gletscher u Seen i d Alpen.
 D Dr Hartung. 1890 (JB S 54) Oberammergau.
 Dr A Heffter. 1888 St Canzianer Grotten. 1889 (JB S 54) Karnische u Julische Alpen.
 Dr D Heinze. 1889 (JB S 64) W Freiger, Zuckerhütl, Weißkogel, Adamello. 1891 (JB S 66) Triglav, Rosengartensp. Vgl JS S 203 Reichensp, östl. Simonsp.
 Dr R Helssig. 1880 Presanella, Corno alto.
 Dr E R Henrici. 1880 Ortler. 1882 Gr Benediger. 1885 Dachstein.
 H Heubner, Studienreisen nach Aquarellen 1888, 1890 (JB S 57), 1891 (JB S 71), 1892, 1896, 1898, 1900, 1902, 1915.
 Dr H Hofmann. 1919 Karwendel.
 A Horten. 1906 Lig de Grépon.
 R Jakische. 1905 Reichen- u Dreiherrensp, neue Wege. 1908 Wildgall Sdgrat. 1911 (JB S 3), 1923 Dauphiné. 1921 (M 1923 S 35) Ortler, Rothbäckgrat. 1924 Bernina. 1925 Gr Forasses, M Blanc. 1907, 1920, 1926 Schifahrten.
 E Jellinghaus. 1880 Presanella.
 Prof Rees. 1908 (JB S 3) Kalkkogel. 1910 (JB S 3) M Blanc, Lig Noire de Péteret. 1913 Dolomiten. 1919 Südtirol.
 F Köhler. 1872 Lödi.
 W Köhler (gefallen 7. 9. 14). 1909 M Lupper, Canada (1). 1912 Karwendel.
 R Kramer. 1884 Gr Mletschhorn, Finsteraarhorn. 1885 Bertainz, Königs, Ortler hint Grat. 1887 P Resch. 1889 Rosengarten- u Grohmannsp. Vgl JS S 160 Thurwiesersp.
 Prof Krenkel. 1919 Kriegserlebnisse in Deutsch Ostafrika.
 E Krieg. 1885 Gr Glockner, Romarisswandkopf. 1887 Loferer.
 M Kummer. 1874 M Rosa. 1878 Ortler, Adamello. 1879 Olperer, Tristensp; Hochfeiler. 1884 Schwarzenstein, Schneebiger Rock, Marmolata, Adamello. 1893 Kleinasiatischer Olympos.
 E Leonhardt. 1892 Weistör.
 A de Liagre. 1876 Gr Glockner; P Bernina. 1877 Marmolata. 1880 Pigne d' Arolla, Lig de la Za. 1882 Zuckerhütl, Hochfeiler; M Blanc.
 H Licht. 1884 Istrien, Dalmatien. 1902 Burg Pröfels am Eisack.
 F Liebeskind. 1872 Finsteraarhorn, Triglav. 1873 Dachstein; Ortler. 1874 Pelvour; M Pleureur, M Blanc de Seilon; Gr Combin. 1875 Marmolata. 1876 Grivola, Becca di Nonna; Adamello. 1877 Brèche u Col des Ecirins.
 L F Ludwig-Wolf. 1879 Gr Benediger, Schneebiger Rock. 1885 Fernerkogel (Eisenfer), Durreck. 1888 Antholzer Tal. 1898 Zu Fuß von Ruffstein nach Taufers.
 Prof W Marshall. 1900 (JB S 3) Tierwelt der Alpen.

L Merkel. 1871 Dobratsch; 1874 Moléson, M Generoso; 1875 Malteintal; Genovatal.

R Merzdorf. 1874 Zugsp.

Prof Hans Meyer. 1884 Vulkane Gedeh, Langkubanbrahu, Bromo auf Java; Reisen in Indien. 1924 Vulkane Zentralafrikas. 1925 Chimborasso.

M Nissche. 1902 Elmauer Halt, Gr Glockner.

D Paul. 1875 Gr Benediger, Ortler.

R Paulke. 1882 Schwarzhorn, P d' Aela, P Resch im Winter. 1883 P Bernina, Lorrone (1); Jungfrau, Mönch. 1886 P Buin, Gr Ligner, Gletscher-Ducan (Gr Ducan) 1 Erst.

J A Prasse. 1874 Souwaroffs Alpenzüge.

Prof F Rabel. (Nachruf JB 1904 S 3). 1887 Hochgebirgswanderungen in Californien u Mexico. 1889 (JB S 51) Karrenfelder u Erdpyramiden. 1890 (JB S 39) Zur Gletscherkunde. 1898 Landschaftliches a d Alpen. 1902 H Noes Naturschilderung u Naturanschauung.

Dr B Reddemann. 1919 Kampffront i d Südalpen u i Ortlergebiet.

E Righaupt. 1900 Nordlandfahrt bis Spitzbergen.

Dr M Rostock. 1925 Stgaler u Stubai.

Dr D Satlow. 1884 Gr Glockner, M Cristallo. 1885 (JS S 196) Gr Fensterleskofel.

Dr R Schilbach. 1870 P Central (St Gotthard). 1876 Urirotstock. 1883 Säntis.

D Schob. 1910 Jötunheim. 1912 Stubai. 1913 Kaunergrat, Wildsp, Börd Algrubenssp; Weißseesp, Weißkogel, Similaun, Hintere Schwärze, Schalfkogel. 1920 Zillertaler.

R Schönfelder. 1887 Latra.

P Th Schöpke. 1890 (JB S 50) Rhätoromanentum.

P Schreber. 1874 Ortler. 1876 M Rosa.

Prof R Schulz. 1880 P Bernina. 1882 Zinalrothorn; Dom, Rimpfischhorn, Hohberghorn; Weißhorn. 1883 Eiger; Blümlisalp. 1884 Matterhorn; Crozzon di Brenta (1), Torre di Brenta, E Falkner, Brenta alta. 1885 Stammersp (1); Meije, Barre des Ecrins. 1886 Geißlersp (Rigais); Kesselfogel, Antermojafogel. 1887 M Aldame, Fumo, Doffon di Genova; Gubachsp (1) vgl ED III S 159. 1888 E di Blem (Plem). 1889 (JB S 57) Fußstein, Feldkopf, Gr Greiner. 1890 (JB S 29) Busazza (1). 1898 Adamello. 1900 E Lofa (U). 1911 Adamellogruppe (W). Vgl JS S 118 Dent blanche; S 165 Erstersteigungen i d Adamellogruppe.

B Schulze. 1905 (JB S 3) Gr Zinne, Neuanstieg. 1916 Liers u Rosengarten.

G Schulze. 1901 (JB S 3) Höfats (U), Hochfrott- u Trettachsp.

D Schumann. 1891 (JB S 51) Südl Ortlergruppe, Gletsch, M Confinale, Königsp. Vgl JS S 162 Corno di Bedole u E Calotta 1 Erst.

R v Sommerlatt. 1893 Aetna.

G Steffen. 1884 M Gazza, E Lofa.

D Struve. 1883 P de Ger, P du midi de Bigorre, Pyrenäen.

El Thieme. 1901 Kaisergebirge; Gr Femma, Fünffingersp, Winklerturm. 1902 Rosengarten. 1903 Langkofel, Sella, Schlerengebiet. 1907 Pferscher Tribulaun.

L Thomas. 1871 E di Jazzi, Weistör; P Linard, P Buin. 1874 P Lischana; Rocca di Melone, Levanna. 1875 Wildsp; Sceapiana, Sulzfluh; M Emilius, Gr Paradiso. 1876 Grivola. 1909 Andreas Hofer.

Dr F Traummüller. 1890 (JB S 47) Sonnblick.

Dr P Tscharmann. 1902 Jungfrau, Mönch. 1903 P Linard, P d' Aela.

Dr P Uhlisch. 1889 (JB S 70), 1894 Alpenpflanzen.

Prof M Voigt. 1869 Diablerets. 1871 Strahleggpass. 1872 Jungfrau u Rottal (JS S 142). 1877 Dent blanche. 1880 M d Disgrazia. 1881 Rosan.

R Weickert. 1882 Rheinwaldhorn.

B. Gäste

Dr Ankersen=Nürnberg. 1926 Spitzbergen-Expedition 1925.

Prof Arnold=Hannover. 1915 Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe. 1916 Ostitalienischer Kriegsschauplatz.

Hanns Barth=Wien. 1927 Südtirol, Grödnertal.

Dr Karl Blodig=Bregenz. 1928 Viertausender des M Rosa.

Dr Boeck=Berlin. 1891 (JB S 72), 1896 Himalaya. 1903 Indische Gletscherfahrten.

Intendantrat D Borchardt=Leipzig. 1924 Aus alpiner Dichtung.

Fanny Bullock-Workman. 1907 Tschogolungmagletscher (Tschomolungma=Everest).

E L Compton. 1897 Hebriden.

Dr Deimler=München (gefallen 1914). 1914 Pamir-Expedition 1913.

M Deye=München. 1925 Lofana di fuori (1) mit D Schuster.

Dr E Diener=Wien. 1890 (JB S 57) Elfer, M Zinne, Dreischustersp. 1893 Zentral-Himalaya.

Dr Dreyer=München. 1916 Italien und Südtirol.

Prof Heinz v Ficker=Berlin. 1928 Bergfahrten in Alpen, Kaukasus, Turkestan.

Capt G F Finch. 1925 nach öffentlichem Vortrag über die Everest-Expedition.

Walter Flaig=Gargellen. 1928. Stürmische Fahrten in den Berner Hochalpen.

D Friedrich=Berlin. 1913 Ein Jahr auf der Zugspitze.

E Fuchs=Berlin. 1926 Feuerland u Patagonische Fjorde.

Prof Göring=Leipzig. 1889 (J B S 59) Sierra Nevada, Cordilleren.
 Prof Heim=Zürich. 1912 Luftfarben i d Landschaft.
 A Horeschowsky=Wien. 1925 M Blanc, Péteretgrat.
 Hauptobservator Dr Huber=München. 1926 Observatorium auf der Zugspitze.
 Geh R Humperdinck=Halle. 1912 Gebiet der Biozhütte.
 Milana Jank=München. 1927 Schwerste Klettereien im W Kaiser.
 Prof Kellerbauer=Chemnitz. 1886 Meije. 1887 Nadelgrat.
 H Kienzl=Berlin. 1910 Peter Rosegger.
 Dr Kufahl=Dresden. 1904 Matterhorn u Weißhorn Überschr. 1905 M d Disgrazia; Winter i Riesengebirge. 1910 An d Grenzen von Wallis u Piemont, 1912 von Wallis u Italien. 1920 Kaukasus mit D Schuster.
 Dr J Kugy=Triest. 1927 Von den Julischen Alpen zum Dauphiné.
 G Kunze=Dresden. 1913 Sachsens Dolomiten.
 General Th v Lerch=Wien. 1929 Hochturnen in Japan.
 F Malcher=Wien. 1927 Marmolatawacht 1915/16.
 Prof Oskar Erich Meyer=Breslau. 1926 Das Erlebnis des Hochgebirges u seine literarische Darstellung. 1928 Im ewigen Eis von Zermatt.
 Dr R Müller=München. 1913 Das alpine Museum.
 J Ostermeyer=Dresden. 1921 Botanisches im Allgäu. 1925 Vom Stilfserjoch zum M Blanc, Pflanzen- u Landschaftsbilder.
 Julius v Payer=Wien. 1903 Abenteuer u Beschwerden aus der Polarwelt.
 Prof Paszak=Breslau. 1917 Kunst an der Brennerstraße. 1927 Deutsche Kultur u Kunst in Südtirol.
 Geh R Prof A Penck=Berlin. 1922 Formen des Hochgebirges.
 Prof W Penck=Leipzig. 1921 Argentinische Hochanden.
 Ludwig Purtscheller. 1888 Berner Alpen, Gamchilücke. 1890 Kilimandscharo.
 F Rigele=Kienz. 1927 Kaisergebirge.
 Dr Roeder=Chemnitz. 1927 Engadin, Bierwaldstättersee, Rhonegletscher.
 Reg Bauführer Sattler=Gera. 1908 Mit Pickel und Schi über Spitzbergens Gletscher.
 Prof Scheu=Leipzig. 1927 Sardinien.
 Dr E Schmolz=Bamberg. 1906 Alpenflora.
 W Schmidtkunz=München. 1916 Krieg in Judikarien.
 R Schucht=Braunschweig. 1900, 1904 Bergfahrten im Piztal.
 Ernst Schulze=Grimma. 1914 M Blanc-Gebiet. 1920 Dolomiten. 1921 Walliser Bergriesen. 1922 Umrahmung v Saas. 1924 Vom Gr Paradiso zum M Blanc. 1928 Walliser Einsiedler: Bietschhorn, Gr Combin, Dent d' Hérens.
 StudR Seyfarth=Chemnitz. 1924 Zillertaler Hauptkamm.
 Dr Jensi Bild geb von Ficker=Wien. 1929 Mein Bergsteigerleben in Heimat und Fremde.

R Teubner=Leipzig. 1922 Dolomiten.
 Hoffchauspieler J Will=Dresden. 1922 Rosegger-Abend. 1926 L Thoma-Abend.
 Prof Wehrli=Zürich. 1913 Märjensee.
 Geh R Winkel=Marburg. 1923 Eisriesenhöhlen im Tennengebirge. 1925 Sextener Sonnenuhr u alle Drei Zinnen.
 Emil Zsigmondy. 1885 Bietschhorn von Süden.

Auszug aus den Bergfahrtenberichten

Regelmäßige Bergfahrtenberichte liegen erst seit 1885 vor; für die früheren Jahre wurden die Vortragsverzeichnisse zugrundegelegt, die natürlich nur ein ganz unvollständiges Bild geben. An der Bearbeitung beteiligten sich die Mitglieder der Jungmannschaft Werner und Gäßler und der Jugendgruppe Bieweger.

Weggelassen sind bloße Ausichtsberge wie Schmittenhöhe, Hohe Salve, Rigi, Pilatus (Tömlishorn), Niesen usw.,

Boralpenberge wie Herzogenstand, Heimgarten, Hochfelln, Fellhorn, Kampenwand, Benediktenwand, Geigelsstein, Grünten,

ferner u. a.: Ahornspitze, Amthornspitze = Hühnerspiel, Dobratsch, Dreisprachenspitze, Dürrenstein, Eggishorn, Gleditspitze, Helm, Hochstaufen, Kitzbühlerhorn, Kraxentrager, Maierispitze, Nebelhorn, Nuvolet, Pödaunerkogel, Penegal, Rauheck (Allgäu), Reitherspitze, M. Roen, Rosetta, Rotherdschpitze, Schlern, Schöneck (Ortler), Hintere Schöntaufspitze, Seceda, Tristner = Tristenispitze (Zillertal), Trögler, P. Umbrail, Untersberg (Hochtrun), Watzmann-Hoheck, Großer Windfchar.

Ackerlspitze. 1899: Goedecke.

Adamé, Monte. 1886: R. Schulz (1).

Adamello. 1876/79: D. E. Freytag, Kummer, Liebeskind; 1880/89: Bertram, H. Freytag, A. Braun, Benda, Kramer, Michaud, Heffter, R. Schulz, Steche; 1890/99: Madelung, Eisenreich, Kretschmer, Naumann, Reiter, E. Rößler, D. Schumann, Münch-Ferber, Nachod, Götz, Schneider, Fränkel, Kupfer, Limburger; 1900/09: Richter, Nestler, Blechschmidt, Eckert, Wangemann, Naumann, Götz, Reichardt, Zaksche.

Aela, P. d'. 1881: Paulcke; 1903: Tscharmann.

Aetna. 1897: Calberla; 1893: v. Commerlatt; 1900: Wolf; 1927: Pestel.

Aglschpitze. 1897: Frenkel.

Aguagliouls, P. 1908: Kees.

Agola, Cima d'. 1893: R. Schulz (1).

Ahrnerkopf. 1905: Kreyfing.

Aiguille, Mont. 1927: Krebs.

Ajüz, Piz. 1906: Großmann.

Altschhorn, Gr. 1883: Kramer; 1894: Clarus; 1911: Bodenstein; 1928: Dr. Reichel.

Almalinhorn. 1886: Binding; 1894: Clarus; 1912/13: Finkelsstein, A. Horten; 1929: Krebs (W).

Alphubel. 1886: Peter, Bach; 1890/99: Eisenreich, E. Rößler, Clarus; 1900/09: A. u. L. Horten, Bodenstein, Zaksche.

Alpspitze. 1885: Finkelsstein; 1906/09: Siber, Felix; 1920/28: F. Roth, Schröder, Klemm, Sparwald, Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze, Knüpper, J. Müller.

Altermann. 1907: Dietrich.

Alvier. 1894: M. Voigt.

Ambies, Cima d'. 1886: R. Schulz.

Amperstein. 1905: Kees.

Angelusspitze, Hohe. 1885: Bertram, Finkelsstein; 1905: Kees; 1912: Schott.

Ankogel. 1894: Melzer; 1900/09: Blechschmidt, Pelargus, Volkmann, Hahnemann, Tscharmann; 1910/19: Engert, Brückner, Franke, Heynsen, Korzmann, Naumann, Piering, Sabarth, Lechen; 1925/28: F. Roth (U), Sparwald, A. u. W. Krause.

Antelao. 1887/89: Kramer, v. Nostitz; 1890/99: Clarus.

Antermojakogel. 1886: R. Schulz, Bertram; 1890/99: Finkelsstein, E. Rößler; 1902: Tscharmann.

Antisana. 1903: Dr. H. Meyer.

Archenköpfe. 1922: Frißsche.

Argentiere, Lig. d'. 1907: Bodenstein (Nordostgrat).

Armi, Cima d'. 1887: R. Schulz.

Arnschpitze, Gr. 1924: Wittmaack, H. Koehler.

Arolla, Pigne d'. 1879: de Liagre; 1892: Clarus.

Arve, Lig. d'. 1885: R. Schulz.

Atlas. 1885: Günther.

Avio, Monte. 1898: D. Schumann.

Bacone, P. 1891: Kzewuski.

Badile, P. 1926: Bodenstein.

Bärenkopf, Gr. 1900/09: Böttger, Dietrich; 1922: Frißsche, F. Roth, Siber.

— Mittl. 1894: Volkmann; 1898: v. Bressendorf; 1910: Engert; 1922: F. Roth, Siber.

Bärnalspitze. 1907: Klunfer.

Baitone, Corno. 1898: D. Schumann.

Balfrinhorn. 1892: Clarus.

Ball, Cima di. 1888/89: Eisenreich, Kramer, E. Rößler; 1890/99: Nachod, D. Schumann; 1902: Tscharmann.

Balme, Lig. de. 1893: Tischer.

Balmhorn. 1893: Finkelsstein; 1900/09: Bodenstein, Kretschmer.

Bambergerspizze. 1896: Döhle; 1906: Kläber.
 Baselga, Cima di. 1885: H. Freytag.
 Bauernbrachkopf. 1908: Swiderski.
 Becca di Nonna. 1875: Liebeskind; 1891/99: H. Freytag, Leonhardt.
 Becco di Mezzodi. 1908: Messow; 1911: Rees, Münch-Ferber.
 Bedole, Corno di. 1872: D. Schumann (1); 1896: Dietrich.
 Beguz, Piz. 1912/13: P. B. Schulze, Piering.
 Beichgrat. 1893: Clarus.
 Bellavista. 1926: Grode (U).
 Bendelstein. 1909: Domizlaff.
 Bergerkogel. 1926: H. Koehler, Lorenz, Schwarze, Treppschuh, Wittmaack.
 Bergerturm. 1911: Kormann.
 Bergwerkskopf. 1905: Mücke.
 Berliner Spizze. 1908: Münch-Ferber.
 Bernina, Piz. 1869/79: Calberla, de Liagre; 1880/89: Paulcke, R. Schulz (Biancogrät); 1897: Bädeler; 1900/09: Bodenstein, Dietrich, Gerhardt, Rees (Biancogrät, Scerscengrät); 1920/28: Jaekel (Biancogrät), Jaksche (Biancogrät), Siber, Fichtner.
 Bettelwurfspezze. 1900/09: Weber, Hänel, Blechschmidt, Brückner, W. u. H. Kummer, Schnitzler, Reichert, Baum, Engert, Frenkel, Adler, Klunker, Scheunert; 1910/19: Richter, Piering, Mohr; 1928: Sparwald.
 Bezid. 1924: Jaksche (W).
 Bianco, Corno. 1908: Röber.
 — Pizzo (Bernina). 1908: Rees; 1923: Jaekel, Jaksche.
 — — (Macugnaga). 1891: Clarus.
 Biberkopf. 1911: Siber; 1926: Gräfe, Schnitzler.
 Bietschhorn. 1880: R. Schulz; 1895: Davidson (Nordgrät-Nordwestgrät); 1911: Bodenstein (Nordgrät-Nordwestgrät); 1925: Siber (Nordgrät-Nordwestgrät).
 Bigorre, Pic du midi de (Pyrenäen). 1882: Struve.
 Birckarspizze. 1900/09: Dietrich, Baum, Ritter; 1910/19: Mohr, Seipt; 1920/28: Wittmaack, H. Koehler, Ritter, Knüpper, J. Müller, Sparwald.
 Birnhorn. 1892/99: Engert, Meißner, Goedecke; 1902: Pelargus; 1913: Houget.
 Bischofsmütze, Gr. 1896: Arras; 1900/09: Pelargus, Noe.
 Blanche, Dent. 1876: M. Voigt; 1882: R. Schulz; 1893: Madelung; 1900/09: M. u. L. Horten, Bodenstein, Kleinjung; 1928: Hergerdt.
 — Col de la Dent. 1886: Zellingshaus; 1892: Clarus.
 — Lete. 1891: Clarus; 1913: M. Horten; 1920/28: Grode, Jaksche, Hühlig.
 Blanched, Dents. 1928: Schwarze.
 Blickspizze. 1895: H. Meyer; 1906: Siber; 1911: Kiefig.

Blümlisalphorn. 1882: R. Schulz; 1906: Bodenstein.
 Boche, Cima di. 1894: Tscharmann.
 Bockfarkopf. 1900/09: Griesbach, Piltz, Baum; 1910: Siber.
 Boé. 1888: R. Schulz; 1890/99: Krieg, Vertram, Döhle, Liebe, Bruns, Dietrich, Döhler; 1900/09: Schiele, Ehrig, Götz, Kupfer, Thieme, Tscharmann, Weber, Kleinjung, Pelargus, D. Schumann, Siedke, Bergter, Burger, Cuno, Enke, Hoffmann, Sachse, Curths, Franke, Frenkel, Götz, Hesse, Einert, Engelmann, Krönlein, Piering, Reichert, Ritter, Röber, Zeh, Haack, Naumann, Münch-Ferber, Wünschmann; 1910/19: Freiesleben, Götz, Fingering, Kormann, Davidson, Koebel, P. B. Schulze, Woyte, Brauer, Gottstein; 1920/28: Wirth, G. u. J. Müller, Schwabe.
 Böses Weibele. 1886: Krieg; 1891: Leonhardt.
 Bos, Col dei. 1906: Herrmann.
 Bottarello, P. 1892: Clarus.
 Bøker. 1900/09: Kretschmer, Michael, Herbig; 1910: Schob.
 Bouquetins, Dent des. 1892: Clarus.
 Broc, Dent de. 1906: König.
 Bratschenköpfe. 1894: Volkmann, Gödecke; 1900/09: Böttger, Leonhardt, Liebscher, Zeh; 1910/19: Weber, Glaeser; 1920/28: Rille, Frißsche, Grode, Sparwald.
 Brecherspizze. 1906: Großmann.
 Breithorn, Lötzhentaler. 1890: Traummüller, Clarus; 1900/09: Griesbach, Humann, Blechschmidt.
 — (Steinernes Meer). 1887: Heinze; 1890/99: Clarus, Dietrich, Engert, Stein, Heise, Köppler, Meißner, Richter, Gödecke; 1900/09: Arras, Eckert, Einert, Ender, Klunker, Piltz, Brückner, Kormann, Reichenbach, Goepel, Weber; 1912: Wandslebe; 1920/28: Kaiser, G. Braun.
 — Zermatter. 1888/89: Otto, Fischer; 1890/99: Kummer, Naumann, Einert, Tscharmann; 1900/09: Bodenstein, L. Horten, Noe; 1910/19: Bodenstein, M. Horten; 1920/28: Jarl, Hopfer, Rille, Fichtner.
 Brenta alta. 1883: R. Schulz; 1890/99: M. Braun, Gödecke; 1900/09: Körper, Kläber; 1911: Rees.
 — bassa. 1909: Nicolai.
 — Cima di. 1886/89: H. Freytag, R. Schulz, Kramer; 1900/09: Körper, Messow, Wäntig, Nicolai; 1910/19: Weber, Gierisch, Mohr.
 — Crozzon di. 1883/89: R. Schulz (1), Finkelfstein; 1901: Körper; 1913: Gierisch, Mohr.
 — Guglia di. 1911: Rees.
 — Torre di. 1883: R. Schulz; 1901: Körper; 1913: Gierisch.
 Brisio, Corno. 1893: D. Schumann (1).

Brochfogel, Hint. 1905: Rees (U).
 Bromo (Java). 1883: Dr. H. Meyer.
 Brunnenkopf. 1923: Sachsse.
 Bucherspiße, Gr. u. Kl. 1887: Heffter (I).
 Buchstein. 1905: Sattler; 1927: Rille.
 Buet, Mont. 1908: Tscharmann.
 Buin, Piz. 1869: Thomas; 1880/89: Paulcke, Rzewuski, Kramer; 1890/99: Madelung, Schön, Bertram, Dietrich, Steche; 1900/09: Volkman, Knof, D. Schumann, Weißgerber, Franke, Zusaß, Tscharmann, Hahnemann, Peters, Wangemann, Heynsen, Krägelin, Penzig, Kunze, Naumann, Ritter, Müller; 1910/19: Hopfer, Fülleborn, Helm. Koehler; 1920/28: Grode, Krause, Saar, Rochussen, Rostock, Bär (W), Willnow.
 Bulgurlu (Kleinasien). 1892: Reusche.
 Bureloni, Cima dei. 1888: Kramer (I).
 Busazza. 1889: R. Schulz (I); 1890/99: Dietrich, D. Schumann, Fickert.
 Bügenspiße. 1889: Bertram; 1890: Cobbe; 1900/09: Humann, Kleinschmidt, Rees, Schnitzler, Heinze, Pießsch, Zeh, Büthig, Baum, Klunker, Marksch; 1910/19: Weller, Piering, Siber, Weber, Goepel, Mohr; 1927: Drechsler.
 Cacciabella, Pizzo di. 1926: Bodenstein.
 Cadina, Cima. 1905: Gerhardt; 1910: Zeh.
 Calotta, Cima. 1872: R. Schulz u. D. Schumann (I).
 Cambrena, Piz. 1892: Clarus.
 Campanile alto. 1886: R. Schulz; 1909: Nicolai; 1911/13: Rees, Gierisch.
 — di Canali. 1911: Rees (I).
 — di Pravitale. 1911: Rees.
 — di Val di Roda. 1911: Rees.
 Campiglio, Punta di. 1885: H. Freytag (I).
 Canali, Cima di. 1888: Eisenreich.
 Cañon, Gran (Amerika). 1893/99: Felix, Meißner, Righaupt.
 Carè alto. 1886: Finkelsstein, R. Schulz; 1890/99: Madelung, Kramer, E. Rößler, Dietrich, D. Schumann.
 Cassianspiße. 1896: Hartung.
 Castello, Cima di. 1926: Bodenstein.
 — Monte. 1906: Grummich.
 Castor. 1911: Bodenstein (Südwestflanke-Südostgrat).
 Cavento, Corno di. 1886: R. Schulz.
 Ceda, Cima di. 1893: R. Schulz.

* In M 1887 S 247 als „Bucherspißen“ bezeichnet; die Erstersteigung ist infolgedessen im Hochtourist 34 S 454 übersehen.

Centrale, Pizzo. 1869: Schilbbach; 1885: Bramigk; 1891/99: Leonhardt, Tischer; 1910: Pagenstecher.
 Cercen, M. 1889: R. Schulz.
 Cevedale. 1885/89: Bertram, H. Freytag, Felix, Beygand, Modrach, Schneider, Tischer; 1890/99: Böhme, Finkelsstein, Kramer, Swiderski, Dreiß, Richter, Scharvogel, Schmieder, Kupfer, Cumme, Goedecke, Hausner, Göß, Schneider, Frenkel, Große, Tscharmann; 1900/09: R. Seifert, P. Müller, Koisch, Eckert, v. Bressensdorf, Engelmann, A. Horten, Uhlemann, Humann, Focke, Sabarth, Weit, A. Braun, Rees, Schumann, Großmann, Röber, Schnitzler, Harries, Penzig, Vogel, Büthig, Reichardt, Simon; 1910/19: Mattiesen, Weller, Domizlaff, Engelmann, Finkelsstein, Schäfer, Zeh, Ritter, Weber, Mohr, Klien; 1920/28: Gäbler, Rostock, Werner, Krebs.
 Champei, Saß de. 1889: R. Schulz.
 Chardonnet, Aiguille de. 1905/07: A. u. L. Horten, Bodenstein.
 Charrière, Lête de. 1912: Steche.
 Charmoz, M. des Grands. 1902/07: A. u. L. Horten, Bodenstein; 1910: Rees; 1926: Krebs (U).
 — du Petit. 1907: Bodenstein; 1926: Krebs.
 Chasseforêt, Dôme de. 1928: Baer, Driesch.
 Chiavarres, Piz. 1913: Piering.
 Chimborazo. 1903: Dr. H. Meyer.
 Simone, Dente del. 1899: Anschütz.
 — Monte. 1887: Heffter.
 — della Pala. 1886: Göße; 1890/99: Eisenreich, E. Rößler, Nachod, Madelung, Dittmar; 1900/09: Thiene, A. u. L. Horten, Tscharmann, Piering, P. B. Schulze, Gerhardt, Bauer, Münch-Ferber, Commichau; 1910: Schneider, Zeh.
 Civetta. 1887: Eisenreich, E. Rößler; 1928: Schwabe.
 Clünas, Piz. 1905: Frey.
 Combin de Corbassières. 1893: Finkelsstein; 1904: Bodenstein.
 — Grand. 1869: Liebeskind; 1904: Bodenstein, Tscharmann.
 Confinale, Monte. 1886: Bertram; 1890/99: D. Schumann, Halbfass. 1903: Tscharmann.
 Confini, Cima di tre. 1889: A. Braun.
 Coppolo, Monte. 1903: Fickert.
 Cornier, Grand. 1885: Wach, Clarus.
 Cornisello, Cima di. 1889: R. Schulz (I).
 Corno alto. 1879: Helfig.
 — Bianco. 1890/99: Madelung, A. Braun.
 — del Lago Scuro. 1925: Canal.

Cornone, Monte. 1890: R. Schulz.
 Corona, Monte. 1899: Anschütz; 1910: Schneider, Zeh.
 Coronelle. 1890/99: Bertram, E. Rößler; 1900/09: Rees, Wandslebe.
 Corvatsch, Piz. 1869: Calberla; 1888: Kummer; 1890: Madelung; 1900/09: Dietrich, Sabarth; 1913: Pauf; 1928: Willnow.
 Cotopaxi. 1903: Dr. H. Meyer.
 Crammont, Lête du. 1909: Hütthig.
 Crast'Agüzza. 1926: Siber (U).
 Cresta della Croce. 1886: R. Schulz (1); 1891: Kramer.
 Cristallo, Corno del. 1887: R. Schulz (1).
 Erna prst. 1928: Brauer, Gäbler, Schwabe, Werner.
 Eröda da Lago. 1892/99: Eisenreich, E. Rößler, Münch-Ferber, Fickert, Madelung, Davidson; 1900/09: Tscharmann, Messow (Ostwand); 1910/13: Rees, Münch-Ferber, Nicolai.
 Eront, Gran. 1928: Marksch.
 Eroß del Rifugio. 1911: Rees (U).
 Erozzon di Lares. 1890: Finkenstein.
 Erozzon di Brenta: R. Schulz, Jaksche.
 Curver, Piz. 1929: Krebs (W).
 Cusoglio, Cima di. 1905: Hoffmann; 1908: Bauer, Siber (U).
 Daberspiße. 1887: Eisenreich, E. Rößler.
 Dachstein. 1872: Liebeskind; 1880/89: Henrici, v. Sommerlatt, Schenkel; 1890/99: Krömer, Keil; 1900/09: Dietrich, Pelargus, Blechschmidt, Arras, Franke, Nestler; 1911/12: Göß, Weller; 1927/28: Brox, Dieke, Nestler, Schneider.
 Daino, M. 1886: R. Schulz.
 Darrei, Grand und Petit. 1907: Bodenstein (U).
 Daumen. 1894: Contius, Goldhahn; 1900: Fickert.
 Daunkopf, Hinterer. 1898: Beaumont, Döhle, Große; 1926/27: Becker, J. Müller.
 Denno, Cima di. 1893: R. Schulz.
 Diablerets. 1868: M. Voigt; 1880: H. Freytag; 1900/09: Tscharmann, König; 1910: Knof.
 Disgrazia, Monte della. 1879: M. Voigt.
 Dock, Hohe. 1927: Sparwald.
 Dollin, Mont. 1913: Finkenstein.
 Dom. 1881: R. Schulz; 1890/99: Rzewuski, Clarus, Madelung, Davidson U v. Läschhorn; 1900/09: Bodenstein, M. u. L. Horten, Kleinjung, Jaksche; 1913, 1924: M. Horten.
 Dosde, P. di. 1872: D. Schumann.

Dosson di Genova. 1886: R. Schulz (1); 1890/99: Richter, Scharvogel.
 Dreiherrnspiße. 1887: Kramer; 1890/99: Blüthner, D. E. Freytag, Brugmann, Eisenreich, Finkenstein, E. Rößler; 1900/09: Tscharmann, Dietrich, Göße, Jaksche (Westwand), Wäntig; 1913: M. Müller.
 Dreiländerspiße. 1926/27: Grode, Saar, Rochussen, Rostock.
 Dreischusterspiße. 1889: Eisenreich, E. Rößler, Kramer; 1890/99: Dittmar, Madelung, Davidson; 1900/09: Thieme, Zeh; 1910: Göß.
 Dreitorspiße, Partenkirchner. 1890: Finkenstein (NW-Grat); 1900/09: Frey, Roe, Großmann, Siber, Pietsch, Klunker, Wünschmann, Baum; 1920/28: Grode (U), F. Roth (U), Klemm (U), Pflocksch, Sparwald (U), Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze.
 Dremelspiße. 1905: Mücke.
 Dru, Miquille du. 1900/09: M. u. L. Horten, Kleinjung; 1926: Krebs.
 Duan, P. 1866: Schilbach.
 Ducan, Gletscher. 1885: Paulcke u. Rzewuski (1); 1926: Krebs (W).
 Durant, Mont. 1908: Rees.
 Durreck. 1884/89: Ludwig-Wolf, M. Voigt.
 Echelle, Pierre à l'. 1903: Tischer.
 Ecrins, Barre des. 1885: R. Schulz.
 — Brèche des. 1876: Liebeskind.
 — Col des. 1876: Liebeskind.
 — Les. 1911: Steche.
 Ega, Furcella dall'. 1906/07: Heynsen, Haack, Döhle.
 Eggenapiße, hint. 1890: Bertram.
 Egginer. 1895: Clarus.
 Eichham. 1926/27: Wittmaack, H. Roehler.
 Eiger. 1882: R. Schulz; 1905: Bodenstein.
 Eisenspiße. 1928: Saar.
 Eiskogel, Gr. 1893: D. Schumann; 1926: Clarus.
 — Kl. 1887: Bertram; 1890/99: Eisenreich, Kramer, Clarus; 1905: Rees; 1911: Zeh.
 Eisfeespiße. 1886/89: Felix, Bertram, Cobbe; 1900/09: Eckert, Amann, Kleinschmidt, Schnitzler, Heinze, Pietsch, Zeh, Bütthig, Baum, Klunker, Marksch; 1910/19: Weller, Domizlaff, Siber, Weber, Göpel, Mohr; 1926/27: Gäbler, Rostock, Werner, Drechsler.
 Elferkofel. 1889: Eisenreich; 1895/96: Madelung, Davidson; 1900/09: Kleinjung, Göß.
 Emilius, M. 1874: Thomas.
 Epomeo (Tschia). 1886: Felix.
 Erlspiße. 1924: Wittmaack, H. Roehler.

Err, P. d'. 1890: Rzewuski.

Euringerspiße. 1902: Thieme; 1924: Canal.

Falk, Kaliderer, Riffer u. Südl. 1895: E. Rößler.

Falkner, Cima. 1887: R. Schulz; 1901: Körper.

Fanispiße, Südl. 1912: Münch-Ferber.

Fanisturm. 1913: Nicolai.

Feldkopf. 1887/89: Löwenheim, R. Schulz, Schwarze, Kramer, E. Rößler; 1890: Satlow; 1900/09: Dietrich, Swiderski.

Fensterlekoßel, Gr. 1884: Satlow; 1890/99: Bertram, Kramer, E. Rößler.

Fenstersturm. 1910/12: Messow, F. Müller, Wäntig.

Fernedaspitze, Kl. 1904: Körper; 1908: Münch-Ferber; 1910/19: Rees, Kormann, Schott; 1925: Marksch.

Fernedatum, Gr. 1887: R. Schulz (1); 1890/99: Kramer, E. Rößler, Madelung, Davidson; 1900/09: Thieme, A. u. L. Horten, Weisgerber, Pelargus, Körper, Dietrich, Klunker, Marksch, Nicolai, Swiderski; 1910/19: Dietrich, Kormann, Schott, Siber (U).

Fernerfogel, Lisenzer. 1894: Ludwig-Wolf; 1927: Becker.

Fernerköpfl. 1894: Bertram.

Fernerpiße. 1906: Großmann.

Ferret, Col du Grand. 1924: Jaekel, Jaksche.

Feuerspiße. 1909: Fr. Müller; 1923: Frisgsche.

Feuerstein, Aplerer. 1889: Heinze; 1924: Canal.

— östl. 1890/99: D. Böhme, Heinze, Hilgenberg, Kramer; 1900/09: Thieme, Kretschmer, Michael, Rees, Piering, Domizlaff; 1912: A. u. L. Horten.

— westl. 1900/09: Mohr, Kretschmer, Michael, Rees, Piering, Domizlaff; 1912: A. u. L. Horten.

Fibbion, M. 1893: R. Schulz.

Fiescherhorn, Gr. 1903: Bodenstein; 1927: Jarl.

— Kl. 1927: Jarl.

Finailspiße. 1887: Michaud; 1900/09: L. u. J. Horten, Heinze; 1924/25: Rostock, Werner, Canal.

Finsteraarhorn. 1869/79: Calberla, Liebeskind; 1880/99: Kramer, Clarus, Bertram; 1905: Bodenstein; 1911: Jaksche; 1924/27: Reichel, Grode (Agassizjoch), Siber, Jarl, Rille.

Fleischbankspiße. 1886: D. E. Freytag.

Fletschhorn. 1894: Clarus; 1905: Bodenstein.

Flana, P. 1893: Rzewuski.

Floitenpiße. 1893: E. Rößler, Heinze; 1899: A. Braun, Schneider; 1901: Kretschmer, Thieme.

Floria, Vig. de la. 1895: Sattler.

Fluchthorn. 1889: Kramer, Rzewuski; 1890/99: Madelung, E. Rößler, Clarus, Griebach, Pilz; 1900/09: Fickert, Richter, Weißgerber, Penzig, Götz, Ritter; 1910: Domizlaff; 1926/28: Saar, Willnow, Brendel.

Fluchtfogel. 1887: Hildebrandt; 1900/09: Rees, Dietrich, Heinze, Engelmann, Heynsen, Weller; 1910/19: Zeh, Fingerling; 1924/27: Muke, Klemm, Sparwald, Hammisch, Drechsler.

Folletto, M. 1886: R. Schulz, D. Schumann.

Forno, Cima del. 1904: Humann.

— die Canale. 1905: Piering.

Forratrida. 1906: Großmann.

Fradusta, Cima di. 1888: Eisenreich, E. Rößler; 1898: D. Schumann; 1900/09: Ischermann, Fickert, Jusaß.

Frati, Punta dei. 1887: R. Schulz (1).

Freiger, Aplerer. 1925/28: Kahl, Jaksche.

— Wilder. 1889: Heinze; 1890/99: Kramer, Ficker, Schmieder, Döhle, Goldhahn, Lange, Sobbe, Fiebig, A. Schmidt, Bertram, Brugmann, Dietrich, Griebach, D. Hartmann, A. Melzer, Götz, Gruner, Hartung, Kühne, Münch-Ferber, Niemeyer, Schmieder, Frenkel, May, Große, Sundermann, Volkman, Habedank, Hagens, Limburger; 1900/09: Bruns, Kröber, Vogel, Böhme, Mohr, Proßdorf, Kretschmer, Michael, Widmeyer, Felix, L. u. J. Horten, Pilz, Roigsch, F. Sachse, Simon, Büttner, Franke, Hänel, Herbig, Jusaß, Kurt, Penzig, Unger, Donath, Einert, Focke, Günther, Rees, Mücke, Naumann, George, Hahnemann, Krönlein, Kröber, Schnitzler, Gerhardt, Göpel, Haugl, Herrmann, Piering, Ischermann, Baum, Curths, Frank, Nicolai, Pauck, Simon, Wäntig, Adler, Dittmann, Frenzel, Radelli, Richter, Rieß, Scheunert, Stehmann, Boyte; 1910/19: Göhler, Wandslebe, Hopfer, Löbel, Schäfer, Schott, Weber, Zaspel, A. u. L. Horten, Martens, Peter, Schicker, Schnabel, Seifert; 1920/28: Rostock, Werner, Kahl, Mauerz, Siber, Hammisch, Kommagisch, Reichel (W), Becker, Fichtner, A. u. R. Jäger, Sparwald, Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze, Jaksche, Knüpper, Dörr u. Henzel u. Radwisch u. G. Bieweger (neuer Anstieg von der Sulzenauhütte).

Frisozzo, Monte. 1890: R. Schulz.

Fünffingerspiße. 1893/99: E. Rößler, Madelung, Finzelberg; 1900/09: A. u. L. Horten, Thieme, Kleinjung, Körper, Hoffmann (Daumen), Kniesche, P. B. Schulze (Daumen), Swiderski, Nicolai (Schmittkamin); 1910/19: Kormann, Waentig, Nicolai; 1928: Schwabe.

Fürleg, Hohe. 1911: W. Roehler.

Fumo, Monte. 1886: R. Schulz (1).

Furchetta. 1888: R. Schulz; 1890/99: Kramer, E. Rößler; 1901: Rees.
 Furfahorn. 1871: Brunner; 1887: Lischer; 1907: Roe.
 Furfler. 1924: Jaksche (W).
 Fußstein. 1887: R. Schulz (Südwall, 1); 1900: Dietrich.
 Gabelhorn, Ober. 1890/99: E. Rößler, Madelung, Finkelsstein, Clarus, Davidson
 (U Wellenkuppe); 1900/09: Bodenstein, L. Horten, Kleinjung, Rees;
 1928: Hergert.
 — Unter. 1890/99: Rzewuski, Madelung; 1903: Kleinjung; 1922: Jaksche,
 Grode.
 Gabelkopf. 1905/07: Jaksche, Klunker, Heinze, Dietrich.
 Gaisl, Hohe (Croda rossa). 1887: v. Nostitz; 1890/99: Eisenreich, Finkelsstein,
 E. Rößler, Schöpke; 1913: Rees; 1928: Schwabe.
 Gaisstein. 1905/06: Büttner, Heinze.
 Galdhöp (Norwegen). 1885: H. Braun; 1895: Donner, Nitsche, Schmidt.
 Galenstock. 1885: Kramer; 1901: Lscharmann.
 Gamsaltspitze. 1900/02: Thiene, Prößdorf; 1928: J. Müller.
 Gamsborn. 1898: E. Schulz; 1913: W. Koehler.
 Gamskarlspeige. 1905/06: Volkman, Richter.
 Gamspeige. 1898: Goepel, Habedank, Unger; 1900/09: Volkman, Großmann,
 Krönlein, Röber; 1911/12: Dehler, Brauer; 1925: Schmitt.
 Gamsstock. 1910: Pagenstecher.
 Garfellakopf. 1909: Engert.
 Gatschkopf. 1900/09: Fickert, Prößdorf, Piering, Felix; 1912: Baum.
 Géant, Col du. 1903/07: Kleinjung, A. u. L. Horten, Burger, Bodenstein,
 Jaksche, Rees; 1910: Wäntig.
 Géant, Dent du. 1905/06: Kleinjung, Burger; 1910: Jaksche, Rees.
 Gedeh (Java). 1883: Dr. H. Meyer.
 Gefrorene Wandspitze. 1886: Benda, Ludwig-Wolf; 1898: Schneider; 1907:
 Domizlaff; 1927: Willnow.
 Geige, Hohe. 1925: Wittmaack, H. Koehler; 1928: Hoppe, J. Müller.
 Geiger, Großer. 1901: Thiene.
 — Kleiner. 1926: H. Koehler, Wittmaack.
 Geiskopf. 1925: F. Roth (U).
 Geisterspige. 1885/89: A. Braun, Finkelsstein, Bertram; 1890/99: Große, Heinze;
 1905/06: Pagenstecher, Rees.
 Gelata, Cima. 1885/89: H. Freytag, R. Schulz.
 Gemshorn. 1895: Clarus.
 Genève, Mont. 1873: Liebeskind.
 Ger, Pic de (Pyrenäen). 1882: Struve.
 Gian, Monte. 1902: Günther.

Giner, Cima di. 1890: R. Schulz.
 Giumelle, Monte. 1890: D. Schumann.
 Givello, Corno. 1886: R. Schulz (1).
 Glarnisch. 1871: F. Röbler; 1893: Bertram.
 Gleirsch, Hoher. 1909: Baum.
 Glockenkaropf. 1912: Knoll; 1925: Schmitt.
 Glockerin. 1894: Volkman, Gödecke; 1900/09: Büttger, Leonhardt, Zeh, Lschar-
 mann; 1911/13: Weber, Gläser; 1920/27: Frißche, Grode, Kille, Sparwald.
 Glockhaus. 1893: E. Röbler.
 Glockner, Groß. 1875: de Liagre; 1880/89: Arras, Felix, Zellingshaus, Krieg,
 Schwarze, Satlow, Grabau, Swiderski; 1890/99: Steche, Schmorl, Sobbe,
 Legetmeyer, Unger, Blüthner, Münch-Ferber, Heiße, Fiebiger, Leopold,
 Dietrich, Lampadius, Volkman, Wendling, Bertram, Fickert, Goedecke,
 Krippendorf, Leichmann, Franke, Nestler, D. Schumann, Bergter, Bruner,
 Lippe, Döhle, Schneider, Lange, Löpelmann; 1900/09: Eckert, Fischer, Göß,
 Kleinjung, Klunker, Richter, Uhlemann, Schreck, Lscharmann, Commichau,
 Jaksche, Siber, Hänel, Almann, Kleinjung, Penzig, Wangemann, Göke jr.,
 Muge, Pietsch, Schubert, Domizlaff, Zusaß, Hoffmann, Kreyling, Naumann,
 Curths, Heinze, Herrmann, Liebscher, Adler, Rieß, Ritter, Uhlemann, Zeh,
 Giese, Hopfer, Knoll, W. Röbler, Fr. Meyer, Piering, Schicker; 1910/19:
 Göß, Koebel, Maehnert, Reusche, Boyte, D. Schulze, Teubner, Weber,
 Glaeser, Mohr, Hellriegel, Jung, Limburger; 1920/28: Grode, Frißche,
 Krebs, Kille, Diege, Fichter, Friedrich, Kaiser, H. Koehler, G. Braun (W),
 Fuchs, Rostock, Sparwald.
 Glockturm. 1889: Modrach; 1903: Harries.
 Glüschaint, Fuorcla. 1889: Kramer.
 Goll, Hoher. 1885: R. Richter; 1895/99: Goedecke; 1900/09: Griebach, Brückner,
 Büttner, Sachs, Volkman, Commichau, Naumann, Bleichschmidt, Jaksche,
 Siber; 1922/25: Frißche, Sparwald.
 Gola larga. 1898: D. Schumann.
 Goléon, Piz. 1885: R. Schulz.
 Gouter, Aiguille du. 1903/07: Lischer, A. u. L. Horten, Bodenstein; 1910:
 Jaksche, Rees; 1928: Driesch.
 — Dôme du. 1896: Clarus; 1900/09: A. u. L. Horten, Bodenstein; 1910:
 Jaksche, Rees; 1924/28: Jaekel, Jaksche, Driesch.
 Gralpa, Piz (Sella). 1912: P. B. Schulze.
 Gramspitze. 1886: Bertram.
 Granate, Corno delle. 1887: R. Schulz (1).
 Granatenkogel. 1909: Frenzel.
 Granatspitze. 1896: D. Schumann; 1906/09: Leonhardt, A. Müller; 1921: Grode.

Grasleitenspiße, hintere. 1900/09: Siedke, Grummig, Röber, Goetz; 1928: J. Müller.

— östl. 1892/96: Eisenreich, E. Rößler, Bertram, Dittmar, Finzelberg; 1900/09: Schneider, Zeh, Kees; 1911/13: Siber, Tscharmann, Brauer, Linde.

— westl. 1892/96: Eisenreich, E. Rößler, Bertram, Dittmar, Finzelberg; 1900/09: Thieme, Krönlein, Kees, Swiderski; 1910/13: Knoll, Skutsch, Brauer.

Grasleitenturm. 1900/09: Thieme, Burger (Treptow-Kamin), Kleinjung (U), Kniesche (Ostturm), Kees, Jaksche, Pelargus, Swiderski; 1910/19: Knoll, Frank, Schott; 1926: Brauer, Ritter (Mühlsteiger-Kamin).

Gratlspiße. 1900/09: Richter, Swiderski; 1911: Schubert.

Grave, Pic de la. 1926: Krebs (Nordwand, Erstbegehung).

Greiner, Großer. 1887/89: R. Schulz, E. Rößler; 1891: Kramer.

Grépon, Aiguille du. 1905: Kleinjung; 1926: Krebs.

Grialetsch, P. 1886: Rzewuski; 1891: Rzewuski (U).

Grieskogel. 1909: Baum; 1913: Glaeser; 1920: Jaksche.

Grintouz; 1912: Weller.

Grivola. 1875: Liebeskind, Thomas; 1885: R. Schulz.

Großmannspiße. 1880/89: E. Rößler, Kramer, Madelung; 1900/09: Hoffmann, Kunze, Swiderski; 1913: Nicolai.

Grosje, Cima del. 1885: H. Freytag; 1899: Tscharmann; 1908: Messow.

Grubenkarspiße. 1911: W. Koehler.

Grubreifentürme. 1809: Prößdorf.

Gshalkopf. 1921: Jaksche.

Gspaltenhorn. 1906: Bodenfein.

Gubachspiße. 1887: R. Schulz (I); 1889: E. Rößler.

Habicht. 1872: Brunner; 1880/89: D. E. Freytag, Benda, Habedank, Fickler, Schmidt, Schönfelder, Tschenderlein, Fischer, Fiebiger, E. Rößler, A. Schmidt, Förster, Habedank, Heinemann; 1900/09: Mohr, Kretschmer, Michael, Herbig, Mücke, W. u. H. Brückner, Wolf, Domizlaff, Baum, Frenkel, Penzig, Richter, Engert, Kees, Muge; 1912: Linde; 1924/28: Wittmaack, H. Koehler, Rostock, Saar.

Haidachstellwand. 1905/07: Swiderski, Domizlaff.

Halt, Ellmauer. 1886: Göke; 1890/99: R. Schulz, E. Beyer, Eisenreich, E. Rößler, Dietrich, Gödecke, D. Schumann, Fickert, Frenkel, Griebach, Pils, Leichmann; 1900/09: Bruns, Thieme, Bergter, Klunker, Ehrig, Kupfer, Prößdorf, Schreck, Weber, Körper, Muge, Commichau, Franke, Nestler, Leonhardt, Seipt, Kees; 1911/13: Kormann, Mohr; 1926/28: Marhsch, J. Müller.

— Goinger. 1902: Kretschmer, Prößdorf; 1910/13: Weller, Mohr.

—, Kleine. 1898: Fickert; 1900/06: Thieme, Prößdorf, Großmann; 1911: Kormann; 1928: J. Müller.

Happ, Großer. 1901: Thieme; 1926: H. Koehler, Wittmaack.

Hasenfluß. 1927: Bastanier (W); Jaksche (W).

Häuselhörner. 1922: F. Roth, Siber.

Hérens, Col d'. 1885: Kramer, Bramigk; 1922: Grode, Jaksche.

— Dent d'. 1902: A. u. L. Horten.

Herzog Ernst. 1892: Fiebiger.

Hinterhorn. 1905: Volkman; 1913: Houget.

Hochalmspiße. 1900/08: Dietrich, Pelargus, Zusaß; 1911: Kormann; 1925/26: F. Roth, Bror.

Hochalpenkopf. 1905: Curths.

Hocharn. 1926: Bror.

Hochblaffen. 1920/21: F. Roth, Grode.

Hochbrunner Schneide. 1890/99: R. Schulz, Niksche, A. Schmidt; 1910: Hilpert, Messow.

Hocheder. 1909/13: Scheunert, Alder, Baum, Helm. Koehler, Boyte; 1928: Focke.

Hochfeiser. 1925: Rille.

Hochfeiler. 1879: Kummer; 1880/89: D. E. Freytag, E. Rößler, de Liagre, Benda, Habedank, Ludwig-Wolf, Böhme, Heinze; 1890/99: E. Leonhardt, Satlow, Kramer, Fickert, Rößler, D. Schumann; 1900/09: Fischer, Volkman, Dietrich, Jaksche, Klunker, Marstadt, Penzig, Richter, Siber; 1911: Knoll.

Hochfrottspiße. 1909: Matthaei.

Hochgall. 1880/89: Eisenreich, Kummer, D. E. u. H. Freytag, Richter, Schenkel; 1890/99: Kramer, Heinze, Bertram (U), Blüthner, Schöpke, Finzelberg, Nestler; 1900/09: Bruns, Dietrich, Göß, Jaksche; 1912/13: Knoll, A. Müller; 1926: Domizlaff.

Hochgewänd. 1902: Kretschmer, Michael.

Hochgrubenspiße. 1909: Marhsch.

Hochgründel. 1924: Friedrich.

Hochiß. 1905: Domizlaff, Swiderski.

Hochkalter. 1902/04: Pelargus, Büttner; 1928: Dörr, Henzel.

Hochkönig. 1885/89: A. Braun, R. Schulz; 1891/99: Engert, Fiebiger, Griebach, Pils, Arras, Dietrich; 1900/09: Kummer, Pelargus, Hahnemann, Zusaß, Rieß; 1910/12: Naumann, Friedrich, Weller, Blechschmidt.

Hochkofel. 1928: Brauer, Gäbler, Schwabe, Werner.

Hochkopf. 1923: F. Sachs.

Hochkreuzspiße. 1909: Jaksche, Klunker.

Hochmunde. 1889: Arnold; 1902/06: Dietrich, Michael, Pils, Kummer, Pietsch.

Hochofenwand. 1889: Bertram, Finkelfstein; 1905: Kees (U).

Hochschöber. 1926: Fichtner.

Hochschwab. 1869: Liebeskind; 1895: E. Beyer; 1902/05: Döhle, Lange, Hänel.

Hochseeleinkopf. 1924: F. Roth.
Hochseiler. 1894: Dietrich; 1904: Pelargus.
Hochtenn. 1908/09: Herbig, Knoll; 1926: Sparwald.
Hochtor, Heiligenbluter. 1886: Krieg.
Hochvernagtspiße. 1907: Heinze; 1911: Kießig.
Hochvogel. 1893/99: Finkelsstein, Gödecke, Vogel, D. Schumann; 1900/09: Fickert, Griesbach, Franke, Zusaß, Piltz, Fr. u. W. Sasse, Meißner, Schönbach, Zeh, Brückner, Focke, Marstadt, Matthaei, Ritter, v. Volkmann; 1910/13: Tscharmann, Baum, Muge, Weber, Bauer, Knof, Probst; 1926: Gräfe.
Hochwanner. 1900: Bruns; 1920: F. Roth.
Hochwilde. 1899: Bruns, Halbsaß; 1902/07: A. Braun, Dietrich, Herbig, Piering, Pietsch, Ritter; 1910/13: Hahnemann, Weller, Wünschmann, Schicker; 1927: Becker.
Höfats. 1895: E. Köppler; 1906/09: Zeh, Fr. Müller (U), Matthaei (U).
Höllentalspitzen. 1920/25: F. Roth, Altem, Sparwald.
Höllentorkopf. 1928: J. Müller.
Hohbergshorn. 1881: A. Schulz; 1896: Clarus.
Hornspitze, I. 1887: Griesbach; 1893: Heinze.
Hradica. 1928: Brauer, Gäbler, Schwabe, Werner.
Hitt, Frau. 1897: Leichmann; 1905/07: Rees, Prößdorf, Piering; 1927: Rille.
Hundstod. 1891: Henrici; 1901/02: Kleinjung, Uhlemann, Pelargus; 1925: Kiehm.
Jaman, Dent de. 1904: Panf.
Javelle, Aliquille. 1907: Bodenstein.
Jazzi, Cima di. 1870: Thomas; 1890/99: Griesbach, Piltz, Tscharmann; 1900: Franke, Zusaß; 1913: A. Horten.
Jazzikopf. 1909: Jaksche, Zeh.
Jfen, Hoher. 1887: Nagel; 1893: A. Schmidt; 1911: Siber.
Jmbachhorn. 1899: Reil; 1908: Herbig; 1926: Sparwald.
Johannisberg. 1921/25: Siber, Rille; 1928: G. Braun (W).
Joli, Mont. 1926: Krebs.
Joraffes, Grandes. 1924: Jaekel, Jaksche.
Jostedalsbrae (Norwegen). 1908: M. A. Hoffmann (I).
Julier, Viz. 1887/89: Hentschel, Kramer; 1903/07: Tscharmann, Wangemann; 1913: Kober, Sasse.
Jungfrau. 1869/79: Calberla, Liebeskind, M. Voigt; 1880/89: Paulcke, Binding; 1890/99: Clarus, Bertram, Contius, Wolf; 1900/09: Tscharmann, Bodenstein; 1910/13: M. Ritter, Freysing, Köppler; 1923/28: Grode, Siber, Bergsträsser, Rille, Krebs, Dr. Reichel.

Kaiser, Scheffauer. 1882: D. E. Freytag; 1899: Gödecke; 1902/08: Kretschmer, Sattler, Rees (Nordwand); 1913: Mohr.
— Treffauer. 1900: Thiem.
Kaiserspiße. 1899: Knobloch.
Kalkkögel. 1905/09: Rees (Schlicker, Nord-, Süd- u. Ostturm (U), Steingrubens-
kogel, Schlicker Seespiße, Seesochturm, Nordzinne, Nördl. Zinne (U),
Mittelzinne (I. Begehung der Ostkante, erste U), Südzinne, südl. Melzer-
u. Kronennadel, Marchreißenspiße (U), Mücke, Muge (Schlicker Seespiße),
Prößdorf (Schlicker Nordturm, Nadeln u. Seespiße, Melzernadel); 1925:
Baumann (Schlicker Nadeln u. Seespiße).
Kaltwasserscharte. 1888: Heffter (I); f. J. 1901: S. 352.
Kaminspiße, Stl. u. Mittl. 1905: Rees.
Kanin. 1888: Heffter.
Karissimbi (Ostafrika). 1911: Dr. H. Meyer.
Karlsitzen. 1899: Gödecke; 1928: J. Müller.
Karspiße, Mittl. 1928: Brauer, Schwabe.
Karwendelkopf, Südl. 1925: Ritter.
Karwendelspiße, Westl. 1885/89: Scheibe, Finkelsstein, Heßler; 1890/99: Heinrich,
Kalischer, Engert, H. Köppler, Meißner, E. Köppler; 1903/08: Burger, Seipt,
Kummer, Pagenstecher, Pietsch, Klunker, Baum; 1910/13: Mehnlich, Wands-
lebe; 1924/26: Wittmaack, H. Koehler, Gäbler, G. Roth, Schrader, Ritter,
Wötter.
Kasten, Hoher. 1899: Liebe; 1911: Hentschel.
Kemetspiße. 1891: D. E. Freytag (I).
Kesch, Viz. 1880/98: Paulcke (W), Kramer, Kzewuski; 1890/99: Madelung,
Kzewuski (I von der Fuorcla d'Eschia); 1929: Krebs (W).
Kesselfogel. 1887/89: A. Schulz, Eisenreich, Kramer, E. Köppler, Bertram,
Böhme, D. E. Freytag, Heinze, Richter, Kummer; 1890/99: Brockhaus,
Finkelsstein, Dreßler, H. Köppler, May, Habedank, Tscharmann, Leichmann,
Lange, Piltz, Richter; 1900/09: Wagner, Bleichschmidt, Wöttger, Kleinjung,
Limburger, Schiele, Uhlemann, Fuchs, Göß, A. u. L. Horten, Tscharmann,
Weißgerber, Engelmann, Büttner, Pelargus, Göße, Siedle, Uhlemann,
Burger, Großmann, Kniesche, E. Franke, Goß, Houget, Kunze, Jaksche,
Curtis, Klunker, Marksch, Messow; 1910/12: Noe, Weller, Davidson,
Dietrich, Frank, Mohr, Siber; 1925/28: Baumann, Marksch, Brauer u.
Ritter (Westwand), Bär, Müller.
Kilimandscharo, Kibo. 1889: Dr. H. Meyer (I).
— Mawensi. 1889: Dr. H. Meyer (I).
Kirchbachspitze. 1909: Domizlaff.
Kiststeinhorn. 1885/89: Scharvogel, Eisenreich, E. Köppler; 1890/99: Engert,

Stein; 1901/05: Volkmann, Büttner; 1911/13: Weber, Brauer, Glaeser; 1921/28: Süber, E. Frißsche, Becker.

Königspitze. 1880/89: Kramer, Finkelsstein, Bertram, Felix, E. Köppler; 1890/99: Madelung, D. Schumann, Eisenreich, Schön, Clarus, Gödecke, Bruns; 1902/09: Eckert, Dietrich, Kees, Köber, Singer, Donath, Heinze, Zeh, Klunker, Marksch, Reichardt, Baum, Frenzel; 1910/13: Mathiesen, Weller, Finkelsstein, Mohr; 1926/27: Rostock, Gäßler, Werner, Krebs.

Kosfiak. 1913: Domizlaff.

Kraspesspitze. 1899: Krömer; 1902: Engert.

Kraßenberg, Gr. 1899: Urras.

Kreilspitze. 1887: Bertram; 1890/99: Finkelsstein, Clarus; 1902/09: Eckert, Baum, Kees; 1910/13: Mathiesen, Finkelsstein, Mohr; 1926: Gäßler, Rostock, Werner.

Kreuzkofel. 1903: D. Schumann.

Kreuzkogel. 1927: Sparwald.

Kreuzspitze. 1874: de Liagre; 1887: Nachod; 1890/99: Finkelsstein, Dreiß, Hahn, Leonhardt, Cumme, A. Schneider; 1900/09: Zimmermann, Krömer, Zinßmann, Horten, Büttner, Katschke, Dietrich, Gerhardt, Scheunert, Hühlig, A. Jaschke, Richter; 1911/13: Einert, Göhler, Strödel, Kunze; 1924/27: Rostock, Werner, Baumann, Reinbeck, Schriever, Sparwald.

— Wilde. 1921: Schob.

Krottenkopf, Gr. 1892/99: Heinze, Cumme, Finkelsstein, Nigsche, A. Schmidt; 1903/05: Seydel, Muge; 1912/13: Baum, Seipt, Aehnlich, Martens, Probst, Sabarth; 1926: Gräfe, Schnitzer.

Kuchelmoosspitze. 1906: Heinze.

Küchelspitze. 1890: Kramer.

Kühnalphorn. 1891: Rzewuski (U).

Kuhgratspitze. 1909: Engert.

Kurfürsten. 1887/88: Lischer, Süber (Hinterruck, Käseruck).

Laaser Spitze. 1891: Finkelsstein.

Lagació, Gr. 1912: Münch-Ferber.

Lahnspitzen. 1888: Heffter (I).

Lamsenspitze. 1905: Kees; 1928: Sparwald.

Langewandspitze. 1902: Volkmann.

Langkofel. 1886/89: R. Schulz, Eisenreich, E. Köppler, Kramer; 1890/99: Bertram, D. Schumann, A. u. L. Horten; 1904/09: Körper, Dietrich, Commichau; 1912: Fr. Müller; 1927/28: Vär, Schwabe.

Langkofelkar Spitze. 1897: Finzelberg.

Languard, Piz. 1887/89: Hentschel, Kurt, Schilbach, Kummer, W. Hoffmann;

1890/99: Spranger, Clarus, Schmorl, Göpel, Werner, Rzewuski, Nestler, Scheibe, Unger, Steffen, Liebe, Sonnenkalb; 1900/09: Fickert, Döhle, Griesbach, Halbfass, Lange, Manikewitz, Pils, Blechschmidt, Frenkel, Knof, Kröber, Moser, D. Schumann, Göpel, Lscharmann, Humann, Habedank, Einert, Frey, F. Schneider, Büchner, Zeh, Focke, Giese, Knof, Köffler, Krause, Heynsen, Sabarth; 1910/13: Lischer, Engelmann, H. Müller, Sachse; 1924/28: Farl, Hopfer, Süber, Drechsler, Brauer, G. Roth, Rille, Willnow.

Laquinhorn. 1894: Clarus.

Larfer, Cima di. 1902: Thieme.

Laserzwand. 1907: Süber; 1926: Fichtner.

Laförling. 1926/27: H. Koehler, Wittmaack.

Latemar. 1894: Lscharmann; 1902/09: Dieck, Kummer, Pelargus, Wangemann, Großmann, Wäntig, Zinßmann.

Laucherspitze, Restipass. 1880: Liebeskind.

Laurinswand. 1909: Waentig (U); 1925: Baumann.

Laufaspitze. 1890: Finkelsstein.

Lautaret, Col du. 1905: Blechschmidt.

Lazid. 1924: Jassche (W).

Leinfstein, Gr. 1925: Canal.

Levanna. 1873: Thomas.

Licht, Hohes. 1893/99: Kupfer, A. Schmidt, Dietrich, Vogel; 1900/09: Griesbach, Baum, Seipt, Weise, Eberth, Frey, Heinemann, Landgraf, Hahneemann, Körper, Kurt, Eisele, Heynsen, Krägelin, Zeh, Göß, P. G. Müller, Focke, Marstadt, Matthaei, Rittner, Sachse, v. Volkmann; 1910/13: Süber, Herrmann, Krönlein, E. Voigt, Bauer; 1925/27: Brauer, Gräfe, Schnitzer, Bastänier.

Linard, Piz. 1869/79: v. Schönbach, Thomas; 1888: Rzewuski; 1903: Lscharmann.

Lipsia, Cima di (Punta del Lago inghiacciato.) 1892/99: R. Schulz (I), Dietrich; 1913: Gierisch.

Lischanna, Piz. 1873: Thomas; 1903: Lscharmann.

Ligner, Gr. 1885/86: Paulcke, Rzewuski; 1895: Rzewuski (U, Sw. (I) - D); 1906: R. Hoffmann.

Lobbia alta. 1885/89: Finkelsstein, R. Schulz, A. Braun; 1890/99: Bertram, Heinze, Kramer, B. Richter, Scharvogel.

— bassa. 1889: A. Braun.

Löffelspitze. 1891/99: Blüthner, Bergter; 1902: Dietrich, Klunker.

Löffler, Gr. 1880/89: Eisenreich, Löwenheim; 1890/99: E. Köppler (U), Blüthner, Bertram, Dietrich, Finzelberg, D. Schumann, Frenkel, Griesbach, Pils; 1902/09: Volkmann, Hahneemann, Freiesleben, Göß.

Lönehorge (Norwegen). 1908: M. R. Hoffmann.
 Lomnitzer Spitze (Tatra). 1909: Reinhardt.
 Lorkenspitze. 1890/99: Bertram, Finkelfstein.
 Lyfispitze. 1888: Bertram; 1891: Finkelfstein.
 Lyskamm. 1893: Madelung; 1902/06: A. u. L. Horten, L. Horten (Ü), Klein-
 jung, Aumann, Bodenstein.

M, Aiguille de l'. 1910: Jaksche; 1926: Krebs; 1928: Driesch.
 Madatschspitzen. 1892: Finkelfstein; 1896: Clarus; Börd. 1905: Rees.
 Madatschtürme. 1921: Jaksche.
 Madlochspitze. 1924/28: Jafel (W), Jaksche (W), Bastänier (W), Gähler (W),
 Werner (W).
 Madonna, Pala della. 1911: Rees.
 Mädelegabel. 1885/89: M. Voigt, Grosch, Schenkel, Ragel, v. Sommerlatt;
 1890/99: Döhle, Lange, Fickler, Cumme, Engert, Finkelfstein, Contius,
 Goldhahn, Bergter, Dietrich, Goedecke, Kroemer, Griebach, Pils, Meißner,
 E. Schumann; 1900/09: Fickert, Franke, Zusaß, Baum, Naumann, Eberth,
 Bleichschmidt, Körper, Heynsen, Eisele, Haugk, Krägelin, Zeh, Goek, P. G.
 Müller, Köpfer, Brückner, Jocke, Marstadt, Matthaei, Ritter, Fr. Sachs;
 1910/19: Knof, Ischermann, Siber, Herrmann, Krönlein, E. Voigt, Bauer,
 Muge; 1926/27: Gräfe, Schnitzer, Bastänier.
 Madritschspitze. 1889: Bertram; 1890/99: Dietrich, Sobbe; 1900/09: Prößdorf,
 Aumann, Kleinschmidt, Rees, Schnitzler, Heinze, Pießsch, Zeh, Gützig,
 Baum, Marksch; 1911/13: Piering, Siber, Goepel, Mohr; 1927: Drechsler.
 Männle, Wilde. 1900: Fickert.
 Maladetta (Pyrenäen). 1927: Krebs (Ü).
 Mandron, Cima del. 1886: R. Schulz (1).
 — Monte. 1886: R. Schulz; 1890: D. Schumann; 1907: Harries.
 Manhart, Gr. 1886/89: Göß, Heffter, Schrön, v. Sommerlatt; 1902/03: Franke,
 Zusaß, Kummer; 1911/13: Weller, Weber.
 Mantello, M. 1894: D. Schumann.
 Maor, Gr. Saß. 1888: Kramer, E. Köpfer; 1890/99: Madelung, Dittmar;
 1902/08: A. u. L. Horten, Münch-Ferber; 1913: Gottstein.
 — Al. Saß (Cima d. Madonna). 1888: E. Köpfer; 1890/99: Madelung, Ditt-
 mar; 1902: A. u. L. Horten; 1905: Hoffmann; 1911/13: Rees, Gottstein.
 Marchreißenspitze. 1905: Rees.
 Marchspitze. 1909/10: Fr. Müller, Siber.
 Margna, Viz della. 1909: Sabarth.
 Martegnas, Viz. 1929: Krebs (W).
 Maria, Cima di Sta. 1893: R. Schulz.

Marmolata. 1874/76: de Liagre, Liebeskind; 1880/89: Kummer, Eisenreich,
 Griebach, Kramer, v. Nostitz, E. Köpfer, Bertram, Böhme, D. E. Freitag,
 Heinze, Swiderski, Zschenderlein; 1890/99: Naumann, Finkelfstein, Unger,
 Dreßler, Große, Heinemann, Schmidt, Döhle, Lange, Scharvogel, Lampar-
 dius, Madelung, Dittmar, Kupfer, Leichmann, Löpelmann, Bruns; 1900/09:
 Fuchs, Ischermann, v. Breßensdorf, Commichau, Pelargus, D. Schumann,
 Uhlemann, Wangemann, Houget, Noë, E. Franke, Frenkel, Goek, Dietrich,
 Heynsen, Zusaß, Krönlein, Piering, Büchner, Kormann, Naumann, Reiz-
 mann; 1910/13: Fingerling, F. Schneider, Zeh, Weber, Löbel, Mohr, Schei-
 ber, P. B. Schulze, Siber, Woyte, Gottstein; 1925/28: Wirth, Willnow,
 Bär, Schwabe.

Matschuner Kopf. 1908: Naumann.
 Matteo, Punta di San. 1894: D. Schumann; 1904: Aumann.
 Matterhorn. 1873: Calberla; 1883/86: R. Schulz, Peter, Bach; 1890/99: E.
 Köpfer (Ü), Kzewuski, Finkelfstein, Davidson (Ü, Süd-Zmuttgrat); 1902/09:
 A. u. L. Horten, Bodenstein (Ü), L. Horten (Zmuttgrat), Kleinjung, Au-
 mann, Bodenstein, A. u. L. Horten (Ü), Jaksche; 1911: Bodenstein (Zmutt-
 grat); 1922/28: Grode u. Jaksche (Zmuttgrat), Grode Krebs, A. Horten,
 Siber, Nauerz, Rille, Fichtner, Pestel, Hergert.
 — Al. 1896: Clarus; 1904: L. Horten; 1924/28: Jarl, Hopfer, Fichtner.
 Maurerkeeskopf, Borderer. 1928: Nestler.
 Meeraugenspitze (Tatra). 1899: Kormann; 1909/13: Reinhardt, Kühne.
 Meije. 1885: R. Schulz; 1905: A. u. L. Horten, Kleinjung, 1911: Jaksche;
 1926/27: Krebs.
 Melone, Roccia di. 1873: Thomas.
 Mesdi, Dent de. 1902: Thiem.
 — Saß de. 1908: Nicolai; 1913: Schott.
 Mesules. 1889: R. Schulz; 1907: Waentig.
 Mettelhorn. 1925/26: Horn, Rille.
 Mez, Viz. 1929: Krebs (W).
 Miara, Viz. 1912: P. B. Schulze.
 Midi, Aiguille du. 1903/06: Kleinjung, Burger.
 — Dent du. 1869/79: Kummer, Liebeskind; 1928: Schwarze.
 Mischabeljoch. 1886: Peter, Bach; 1893: Clarus; 1906: Jaksche.
 Mittagkofel (Malborghet). 1913: Domizlaff.
 Mittagkogel (Piztal). 1911/13: Kieffig, Steindorff, Kieffig (W); 1925: Witt-
 maack, H. Köhler.
 Mittagspitze (Ampezzo). 1902: Thiem; 1911: Kormann.
 Mittagshorn. 1900: Pelargus.
 Mittertalerturm. 1906: Rees (1).

Mönch. 1882: Paulcke; 1901/03: Tscharmann, Bodenstein; 1924/27: Reichel, Jarl, Rille.
 Mördner, Gr. 1886/89: Eisenreich, Löwenheim, E. Rößler; 1890/99: Kramer, Volkmann, Finzelberg, Förster, Heinemann; 1900/08: Dietrich, Hahnemann; 1911/12: Houget, Mohr.
 — Kl. 1886: Löwenheim.
 Mösele. 1880/89: D. E. Freytag, Löwenheim, E. Rößler, Finkelfstein; 1890/99: Kramer, Volkmann, Blüthner (U), Finzelberg, Robitzsch; 1900/09: Bruns, Hochberg, Göge, Freiesleben, Siber; 1912/13: Mohr, Domizlaff, Junck, Limburger; 1926/28: Domizlaff, Nestler.
 Moeveran, Gr. 1900: Tscharmann.
 Moine, Aiguille du. 1908: Burger; 1926/28: Krebs, Driesch.
 Mollignon, Mittl. 1888/99: Kramer, Bertram, Finkelfstein, E. Rößler.
 — Nordwestl. 1888/99: Bertram, Finkelfstein, Fickler, Hercher, Dittmar, Förster, Habedanck, Halbfass, Heinemann; 1906/08: Krönlein, Zeh.
 Mongejura (Norwegen). 1886: Daubler.
 Montasch. 1928: Brauer, Gäbler, Schwabe, Werner (dir. Nordwand).
 Mont Blanc. 1886: de Liagre; 1893/99: Finkelfstein (U), Clarus; 1903/09: Kleinjung, Bodenstein, Burger, Hühlig; 1924/28: Jaekel, Jaksche, Drechsler, Fichtner, Driesch, Nauert.
 Mont Blanc de Seilon. 1873: Liebeskind; 1892: Clarus; 1904/06: Bodenstein, Burger; 1913: Finkelfstein.
 — du Tacul. 1928: Drechsler, Fichtner.
 Monticello. 1893: D. Schumann (1).
 Montpitschen. 1906: Großmann.
 Morcles, Gr. Dent de. 1900/06: Tscharmann, König (U).
 — Petit Dent de. 1906: König (U).
 Mortel, P. 1886: K. Kramer; 1928: Willnow.
 Morteratsch, Piz. 1871: Calberla; 1892: Clarus; 1903/07: Tscharmann, Frey, Giese; 1927: Drechsler.
 Mostnoek. 1885/89: E. Rößler, Kummer, H. Freytag, D. E. Freytag; 1890/99: Tegetmeyer, Brugmann, Schenkel, Dietrich.
 Moustroka. 1902: Pelargus; 1913: Weber.
 Mughi, Cima di. 1885: H. Freytag.
 Mulera, Pic di. 1896: Davidson, Wolf.
 Mur, Saffo di. 1888: E. Rößler.
 Murettopass. 1873: Kummer.
 Murfraiturm. 1913: Gottstein, Nicolai.
 Musterstein. 1920: F. Roth.
 Mutzspitze. 1905: Panf.

Muttelkopf. 1905/08: Mücke, Pagenstecher; 1912: Danziger.
 Mutthorn. 1910: Pagenstecher.
 Mythen, Gr. 1888/89: Siber, M. Voigt; 1890: Kyffel, Thiele.

Nadelhorn. 1893/99: Clarus, Madelung; 1904: Bodenstein, Kleinjung; 1911: Bodenstein.
 Naglerspiz, Gr. 1886: Finkelfstein; 1893: Summe.
 Nair, Piz. 1907: Focke.
 Nambino, Monte. 1885: H. Freytag; 1894: Nachod.
 Narecanello, Cima. 1892: D. Schumann (1).
 Negoi (Karpathen). 1907: H. Schmidt.
 Neige, Cordier du. 1911: Jaksche.

Nberaarhorn. 1901: Tscharmann.
 Nberzalimspiz. 1927: Rostock.
 Nchsenhorn. 1900: Pelargus.
 Nchsenwand, Gr. 1905: Kees.
 Nchser. 1887: K. Schulz; 1891: Kramer; 1908: Münch-Ferber.
 Nbla, Gran. 1908: Nicolai; 1913: Siber.
 — Willnöfer. 1908: Nicolai.
 Ndkarspiz. 1928: Knüpper, Sparwald.
 Ndstein. 1890: K. Schulz.
 Nlgrubenspiz, Auß. 1887/89: Bertram, Engert, Goedecke; 1903/07: Felix, Müller-Mohr, Ritter; 1925: Wittmaack, H. Koehler.
 — Innere. 1889/99: Richter, Tegetmeyer, Fiebiger, Hausner, Kaltschmidt, Nestler, Unger; 1901/09: Bergter, Göß, Siber, F. Sachsse, Heynfen; 1911: Dieke; 1920/27: Jaksche, Hildebrandt, G. Müller.
 Nhrenspiz. 1906: Dietrich.
 Nldenhorn. 1900: Tscharmann.
 Nlperer. 1869: Kummer; 1880/89: D. E. Freytag, Benda, Ludwig-Wolf, Finkelfstein, Schöpke; 1890/99: Kramer, Bertram, E. Rößler, Gödecke; 1900/09: Hausner, Böhme, Commichau, Göß, Göge jun., Hoffmann, Penzig; 1911: Domizlaff; 1927: Willnow.
 Nmbretta. 1903/10: Pelargus, F. Schneider, Zeh.
 Nreo, Punta dell'. 1892: K. Schulz (1).
 Nrnj, Aiguille du. 1906: König (Südwestkamin).
 Nrtler. 1869/79: Kummer, Liebeskind, Paul, Schreber; 1880/89: Henrici, D. E. Freytag, Felix, Satlow (hint. Grat), Grabau, Nachod, Schönfelder, Zimmermann, Heise, E. Leonhardt, Modrach, Tegetmeyer, Zischer, Kramer, Finkelfstein, Löwenheim, Bertram, Löwenheim (Harprechtinne); 1890/99:

Eberth, Madelung (hint. Grat, Hochjoch, Harprechttrinne), Fickert, Gruner, Naumann, E. Rößler (hint. Grat), Dittmar, Münch-Ferber, Finkelfstein (Hochjoch), Frey, Cumme, Domsch, Unger, H. Voigt, Förster, Heinze, Logemann, Clarus (hint. Grat – Stickle Pleis), Goedecke, Goepel, Hausner, H. Meyer, Steche (Hochjoch), Ulbricht, E. Schulz, Große, Frenkel, Lindner, M. Voigt, Döhler, Knobloch, Kupfer, Sonnenkalb, Tscharmann, Uhlemann; 1901/09: Breitenborn, Roigsch, Blechschmidt, Fischer, Kleinjung (Hochjochgrat), Commichau, Naumann, Einert, Franke, L. u. J. Horten, Zusaß, Kräpelin, Numann (hint. Grat), Habedank, Penzig, D. Schumann, Börner, Großmann, Rees (Marligrat), Kleinschmidt (hint. Grat), F. Sachsse, F. Schneider, Schubert, Siber, Zeh, Gerhardt, Großmann, Rees, Röber, Heinze (hint. Grat), Heynßen, Reimann, Ritter, Sabarth; 1910/13: Matthiesen (hint. Grat), Weber, Stroedel, Knoll, Müller-Mohr, Finkelfstein (hint. Grat), Zaspel, Zeh, Göhler, Piering, Boyte, Linde, Peter, Döhler, Goepel, Mohr, Scheiber, Schwarz; 1921/28: Zassche (Rothbäckgrat), Zaefel u. Zassche (hint. Grat), Krebs; Gäßler u. Rostock u. Werner (hint. Grat).

Di, Viz. 1893: Arras; 1913: Panf.

Pala di San Martino. 1886/89: Göhe, Eisenreich, Kramer, E. Rößler; 1890/99: Fickert, Madelung, Dittmar, D. Schumann.

Palon della Mare. 1891/99: Bertram, Finkelfstein, D. Schumann; 1900/12: Großmann, Domizlaff, Weber.

Palù, M. 1890: D. Schumann.

Palù, Viz. 1889/90: Kramer, Clarus; 1902: Bodenstein; 1926/28: Bodenstein (U), Siber (U), Grode, Drechsler, Fichtner, Rille.

Panargenspiße. 1893/99: Eisenreich u. E. Rößler (1), Blüthner.

Panüler Schrofen. 1891: Hahn; 1902: Baum; 1927: Rostock.

Paradiso, Gran. 1874: Thomas; 1885: R. Schulz.

Parfeierspiße. 1890: Kramer, Engert; 1901/09: Prößdorf, Seipt, Goetz, Felix, E. Frigische.

Pasubio, M. 1892: E. Leonhardt.

Paternkofel. 1911: Rees; 1927: Marhsch.

Patteriol. 1890: Kramer; 1902: Weisgerber.

Pavione, Monte (Feltre). 1880: H. Freytag; 1897: Frenkel.

Payerspiße. 1906: Großmann.

Pederspiße, Auß. 1887: Bertram; 1891: Finkelfstein.

— Inn. 1886: Bertram; 1890: Finkelfstein; 1906: Rees.

— Mittl. 1887: Bertram.

Peitlerkofel. 1888: Blüthner, R. Schulz; 1890/99: E. Rößler, Döhle; 1903/09: Pelargus, D. Schumann, Eurtys, Zinßmann, Franke, Frenkel, Goetz,

Weigeldt, Engert, Grummich, Haack, Rieß, Schicker, Zinßmann, Commichau, Zusaß, Naumann, Rieß, Wandslebe, H. u. P. Weigelt.

Pela de Bit (Geißlergruppe). 1913: Schott.

Pellegrino, Monte. 1903/05: Göß, Noë; 1911/13: Weller, Zaspel, Büchner.

Pelmo, Monte. 1887: Eisenreich, E. Rößler; 1895: Madelung, Davidson; 1904: Dietrich; 1928: Schwabe.

Pelvour, Monte. 1874: Liebeskind; 1885: R. Schulz; 1914: Zassche.

Peralba, Monte. 1908: Zusaß.

Perdu, Mont (Pyrenäen). 1927: Krebs.

Peres, Viz da. 1906: Dietrich.

Petersgrat. 1890/99: Eisenreich, E. Rößler, Naumann; 1900: Tscharmann.

Peuterey, Aiguille Noire de. 1910: Zassche, Rees.

Pfaff, Alperer. 1887: Michaud.

— Wilder. 1887/89: Michaud, Heinze; 1890/99: Kramer, Sobbe, A. Schmidt, D. Schumann, Brugmann, Dietrich, Göß, Münch-Ferber, Schneider, Frenkel, Beaumont, Döhle, Große, Volkmann, Hagens, Limburger; 1900/09: Polster, Thieme, Döhme, Prößdorf, Commichau, Göß, Kretschmer, Michael, Burger, Felix, Griesbach, L. u. J. Horten, Piering, Simon, Büttner, Göhe jun., Hänel, Heynßen, Katschke, Kurt, Pelargus, Sabarth, Börner, Donath, Engelmann, Rees, Mücke, W. u. H. Brückner, Uhlemann, Enke, Krönlein, George, Gerhardt, Haugck, Baum, Eurtys, Frank, Baentig, Adler, Frenzel, Radelli, Rieß, Scheunert, Stehmann; 1910/13: Wandslebe, Dieze, Göhler, Hopfer, Schäfer, Schott, Weber, A. u. L. Horten, Peter, Piering, Pilz, Schnabel, Rollka; 1924/28: Rostock, Werner, Kahl, Rauerz, Hammitzsch, Lommatzsch, Siber, Dr. Reichel (W), Fichtner, Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze, Zassche, Knupper, Sparwald, Dörr u. Henzel u. Radwitsch u. Wieweger (neuer Anstieg v. d. Sulzenauhütte).

Pfaffenschneide. 1896: Göß; 1908: Frank.

Pferrerspiße. 1893: Blüthner (1).

Piazzi, Cima di. 1891: D. Schumann; 1903/08: Dietrich, Rees.

Pidurutallagalla (Ceylon). 1893: Meißner, Rishaupt.

Pietra Grande (Mondifrà). 1887/89: H. Freytag, R. Schulz; 1901: Körper.

Piméné, Pic (Pyrenäen). 1927: Krebs.

Pischahorn. 1891: Kzewuski.

Pisciadù. 1928: Marhsch.

Pisciaduseekofel. 1889: R. Schulz.

Pisgana, M. 1892: R. Schulz (1); 1896: May.

Pizza, La (Puezgruppe). 1913: Schott.

Planspiße. 1926: Rille.

Plat, Aiguille du. 1885: R. Schulz.

Plattenfluh. 1891: Kzewuski.
 Plattenhorn, Bord. 1899: Kzewuski.
 Plattenkogel. 1905: Piering; 1911: Kormann, Skutsch.
 Plattenspitze. 1886: Bertram; 1890: Kramer; 1906/11: Kees, Herrmann.
 Plattkofel. 1889: D. E. Freytag; 1898/99: Fickert (Ostwand), Döhler; 1902/08: Tscharmann, Messow; 1913: Linde; 1928: Marhsch.
 Plattspitze. 1903: Körper.
 Plem, Cima di. 1887: K. Schulz.
 Pleureur, M. 1873: Liebeskind.
 Pollux. 1911: Bodenstein (U).
 Pomagognon, Gr. 1905: Raß; 1913: Kees.
 Popèna, Piz. 1896: Davidson; 1908: Messow.
 Popocatepetl (Mexico). 1902: Körper.
 Pordoispiße. 1906: Dietrich.
 Portalet. 1906: König.
 Pozo, Pico (Gran Canaria). 1926: Lottermoser.
 Predigtstuhl. 1901/03: Thieme, Fickert; 1913: Mohr.
 Preimlspitze. 1925: F. Roth (U).
 Premassone, Cima di. 1887: K. Schulz.
 Presanella. 1879: Lehmann (Z. 1880, S. 347), 1880/89: Helfig, Jellinghaus, Kramer, K. Schulz, E. Leonhardt; 1891/99: Bertram, Finkelsstein, Frey, A. Braun (U); 1902/09: Frenkel, Kläber, Singer, Tscharmann, Götz, Reichardt; 1911/13: Zeh, Gierisch, Schäfer.
 Presena, Cima. 1889: Otto, Nyffel, Lischer; 1890/99: D. E. Freytag, Melzer, Cumme, H. Schmidt, Dietrich, D. Schumann, v. Bressensdorf, Wendling, Tscharmann; 1901/07: Leonhardt, Bleichschmidt, Kröber, Börner, Naumann, Büchner, Curths, Sachse, Scheunert; 1912: Weber.
 Priel, Großer. 1895: E. Beyer; 1910: Söber.
 Prifang. 1902: Pelargus; 1913: Weber.
 Pucelles, Trois. 1928: Krebs.
 Puezkofel. 1911: Kiepsch, Reichel.
 Puezspitze, Mittl. 1888: K. Schulz.
 — Westl. 1888: K. Schulz.
 Pußlatsch. 1905/08: Rodewald, Weiße.
 Puifogel. 1889: E. Richter.
 Pyramiden Spitze. 1898: Frenkel; 1901/09: Bergter, Ehrig, Kretschmer, Kupfer, Kormann, F. Sachse, Heinze, Kunze, Leonhardt, Focke; 1913: Mohr; 1928: J. Müller.
 Rad, Hohes. 1898: E. Schulz; 1900/05: E. Schumann, Franke, Zusaß, Peters, Wangemann, Muße, Herrmann; 1927: Rostock.

Rainerhorn. 1925: Schmitt.
 Ramolfogel. 1896/99: E. Schulz, Krömer; 1903/09: L. u. J. Horten, Grummich, Weller; 1927/28: Becker, Focke.
 Rasica, Colle di. 1891: Kzewuski (1).
 Raucheck. 1886: K. Schulz.
 Rauchkofel. 1911: Knoll.
 Razor. 1902 u. 1904: Pelargus.
 Rè di Castello. 1890: K. Schulz.
 Redasco, Cima. 1908: Kees (erste Überschreitung).
 Regina Margherita, Cima (Brenta). 1901: Körper.
 Reichen Spitze. 1892: Heinze; 1901/09: Volkmann, Weber, Schlick, Zaksche u. Klunker (neuer Aufstieg), Heinze, Dietrich, Hahnemann, Freiesleben, Penzig; 1911/13: Brauer, A. Müller; 1928: Nestler.
 Reichenstein, Admonter. 1927: Rille.
 Reinersberg. 1924: F. Roth.
 Reiterjochspitze. 1909: Wäntig.
 Requin, Dent du. 1926: Krebs.
 Rettenstein, Gr. 1901/05: Habedank, Ehrig, Kupfer, Cuno, Dietrich, Kormann, Vietsch, Zusaß; 1911: Brauer; 1926: Lorenz, Schwarze, Treppschuh.
 — Kl. 1905: Sattler.
 Revis, Piz (Sella). 1912: P. B. Schulze.
 Rheinwaldhorn. 1881: Weickert.
 Richterspiße. 1902/06: Pilz, Weber, Vietsch, Heynßen; 1912: Knoll; 1928: Nestler.
 Riepen Spitze. 1909: Klunker.
 Riepenwand. 1905: Kees.
 Riffelhorn. 1890/99: Kzewuski, Finkelsstein, Clarus; 1902/06: Bodenstein, A. u. L. Horten, Kleinjung; 1913: A. Horten; 1924/26: A. Horten, Rille, Krebs.
 Riffelkopf. 1906: Großmann.
 Riffelspiße, südl. 1900/09: Kretschmer, Söber; 1928: J. Müller.
 — nördl. 1928: J. Müller.
 Riffeltorkopf. 1928: J. Müller.
 Riffelwandspitze, Gr. u. Kl. 1920: F. Roth.
 Riffler (Jerwall). 1888: Bertram; 1895: Engert; 1902/08: Weisgerber, Penzig, Richter; 1911: Schnabel; 1924/25: Weber, Rille.
 — (Zillertal). 1887: Schwarze; 1890/99: Kramer, Schöpke, Fiebiger, Förster, H. Schmidt, Bertram, Contius, Goldhahn, Kupfer, Nestler; 1900: Haufner, Herbig.
 Rigais, Saß. 1886/89: K. Schulz, Kramer, Emmrich, D. E. Freytag; 1890/99: Bertram, Böhme, Finkelsstein, Heinze, Hilgenberg, Schenkel, D. Schumann,

H. Köppler, Schuster, Goedecke, Kupfer, Finzelberg, Fickert, Bruns, Döhler; 1900/09: Weber, Weisgerber, Pelargus, Burger, Götz, Waentig, Noë, Dietrich, Klunker, Marhsch, Rieß, Commichau, Zusaß, Wünschmann; 1910/13: Weigeldt, Fr. Müller, Tscharmann, Schott, Süber; 1925: Marhsch.

Rimpfischhorn. 1881/89: K. Schulz, Wach; 1893/99: Madelung, Clarus; 1904/06: Bodenstein, Almann, A. u. L. Horten; 1913: A. Horten; 1924/29: Süber, Kille, Bergsträsser, Hergerdt, Krebs (W).

Risserfogel. 1904/09: Körper, Hesse; 1912: Wezel.

Ritorto, M. 1885/89: H. Freytag, D. E. Freytag, E. Leonhardt; 1894/99: Nachod, Tscharmann.

Rocca, Cima (Brenta). 1893: K. Schulz.

Roda, Cima di Val di. 1898: D. Schumann, 1911: Rees.

Röthspitze. 1885/89: D. E. Freytag, Benda, Kramer, Schenkel, Blüthner, Eisenreich, Heffter, Heinze, Modrach, E. Köppler, Emmrich; 1890/99: Bertram, Döhle, Fickert, Engert, Michaud, Schenkel, D. Schumann, Brugmann, Finkelfstein, Griesbach, Krömer, Dietrich, Eberth, Heise, Finzelberg, Franke, Nestler, Habedank; 1900/09: Wagner, Jaksche, Klunker, Kretschmer, A. Schmidt, Weber, Muge, Wäntig, Einert, Knoll, Dietrich, Ritter, Zeh, A. Müller; 1926/27: H. Domizlaff, H. Koehler, Lorenz, Schwarze, Treppschuh, Wittmaack.

Rofangruppe. 1880/90: D. E. Freytag, Benda, M. Voigt, Götz, Pfizmann, Spranger, Finkelfstein, Habedank, Rishaupt, v. Tischendorf, Afer; 1890/99: Cuno, Dietrich, Singer, Frey, Legetmeyer, Schenkel, Schwabe, May, Melzer, Brugmann, Krömer; 1900/09: Richter, Prößdorf, Pelargus, Weigeldt, Swiderski; 1911/13: Friedrich, Panf, Mohr, Naumann.

Rofelewand. 1911: Kießig; 1921: Jaksche.

Rollspitze. 1903: K. M. Richter; 1911: Weber.

Roma, Cima di. 1891: K. Schulz; 1901: Körper.

Romariswandkopf. 1885: Krieg.

Rosa, Monte. 1873/79: Kummer, Schreber; 1880/89: K. Schulz (v. Macugnaga), H. Freytag (Vincentpyr.); 1890/99: Rzewuski, A. Braun (Vincentpyr.), Madelung (Zumstein-, Dufoursp.), Clarus (Nordend, Dufoursp.), Dr. Schön; 1900/09: Tscharmann (Signalk., Zumsteinsp.), Bodenstein (Dufour-, Zumstein-, Parrotsp., Pta. Gnifetti), A. u. L. Horten (Pta. Gnifetti, Dufourspitze), Kleinjung, Bodenstein, (Zumstein- u. Dufoursp.), Almann (Dufour- u. Zumsteinsp.), Jaksche (Zumstein-, Dufoursp., Pta. Gnifetti); 1913: A. Horten (Pta. Gnifetti); 1924/29: Grode (Dufoursp.), Krebs (Signalk.), Nauerz (Dufoursp.), Kille (Dufoursp.), Hoffmann (Dufoursp.), Krebs (Dufoursp., W).

Roség, Piz. 1891: Madelung; 1908: Rees; 1926: Bodenstein.

Rosengartenspitze. 1885/89: Peter, E. Köppler, Satlow, K. Schulz, Kramer, Bertram; 1890/99: Finkelfstein, Heinze, Eisenreich, Madelung, D. Schumann, Dittmar, Goedecke, Finzelberg, Dietrich; 1902/09: Fuchs, Tscharmann, Almann, A. Horten, Muge, Nestler, Pelargus, Commichau, Kläber, Großmann, Hoffmann, Aniesche, Houget, Zusaß, Krönlein, P. B. Schulze, Klunker, Marhsch, Wäntig; 1910/13: F. Müller, Frank, Wäntig, Scheiber, Süber; 1926/27: Marhsch, Bär.

Rosole, Monte. 1904/06: Almann, Großmann; 1911: Domizlaff.

Rossa, Cima. 1886: K. Schulz (1).

Rosfogel. 1926: Becker.

Roskopf. 1903/09: Haack, Herbig, Hahnemann; 1913: Mohr.

Rosbrückspitze. 1886: Löwenheim.

Rostizfogel. 1925: H. Koehler, Wittmaack.

Rothorn, Arosen. 1928: Krebs (W).

Rottic, Piz. 1912: P. B. Schulze.

Rotspitze. 1908: Domizlaff.

Rotondo, Monte (Corsica). 1878: Th. Fiedler.

Rottenfogel. 1900: Fischer.

Roujet, Lête. 1912: Steche.

Roz, Piz. 1912: Steche (W).

Ruderhofspitze. 1899: Bruns; 1908: Penzig; 1910: Schott; 1926/28: Süber, Rostock.

Ruine, Grande. 1885: K. Schulz.

Ruinette. 1904: Tscharmann.

Ruffenna, Piz. 1906: Großmann.

Säntis. 1883/89: Schilbbach, Lischer, Heinze, M. Voigt; 1890/99: Frenkel, Döhler, Kyffel, Grabau, Rzewuski, Bertram, Goepel, Trommer; 1904/08: Thiele, Heynsen, Naumann; 1911: Piering.

Salire, Piz. 1912: P. B. Schulze.

Samspitze. 1890/99: Kramer, Cumme; 1911/12: Baum, Schott.

Sandspitze, Kleine. 1926: Fichtner.

Santnerspitze. 1902/07: Thieme, Noë; 1924/25: Canal.

Sarkofel. 1903: Haack.

Sarstein. 1913: Weber.

Sarsura, Piz. 1891: Rzewuski.

Saffo d'Italia, Gran. 1875: Calberla.

Saffo Bernale. 1903: Pelargus.

Sattelhorn. 1884: Kramer.

Sattelspitzen. 1892/99: Eisenreich, Finkelfstein, E. Köppler; 1905: Rees.

Grabau, Ludwig-Wolf, Arnhold, M. Braun, Ender, Franke, Habedanck, Loose, Niemeyer, Schneider, M. Schulz, Seifert; 1900/09: Bruns, Herbig, Döhler, John, Kretschmer, Thieme, Tscharmann, Günther, Hochberg, Kleinjung, A. Kretschmer, Krönlein, Schiele, Schreck, Uhlemann, Göge, Leonhardt, P. G. Müller, Penzig, Dietrich, Franke, Zusaß, Muge, Schlick, Schönbach, Seydel, Engelmann, Naumann, Piering, Reinhardt, Swiderski, Enke, Weise, Einert, Grummich, Hadik, Heynsen, Leo, Schicker, Adler, Kluge, Ritter, Röber, Scheffler, Freiesleben, Penzig, Richter, Wontz; 1910/13: Jäger, Mähner, Schleicher, Skutsch, Blänsdorf, Houget, Zaspel, Danziger, Mohr, Brauer, Dietrich; 1928: Willnow, Sparwald, Heinrich.

Schwarze Schneide. 1907: Heinze; 1913: Kieffig (W).

Schwarze Wand. 1895: Vertram; 1909: Baum, Söber; 1928: Saar.

Schwarzhorn, Flüela. 1887: Paulcke; 1890/99: Rzewuski, Wädeker; 1903/05: Göß, Bodenstein.

— Parpaner. 1927: Krebs (W).

— Bisp. 1895: Clarus.

Schwarzwandspitze. 1902/07: Kretschmer, Heinze, Piering.

Sciora, Pizzo di. 1926: Bodenstein.

Seegrubenspitze. 1905/09: Kees, Prößdorf.

Seehorn, Gr. 1889: Rzewuski.

— Kl. 1928: Bär (W).

Seefarlspitze. 1905: Dietrich; 1913: Mohr.

Seefogel. 1887: Engelmann; 1891/99: D. Schumann, E. Rößler; 1908: Scheffler; 1910/13: F. Schneider, Zeh, Gähler.

Seefogel. 1889: Vertram; 1891: Finkelsstein; 1911: Kieffig, Leistner; 1920: Zaksche.

Seefkopf. 1905: Großmann; 1928: Brendel.

Seelenfogel, hint. 1907: Pietisch.

Seespitze, vord. (Lechtal). 1923: E. Frisiche.

Sega alta. 1913: Gierich.

Segnale, Cima del. 1892: K. Schulz.

Sella, Cima. 1894: Nachod.

Sellaturm I. 1909: Nicolai; 1911: Kormann.

— II. 1908/11: Messow, Nicolai, Kormann.

— III. 1911/13: Kormann, Nicolai.

Selva, Piz. 1912/13: P. B. Schulze, Piering.

Serodoli, M. 1885/89: H. Freytag, G. Otto.

Sesvenna, Piz. 1906: Großmann.

Sfa, Col de (Rabylie). 1910: Piering.

Silberschneide. 1911: Kieffig.

Silvrettahon. 1886: Rzewuski.

Simeleskopf. 1909: Felix.

Similaun. 1885/89: Vertram, Fickler, Michaud, Hilgenberg, Weigand; 1890/99: Finkelsstein, Dietrich, A. Braun, Schmorl, Kuschbach, Pilz, Rietschel, Kupfer, Limburger; 1903/09: Herbig, Büttner, Grummich, Katschke, Donath, Haugl, Krönlein, Naumann, Heinze, Zander; 1911/13: Einert, Schwarz; 1924/27: Rostock, Werner, Klemm, Augustin, Gräfe, Hoppe.

Simonskopf. 1926: Fichtner.

Simonturm (Hohe Tatra). 1913: Kühne.

Simonyspitze, westliche. 1887: E. Rößler.

— östliche. 1892: D. Heinze; 1901: Thieme; 1926: H. Koehler, Wittmaack.

Snowden (Wales). 1911: Waldbaur.

Sobretta, M. 1910: Vertram.

Soiernspitze. 1903: Burger.

Solstein, Gr. 1885: Göß; 1890/99: H. Rößler, Kragmann; 1905/09: Prößdorf, Baum; 1924/26: Wittmaack, H. Koehler, Gähler, G. Roth, Schrader, Heilemann, Prätorius, Zimmer.

— Kl. 1909: Fr. Müller; 1924/26: Wittmaack, H. Koehler, Gähler, G. Roth, Schrader, Heilemann, Prätorius, Zimmer.

Somdogna, Cima di. 1928: Brauer, Gähler, Schwabe, Werner.

Sommerstein. 1905: Büttner; 1926/28: Brauer, G. Braun.

Songher, Saff. 1906: Dietrich.

Sonklarspitze. 1897: Frenkel; 1902/08: Kretschmer (W), Michael, Simon, A. u. L. Horten, Haugl, Penzig, Curths.

Sonnblick. 1887/89: Grosch, Häfler, Scobel; 1890/99: Favreau, L. Frisiche, Münch-Ferber, Fiebigler, Heinrich, Heise, Henrici, Michaud, H. Schmidt, Dietrich, Melzer, Wenda, Bergter, Pilz, Franke, Liebe, Nestler, Unger, H. Voigt; 1900/09: Habedanck, Niemeyer, Bleichschmidt, Schwabe, Hänel, Reichenbach, Halbfass, Sattler, Hahnemann, Knof, Ritter, Scholze, Knoll, Fr. Meyer; 1910/13: Göß, F. Schneider, Zeh, Naumann, Nestler, Weller, Goepel, Zund, Limburger; 1924/26: Grode, F. Roth, Söber, A. Friedrich, Brox.

Sonnenspitze. 1894/99: Raabe, Stahl, Engelhardt; 1905/07: Seipt, Wunschmann.

Sonnwand. 1909: Zaksche.

Sonnwendjochspitze. 1903: Pelargus.

Sorapiz. 1888/89: Eisenreich, R. Rößler, Kramer; 1896: Davidson; 1910: Messow; 1927: Marksch.

Speckarspitze. 1890: Schöpke; 1904/09: Nestler, Muge, Schnitzker, Reichardt, Adler, Scheunert; 1910/12: Wandslebe, Piering; 1928: Knüpper.

Epismauer. 1920: Söber.
 Stammerspiz. 1884: R. Schulz (1).
 Stavel, Cima di. 1887: R. Schulz (1).
 Stockhorn. 1906: A. u. L. Horten; 1913: A. Horten.
 Strahleggshorn. 1925: Grode.
 Strahlhorn. 1905/06: Almann, A. u. L. Horten.
 Südlenspiz. 1893: Madelung; 1909: Jaksche; 1911: Bodenstein (D-M. Grat).
 Suldenspiz. 1887: Bertram; 1890/99: Finkelfstein, Dietrich, Goedecke, Bruns;
 1902/10: Eckert, Piering, Zeh, Baum, Matthiesen; 1912: Weber; 1926:
 Gähler, Rostock, Werner.
 Sulitjelma. 1886: H. Braun.
 Sulzfluh. 1874: Thomas; 1889: Hefler, H. Köppler; 1890/99: Bädeler, A. Braun,
 Hahn; 1900/09: Richter, Volkman, Schumann, Almann, F. u. W. Sachsse,
 Göß; 1924/27: Trautmann, Weber, Brauer, Rostock.
 Sulzögel. 1906: Kees (Nordostwand, 1); 1921: Grode.
 Sulzspiz. 1888: R. Schulz.

 Tabaretaspiz. 1905: Pagenstecher; 1910: Weller.
 Tacul, Miguille du. 1907: Bodenstein.
 Täscherhorn. 1895: Davidson (U-Dom); 1906: A. u. L. Horten; 1911: Bodenstein.
 Tajakopf, Nord. 1907: Noe.
 Tamischachturm. 1886: R. Schulz; 1891/99: Hefler, Mohr, Fiebiger; 1912:
 J. Schneider; 1926/28: Kille, Schneider.
 Tangkubanbrahu (Java). 1880: Dr. H. Meyer.
 Tantalus, Mount (Hawaii). 1913: Piering.
 Tauernkopf. 1905/08: Büttner, Schicker.
 Tenn, Hoher. 1892: Klemm; 1908: Swiderski.
 Teufelswand. 1910/12: F. Müller, Wäntig.
 Teyde, Pico de (Tenerifa). 1895: Dr. H. Meyer; 1926: Lottermoser.
 Theodulhorn. 1904: A. Horten.
 Thurnerkamp. 1885/89: Eisenreich, E. Köppler, D. E. Freytag, Löwenheim,
 R. Schulz, Schwarze, Finkelfstein; 1891: Kramer; 1900/05: Bruns, Dietrich.
 Thurwieserspiz. 1886: Löwenheim; 1891/99: Bertram, Madelung, Eisenreich,
 Finkelfstein, Kramer, D. Schumann, Clarus; 1904/06: Almann, Kees;
 1911: Zeh.
 Tinzenhorn. 1889: Kzewuski.
 Titlis. 1886/89: Kramer, Zischer; 1892: Ryffel; 1909: Hölder.
 Tödi. 1869: F. Köppler; 1886: M. Voigt; 1901/07: Tscharmann, Schwammkrug,
 Nestler, Pagenstecher; 1913: Panf; 1927: Grode.
 Törlspiz, westl. 1923: Dr. Sachsse.

Tofana di Fuori. 1885: E. Köppler; 1902/05: Klunker, Tscharmann.
 — — Mezzo. 1885/89: Eisenreich, E. Köppler, Sattlow, G. Otto, Kramer;
 1898/99: Liebig, Münch-Ferber, Clarus; 1902/06: Klunker, Tscharmann,
 Schmidt; 1928: Schwabe.
 — — Roces. 1885: E. Köppler; 1891/99: A. Schmidt; 1910/13: F. Schneider,
 Zeh, Nicolai.
 Torkofel. 1908: Münch-Ferber.
 Torrenthorn. 1904: E. Schumann.
 Torri, Cinque. 1896: Davidson; 1902/05: Klunker, v. Breffensdorf, Gerhardt,
 Rag, Tscharmann; 1911: Münch-Ferber.
 Torrone, P. 1882: Paulcke u. Kzewuski (1).
 Tosa, Cima. 1885/89: Bertram, Felix, Finkelfstein, H. u. D. E. Freytag, Steffen,
 Heffter, Steche; 1890/99: R. Schulz, D. Schumann, Cumme, Dietrich,
 Nachod, Goedecke, Fickert, v. Breffensdorf, Frenkel, Kupfer, Limburger,
 Tscharmann; 1900/09: Buchholz, Griebach, Hausner, Kleinjung, Pilz,
 Richter, Uhlemann, Körper, Leonhardt, Manfiewig, Kummer, Blechschmidt,
 Kläber, Großmann, Hänel, Zsasz, Seipt, Hopfer, Nicolai, Reichardt,
 Goetze; 1911/13: Kees, Weber, Gierisch, Mohr.
 Totenkarispiz. 1892: Eisenreich u. Finkelfstein u. E. Köppler (1).
 Totenkirchl. 1895/98: E. Köppler, Fickert; 1900/09: Bruns, Pelargus, Thieme,
 Pröbendorf, Kleinjung, Piering, Nicolai, W. Koehler; 1911/13: Kormann,
 Gläser, W. Koehler, Mohr, Mutze; 1928: Knüpper.
 Totensesselspiz. 1906: Kees.
 Tour, Miguille du. 1895: Sattler; 1900/07: Hagens, König, Zischer, Bodenstein;
 1910/12: Wäntig, Steche.
 Trafoier Eiswand. 1887: Finkelfstein; 1906: Kees.
 Tremoggia, Piz. 1889: Kramer.
 Tremoncelli, Corno. 1894: D. Schumann (1).
 Tresero, Pizzo. 1886/89: Liebeskind, Bertram; 1890: Madelung; 1900/04:
 Fickert, Almann.
 Trettachspiz. 1894: E. Köppler; 1908/09: Messow, Dietrich, Matthaei; 1910:
 Söber (U); 1913: Weller.
 Tribulaun, Dbernberger. 1898: Ludwig-Wolf; 1907: Piering; 1928: Saar.
 — Pferscher. 1890/99: Kramer, Finzelberg, Fickert; 1900/06: Thieme, A. u. L.
 Horten, Nestler, Kees, Jaksche, Klunker.
 Trifthorn. 1913 u. 1924: A. Horten.
 Triglav. 1872: Liebeskind; 1888/89: Heffter, v. Sommerlatt, Heinze; 1896/97:
 Bergter, Schenkel; 1900/09: Thiele, Arras, Kummer, Pelargus, Peters,
 Hänel, Nestler, Richter, Tscharmann; 1911/13: Heynsen, Göß, Weller,
 Piering, Weber; 1928: Brauer u. Gähler u. Schwabe u. Werner (Kugyweg.)

Trippachspitze. 1905: Fingelberg.
 Tristkogel. 1905: Sattler.
 Tschaminspitze, westl. 1893/99: Bertram, Heinze.
 Tschainerspitze. 1893: Rößler; 1908: Wäntig; 1913: Siber (Ü).
 Tschengelfer Hochwand. 1886/89: Löwenheim, Bertram, Finkelfstein; 1890/99:
 Swiderski, Madelung, Münch-Ferber, D. Schumann, Clarus, Goepel,
 K. Schulz, May, M. Voigt, Grose; 1904/08: Sabarth, D. Schumann,
 Rees, Zusaß, Zeh, Franke; 1911: Finkelfstein.
 Tschierspitze, Gr. 1899: Lange; 1902/09: Ehrig, Körper, Kläber, Waentig, Haack,
 Swiderski; 1911/13: Engert, Fingerling, Kiepsch, Reichel, Gottstein, Schott,
 Siber; 1925: Marhsch.
 Tschierwa, Piz. 1892: Clarus; 1926: Grode.
 Tschingelhorn. 1900: Tscharmann; 1910: Pagenstecher.
 Tschingelochthorn. 1902: Bodenstein.
 Tuckettspitze. 1887: Finkelfstein.
 Tupper, Mount (Rocky Mountains). 1906: W. Koehler (I).
 Turm, Roter (Lienz). 1926/28: Fichtner, Needon.

 Uccia. 1885: Finkelfstein.
 Ulrichshorn. 1895: Clarus; 1907/09: Noë, Jaksche.
 Unnüg (f. Rofan). 1905/06: Dietrich, Domizlaff, Swiderski, Heynßen.
 Uri-Rotstock. 1876: Schildbach.

 Vadret, Piz. 1888: Rzewuski.
 Vajoletspitze. 1903: Nestler, Pelargus; 1928: Marhsch.
 Vajolettürme. Delagoturm. 1902/09: Kleinjung, Kniesche, A. u. L. Horten (Ü),
 Thieme (Ü), Jaksche, Göß; 1926: Brauer (Ü), Ritter (Ü).
 — Nordturm. 1909: Wäntig; 1925: Marhsch.
 — Stabelerturm. 1896: Einzelberg; 1902/09: Fuchs, Kleinjung, A. u. L. Horten
 (Ü), Thieme (Ü), Rees, Jaksche, Göß; 1910: Müller; 1925/27: Pflocksch,
 Brauer (Ü), Ritter (Ü), Bär.
 — Winkelturm. 1895: E. Rößler (Ü); 1902/09: A. u. L. Horten (Ü),
 Thieme (Ü), Rees, Swiderski, Göß; 1925/26: Pflocksch, Brauer (Ü),
 Ritter (Ü).
 Bajolonkopf. 1905: F. Schneider.
 Balhuonkogel, Gr. 1892: Bertram; 1907/08: Pelargus, Messow; 1925:
 Marhsch.
 — Kl. 1892: Bertram.
 Ballacetta, M. 1910: Bertram.
 Ballesinella, Rocca di. 1886/89: H. Freytag, Kramer.

Bal Müra, Piz. 1894: Rzewuski (Ü, I).
 Balluga. 1900/08: Volkman, Pagenstecher, Rees (W), Schmiedel; 1924/27:
 Jaekel (W), Jaksche (W), Weber, Bastanier (W), Gäßler (W).
 Balpelline, Col de. 1907: Bodenstein.
 — Tête de. 1904: Bodenstein; 1922: Jaksche, Grode.
 Banoise, Aiguille de la. 1928: Bär, Driesch.
 Belan, Mont. 1904: Bodenstein, Tscharmann.
 Belispitze. 1928: Brendel.
 Benediger, Gr. 1879: Ludwig-Wolf, Paul; 1885/89: Grosch, E. Rößler, Favreau,
 Stöhr, Hennig, Spranger, Zwickler, Lischer; 1890/99: Döhle, Fickert, E.
 Naumann, Dreßler, Engert, Fiebiger, Kraßmann, Leonhardt, Niesche,
 A. Schmidt, Legetmeyer, Blüthner, Münch-Ferber, Dr. H. Meyer, Ritz-
 haupt, Arras, Bährdt, Große, Halbsaß, Liebe, Tscharmann, Frenkel, Grief-
 bach, Gruner, Melzer, Pils, D. Schumann, Habedank, E. Schumann, Stahl,
 Engelhardt; 1900/09: Goepel, Franke, Zusaß, Klunker, Kröber, Volkman,
 Buchholz, Schiele, Sonnenkalt, Günther, Siber, Penzig, Pietzsch, Schönbach,
 Büttner, Domizlaff, Franke, P. G. Müller, Nestler, Vogel, Heinze, Heynßen,
 Leonhardt, Uhlemann, Krönlein, Herbig, Zeh, A. Müller, Piering, Haage;
 1910/13: Reusche, Brückner, Einert, Franke, Fr. Sachsse, Brauer, Wands-
 lebe, Gläser; 1922/28: A. Müller, Schmitt, Sparwald, Kunze, Werner,
 Kaiser, H. Koehler, Becker, Nestler, Krebs, Dr. Reichel (W).
 Benerocolo, Monte. 1887: K. Schulz; 1898: D. Schumann.
 Bernagelwand. 1909: Heynßen; 1910: Müller, 1925: Kahl, Klemm, Sparwald,
 Wittmaack, H. Koehler.
 Bernel. 1887: E. Rößler, Kramer.
 Berpeilspitze. 1913: Rießig; 1920: Jaksche.
 Bersailspitze. 1908: Naumann; 1926: A. u. W. Krause.
 Berstanklahorn. 1887: Rzewuski.
 Bertainspitze. 1885/89: Bertram, Kramer; 1905/06: Rees, D. Schumann, Groß-
 mann; 1911/13: Finkelfstein, Matthiesen, Siber, Mohr.
 Besuv. 1874: Schildbach; 1886/89: Felix, Stöhr, Prasse; 1891/99: Hünze,
 Kummer, v. Sommerlatt, Brugmann, Siber, Heinze, Emmrich, Rees;
 1900/08: Zusaß, Kupfer, Frey, Zimmermann, Bergter, Fiedler.
 Bezzana, Cima di. 1888/89: Eisenreich, Kramer, E. Rößler; 1891/99: Melzer,
 Dittmar; 1901/09: Thieme, Göße, Reichhardt.
 Biejo, Pico (Tenerifa). 1895: Dr. H. Meyer.
 Biererspitze. 1905: Seipt; 1924/28: H. Koehler, Wittmaack, Ritter.
 Billacorna, Cima. 1894: D. Schumann.
 Billnöser Turm. 1910/11: Rees, Kormann.
 Viola, Cima. 1892: D. Schumann.

Bioz, Monte. 1891/99: Bertram, Finkelsstein, D. Schumann; 1906: Großmann;
1911/13: Piering, Zeh, Ritter, Weber, Schäfer.

Biso, Monte. 1885: R. Schulz.

Bogelkarzspitze. 1907: Klunker; 1913: Seipt.

Bollkarzspitze. 1925: Klemm, Sparwald.

Bagendrischelhorn. 1920: Siber.

Balcherhorn. 1903: Bodenstein.

Balderkammspitze. 1911: W. Koehler.

Balderzunderkopf. 1911: W. Koehler.

Bampeter Schrofen. 1904: Bodenstein.

Wasserfallspitze. 1886/89: Benda, H. Freytag; 1890: D. E. Freytag.

Wagespitze. 1920: Jaksche; 1928: J. Müller.

Wagmann, Mittelspitze. 1885/89: Grabau, Heffter, Henrici; 1890/99: Enke,
A. Schmidt, Griebach, Pils, H. Köppler, Schrön, H. Schmidt, Ender,
Goedecke, Richter; 1900/09: Kleinjung, Klunker, D. Schumann, Uhlemann,
Nestler, Richter, Enke, Naumann, Blechschmidt, Weise, Siber, Commichau,
Hahnemann, Rieß, Thiele, Giese, Haugk, Fr. Meyer, Mitter; 1910/13: Götz,
Gläser; 1921/28: F. Sachsse, Sparwald, Fichtner, Dörr, Henzel.

— Kl. 1924: F. Roth u. Knüpper u. Bösch (Südwand), Marksch.

Wagmannfieder. 1924: F. Roth u. Knüpper u. Bösch (N).

Warenstein, Gr. 1902/07: Michael, Noë (Nordwand); 1920/28: F. Roth (Süd-
wand), Sparwald, J. Müller.

— Kl. 1908: Noë (Nordwand); 1913: Gläser; 1920: F. Roth.

Weißfluh. 1891: Rzewuski; 1912: Hopfer; 1927: Krebs (W).

Weißhorn, Arosen. 1907: Hoffmann.

— Flüela. 1890: Rzewuski (N).

— Parpaner. 1928: Krebs (W).

— Wallis. 1881: R. Schulz; 1892: Madelung; 1902/09: A. u. L. Horten,
Richter, Bodenstein, Kleinjung, Almann, Garte, Jaksche, Zeh; 1926:
Krebs.

Weißkugel. 1886: E. Köppler, M. Voigt, Hildebrandt, Heinze; 1890/99: Finkel-
stein, Griebach, E. Beyer, Fickert, Schön, Lischer, Krömer, Eberth, Heise,
Dietrich, Goedecke, D. Schumann, Tscharmann (ND-Wand); 1900/09:
Thieme, Landgraf, Rakschke, Penzig, Großmann, Götz, Siber, Zusaß,
Seipt, Heinze, Piering, Weller; 1910/13: Hahnemann, Wünschmann,
Finkelsstein, Weber, Zeh, Linke; 1921/27: Jaksche (W), Kahl, Klemm, Spar-
wald, Wittmaack, H. Koehler, Fichtner.

Weißmies. 1885/86: Kramer, Peter, Wach; 1891/97: Clarus; 1904: Kleinjung.

Weißseespitze. 1887/89: Bertram, v. Tschendorf; 1896/99: Grabau, Volkman,

Tscharmann; 1901/09: Franke, Zusaß, Eckert, Landgraf, D. Schumann,
Wäntig, Weller; 1911/13: Scheffler, Alen.

Weißtor, Altes. 1870: Thomas; 1892: Madelung; 1909: Zeh.

— Neues. 1885: Branigk; 1890/99: Griebach, Pils, Leonhardt.

Weißwandspitze. 1900/07: Thieme, Mohr, A. u. L. Horten, Rees, Piering.

Weißzint. 1893: D. Schumann.

Wellenkuppe. 1893/99: Madelung, Davidson; 1904/08: A. Horten, Rees (Nord-
grat, 1); 1913: A. Horten; 1924/28: Siber, Rille, Hühlig, Hergerdt.

Wetterhorn. 1874/77: Calberla, Götz; 1885/86: Wach, Felix (N); 1900/05:
Schiele, Tscharmann; 1925: Grode.

Wetterspitze. 1909: F. Müller; 1912: Schott; 1923: Fritzsche.

Wettersteinspitze, hint. 1905: Seipt.

— unt. 1924: H. Koehler, Wittmaack, Ritter.

Widderstein. 1889: Heßler, H. Köppler; 1893: A. Schmidt; 1907/09: Dietrich,
Mücke; 1910/13: Tscharmann, Siber, Fülleborn; 1926: Schnizer.

Wiesbachhorn, Gr. 1885: Felix; 1894: Volkman, Goedecke; 1900/09: Böttger,
Kleinjung, Uhlemann, Griebach, Mücke, Götz, Leonhardt, Liebcher, Siber,
Swiderski, Zeh, Tscharmann; 1911: Weber, Gläser; 1921/26: Grode,
E. Fritzsche, Rille, Sparwald.

Wildangerspitze. 1905: Zusaß.

Wilde Frau. 1895: Sattler; 1904/06: Hesse, Bodenstein.

Wildgall. 1885: E. Köppler; 1895: Blüthner; 1905/06: Jaksche (SD-Grat,
neuer Anstieg).

Wildgerlosspitze. 1906: Heinze.

Wildhorn. 1906: König.

Wildspitze. 1874: Thomas; 1886/89: E. Köppler, Nachod, R. Schmidt, Kummer,
Henrici, Michaud; 1890/99: Eberth, Finkelsstein, Döhle, Lange, Haupner,
Leonhardt, Cumme, Sobbe, Unger, Griebach, Pils, A. Schmidt, Siber,
Goedecke, Steche, Münch-Ferber, Bruns, Beaumont, Döhle, Große, D.
Schumann, Frenkel, Krömer, Kupfer, Uhlemann; 1900/09: Werlepsch,
Scheibe, Thieme, Götz, Roisch, Dietrich, Felix, Simon, Landgraf, Herbich,
Herrmann, Blechschmidt, Büttner, Götz, Focke, Rakschke, Günther, Rees,
Kleinschmidt, Penzig, Piering, Zusaß, Köber, Scheunert, Seipt, Uhlemann,
Schicker, Heinze, Piehsch, Hühlig, Reichardt, Engelmann, Heynsen, Piering;
1910/13: Kopsch, Leineweber, Dieke, Strödel, Weber, Ritter, Schott, Lehn-
lich, Fingerling, Limburger; 1925/28: Kahl, Klemm, Schriever, Wittmaack,
H. Koehler, Hammisch, Alen, Lehmann, Gräfe, Drechsler, Fichtner, Hoppe,
Lommatsch.

Wilerhorn. 1911: Bodenstein.

Wilhelmer. 1886: Löwenheim (1).

Wilma, Cima. 1911: Rees.

Windschartenkopf. 1924: F. Roth, Knüpper, Bösch.

Wischberg. 1900: Pelargus; 1911/13: Weller (Mosescharte), Piering, Weber.

Wörner. 1910: F. Müller; 1928: F. Müller.

Wolfeneberspiz, südl. 1909: Fr. Müller.

Wollbachspiz. 1906: Dietrich.

Yellowstone-Park. 1893/99: Brandstetter, Meißner, Righaupt; 1902/04: Körper, Piering; 1912: Waldbaur.

Za, Aiguille de la. 1879: de Liagre; 1904: Bodenstein; 1913: Finkelfstein.

Zahn, Hoher. 1905: Rees.

Zahnkofel. 1902: Thieme.

Zapporthorn. 1872: Calberla.

Zebru. 1889: Finkelfstein; 1896: Clarus.

Zendler Hofel. 1905: Trautsholdt.

Zettenkaiser. 1908: Rees.

Zillerplattenspiz. 1912: Knoll.

Zillerschartenspiz. 1906: Heinze.

Zinal, Pointe de. 1924: A. Horten.

Zinal-Rothorn. 1881: A. Schulz; 1890/97: E. Köppler, Madelung, Finzelberg, Clarus; 1902/08: A. u. L. Horten, Kleinjung, Bodenstein, Rees (Zinalgrat); 1926: Rille (SD-Grat).

Zinken, Seckauer. 1908: Thiele.

Zinne, Gr. 1886/89: Eisenreich, E. Köppler, Satlow, v. Rostig, Madelung, 1901/09: Thieme, Nestler, P. B. Schulze, Götz, Lscharmann, Burger, Hoffmann (Südwall), Gerhardt, Klunker, Marksch, Nicolai; 1910/12: Hilpert, Messow jun., Weber; 1924/28: Krebs, Fichtner, Marksch, Bär, Schwabe.

— Kl. 1891/99: E. Köppler, Goedecke, Madelung, Davidson; 1900/09: Pelargus, Thieme, A. u. L. Horten, Kleinjung, P. B. Schulze, Dietrich, Gerhardt, Götz, Hoffmann (SW-Wand), Swiderski, Burger, Messow, Nicolai; 1911/13: Götz, Hoffmann (SW-Wand), Swiderski, Burger, Messow, Nicolai; 1911/13: Kormann, Fr. Müller; 1926/28: Fichtner, Schwabe (Zsigmondykamin und Nordwand).

— Westl. 1913: Rees (Südwall, 1); 1913: Nicolai.

Zirbitzkoegel. 1901: Böhme.

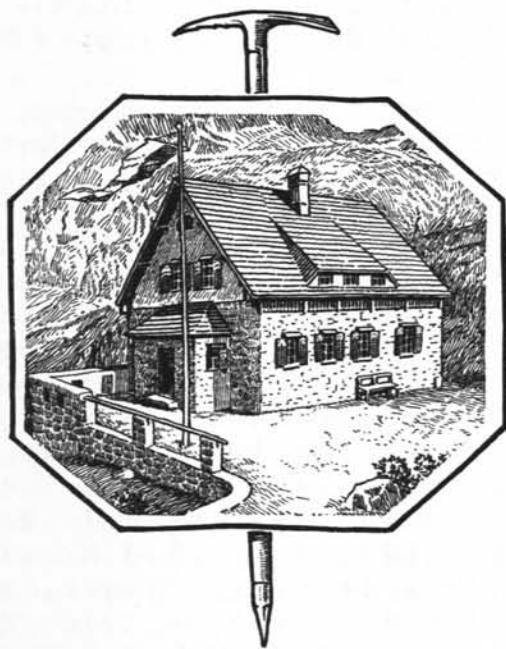
Zuckerhütl. 1880/89: de Liagre, Michaud, Schönfelder, Zschenderlein, Heinze; 1890/99: Kramer, D. Schumann, Bertram, Brugmann, Dietrich, Götz, Münch-Ferber, Schneider, Frenkel, Beaumont, Döhle, Hagens, Limburger;

1900/09: Bruns, Polster, Thieme, Böhme, Prößdorf, Commichau, Kretschmer, Michael, Burger, Griesbach, Piering, Simon, Blechschmidt, Büttner, Götz, Hänel, Heynsen, Raßschke, Nestler, Börner, Donath, Engelmann, Rees, Mücke, W. u. H. Brückner, Uhlemann, Enke, Krönlein, Köber, Gerhardt, Haugk, Zander, Baum, Curths, Frank, Wäntig, Alder, Frenzel, Kieß, Wünschmann; 1910/13: Schob, Wandslebe, Dieke, Hopfer, Löbel, Schäfer, Schott, Weber, A. u. L. Horten, Linke, Peter, Rochussen, Schnabel, Schicker; 1924/28: Rostock, Werner, Kahl, Nauert, Schriever, Stamm, Becker, Kommaßsch, Söber, Dr. Reichel (W), Becker, Fichtner, Gessner, Brauer (W), Gäßler (W), Schaarschmidt (W), Treppschuh (W), Werner (W), Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze, Focke, Knüpper u. Ritter (neuer Weg v. d. Sulzenauhütte).

Zufrittspiz. 1886: Bertram.

Zugspiz. 1874: Merzdorf; 1880/89: Grabau, Scheibe, Nachod, v. Sommerlatt, Finkelfstein, Heffter, Heise, F. Köppler; 1890/99: Arras, Engel, Naumann, Thorer, Weber, Krömer, Benda, Dietrich, Fickert, Kupfer, Möser, Pils, H. Köppler, Schäfer, Bergter, Raabe, Contius, Nestler, Scheibe, Ulbricht, Unger, Zschucke, Wäge, Voigtländer, Ender, Leichmann, Goepel, Sack, Goedecke, Seyfert, Lscharmann, Uhlemann; 1900/09: Bruns, Anschütz, Goedecke, Seyfert, Lscharmann, Uhlemann; 1900/09: Bruns, Anschütz, Breitenborn, Frey, Limburger, Sachse, Schumann, Kretschmer, Krömer, Michael, Pils, Simon, Gütte, Körper, Mücke, Sachse, A. Schmidt, Seydel, Schönbach, Franke, Götz, Gummich, Hänel, Jusaß, Körper, Kurt, Söber, P. G. Müller, Niemeyer, Pohl, Unger, Vogel, Burger, Curths, Dittel, Große, Herbig, Houget, Kreising, Blechschmidt, W. u. H. Brückner, Commichau, Großmann, Kummer, Pagenstecher, Vietzsch, Sonnenkalf, Giese, Klunker, Piering, Wünschmann, Engert, Frank, Kleineweber, H. J. Müller, Felix, Piering, Dehler, Schob; 1910/13: Weber, Dietrich, Dieke, Engelmann, Kaiser, Rees (W), Liebing, Schicker, Scheffler, Schulze, Skutsch, Woyte, Brauer, Uehlich, Gierisch, Gläser, Knof, W. Köppler, Martens, Sabarth, Seipt; 1920/28: F. Roth, Grode, Mücke, Friedrich, Klemm, Sparwald, Kogschmar, Werner, Vinkenstein, Bötter, Jäger, Dörr, Heinrich, Henzel, Schwarze, Müller, Rackwitz, Rohne, Seume.

Zwölferkofel. 1889: E. Köppler; 1895: Dittmar, Madelung, Davidson; 1900/09: Pelargus, Thieme, Kleinjung, P. B. Schulze, Hoffmann, Rees, Messow; 1911: Kormann; 1928: Schwabe.



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000012227

F